

PROGNOSE FÜR 2006 UND 2007: ERHOLUNG  
DER INVESTITIONSKONJUNKTUR

WIRTSCHAFTSCHRONIK

DIE VIERTELJÄHRLICHE SCHNELLSCHÄTZUNG  
DES WIFO ZUM ÖSTERREICHISCHEN BIP

INTERNATIONALE FORSCHUNGS-AUFTRÄGE  
UND DIE DYNAMIK DER FORSCHUNGS-  
BESCHÄFTIGUNG IN ÖSTERREICH

VERMÖGEN IN ÖSTERREICH

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag. Anna Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Dr. Stephan Koren, Präsident des Verbandes Österreichischer Banken und Bankiers Dkfm. Ferdinand Lacina

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dr. Sepp Rieder, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Kommerzialrat Herbert Schimetschek, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Rudolf Schwarzböck, Präsident der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs

Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Abgeordneter zum Nationalrat Friedrich Verzetnitsch, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

### Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Dr. Erich Streissler, Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien  
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Kuratorium

August Astl, Markus Beyrer, Jürgen Bodenseer, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatczek, Harald Ettl, Günther Goach, Rudolf Gruber, René Alfons Haiden, Franz Helbich, Hans Hofinger, Manfred Holztrattner, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Christian Konrad, Heinz Kopetz, Paul Mailáth-Pokorny, Werner Muhm, Erich Pramböck, Erwin Pröll, Claus Raidl, Gerhard Randa, Wolfgang Ruttenstorfer, Herbert Sausgruber, Richard Silvestri, Herwig van Staa, Ulrich Stacher, Gerhard Steger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Josef Wöhrer, Bruno Zluwa

### Wissenschaftlicher Beirat

Alberto Alesina (Harvard University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Vrije Universiteit, Amsterdam), Tito Boeri (Università Bocconi), Peter Bofinger (Universität Würzburg), Jean-Paul Fitoussi (OFCE), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEL), Dietmar Harhoff (Ludwig-Maximilians-Universität München), Claudia Kemfert (DIW, Humboldt Universität zu Berlin), Francis Kramarz (INSEE), Ruud A. de Mooij (CPB), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Gerhard Untiedt (GEFRA), Andrew Wyckoff (OECD)

**Leiter:** Karl Aiginger

**Stellvertretende Leiter:** Angela Köppl, Hannes Leo, Karl Musil

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Fritz Breuss, Margarete Czerny, Martin Falk, Rahel Falk, Oliver Fritz, Klaus Friesenbichler, Alois Guger, Franz R. Hahn, Heinz Handler, Werner Hölzl, Peter Huber, Ulrike Huemer, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Klameth, Daniela Kletzan, Angela Köppl, Kurt Kratena, Hannes Leo, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Gerhard Palme, Michael Peneder, Wilfried Puwein, Marcus Scheiblecker, Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Franz Sinabell, Egon Smeral, Sandra Steindl, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr-Schnitzer, Michael Wüger

### Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Gabriela Hötzer, Christine Kautz, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Andrea Ranzenberger, Leopold Schehswendter, Ilse Schulz, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Sie entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich.

**Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:** Medieninhaber (Verleger): Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • Geschäftsführer: Prof. Mag. Dr. Karl Aiginger • Vereinszweck: Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse

Herausgeber: Karl Aiginger  
Schriftleiter: Peter Mayerhofer  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion:  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und  
Redaktion: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,  
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •  
Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia  
GmbH., 2100 Korneuburg

P.b.b., Erscheinungsort Wien,  
Verlagspostamt 1030

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und  
Online-Zugriff): € 212,00 • Preis pro  
Heft: € 21,20 • Downloadpreis  
pro Artikel: € 15,00

# Inhalt

## 3 ■ **Prognose für 2006 und 2007: Erholung der Investitionskonjunktur**

*Markus Marterbauer*

Österreichs Wirtschaft wird im Jahr 2006 real um 2,4% wachsen. Die Konjunkturerholung wird vom Export getragen. Die österreichische Sachgütererzeugung wird erheblich von den Vorzuehkäufen an dauerhaften Konsumgütern, vor allem Pkw profitieren, die in Deutschland aufgrund der Anhebung der Mehrwertsteuer mit 1. Jänner 2007 getätigt werden. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen, dass die Verbesserung der Absatzerwartungen die Unternehmen zur Realisierung von Investitionsprojekten veranlasst. Hingegen kann sich die Konsumnachfrage der privaten Haushalte nur langsam aus ihrer durch zurückhaltende Reallohnsteigerungen und steigende Sparquote geprägten Schwäche lösen. Die Verlangsamung des Preisauftriebs ermöglicht 2006 eine mäßige Ausweitung der Realeinkommen. Die Aufstockung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik verhindert eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit, trägt zusammen mit anderen Ausgabensteigerungen allerdings auch zu einem Anstieg des Budgetdefizits bei.

## 16 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse • Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 • Zahlungsbilanz • Tourismus • Außenhandel • Zinssätze • Landwirtschaft • Sachgütererzeugung • Bauwirtschaft • Binnenhandel • Verkehr • Bankenstatistik • Arbeitsmarkt • Preise und Löhne • Staatshaushalt • Soziale Sicherheit • Umwelt • Entwicklung in den Bundesländern

## 29 **Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2005**

*Angelina Keil*

## 33 **Die vierteljährliche Schnellschätzung des WIFO zum österreichischen BIP**

*Marcus Scheiblecker*

Um dem ständig steigenden Bedarf nach rasch verfügbaren Wirtschaftsdaten gerecht zu werden, erstellt das WIFO seit dem Vorjahr im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen vierteljährlich Schnellschätzungen zum BIP. Der vorliegende Artikel stellt Umfang, Veröffentlichungstermine, Datenzugang und Berechnungsmethoden dieser auch als "Flash Estimate" bezeichneten Schätzung vor.

## 41 **Internationale Forschungsaufträge und die Dynamik der Forschungsbeschäftigung in Österreich**

*Klaus Friesenbichler*

Obwohl die österreichische Sachgütererzeugung in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ihre Zukäufe von Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen aus dem Ausland ausweitete, wurden in Österreich keine Innovationskapazitäten substituiert. Sowohl die Auftragsforschung als auch die Beschäftigung in Forschung und Entwicklung erhöhten sich. Um mögliche Qualitätseinbußen des Forschungsstandortes – und in der Folge nachhaltige Wettbewerbsnachteile – zu vermeiden, muss Österreich in die Weiterentwicklung der Innovationsfähigkeit investieren. Als Maßnahmen eignen sich etwa Investitionen in die Bildung oder die Erleichterung von Technologietransfers durch eine verstärkte Einbindung in internationale Innovationssysteme.

## Vermögen in Österreich

*Franz R. Hahn, Christa Magerl*

Das WIFO hat den Bestand an Realvermögen in Österreich gemäß ESVG 95 erstmals umfassend berechnet. Von besonderem analytischen Interesse ist die statistische Erfassung der Vermögenslage der privaten Haushalte. Sie beeinflusst maßgeblich – gemeinsam mit dem verfügbaren Einkommen – das Konsumverhalten der privaten Haushalte. Obgleich die vorliegenden Schätzungen nur erste grobe statistische Anhaltspunkte bieten, unterstreichen die Ergebnisse die Notwendigkeit einer Vermögenserfassung, die über das Geldvermögen hinausgeht und wichtige Vermögenskategorien des Realvermögens einschließt. Die Berechnungen bestätigen vor allem die Vorrangstellung von Realvermögen in Form von Immobilien (Wohngebäude, Grund und Boden) innerhalb des Gesamtvermögens der privaten Haushalte: Nahezu die Hälfte des Gesamtvermögens der privaten Haushalte im Jahr 2000 entfällt auf Wohnbauten und Bauland, sie übertreffen damit die zweitwichtigste Vermögenskategorie der privaten Haushalte, das Geldvermögen, deutlich (etwas mehr als 30% des Gesamtvermögens).

### Summaries

- 15 Cyclical Recovery of Investment. Economic Outlook for 2006 and 2007
- 40 WIFO Provides Quarterly "Flash Estimates" of Austrian GDP
- 51 International Outsourcing of Research and the Dynamics of Research Work in Austria
- 67 Wealth in Austria

### Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/publ/mb>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Markus Marterbauer

# Erholung der Investitionskonjunktur

## Prognose für 2006 und 2007

**Österreichs Wirtschaft wird im Jahr 2006 real um 2,4% wachsen. Export und Investitionen tragen die Konjunkturerholung. Hingegen kann sich die Konsumnachfrage der privaten Haushalte kaum aus ihrer Schwäche lösen. Der Preisauftrieb verlangsamt sich, das ermöglicht eine mäßige Ausweitung der Real-einkommen. Die Aufstockung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik verhindert eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit, trägt zusammen mit anderen Ausgabensteigerungen allerdings auch zu einem Anstieg des Budgetdefizits bei.**

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Abgeschlossen am 21. Dezember 2005.  
• E-Mail-Adresse: [Markus.Marterbauer@wifo.ac.at](mailto:Markus.Marterbauer@wifo.ac.at)

Die heimische Exportwirtschaft belebt sich seit dem Sommer 2005 merklich. Österreich ist vor allem als Zulieferer zur Industrie in Deutschland und den anderen europäischen Ländern begünstigt, die bei anhaltend starker Weltkonjunktur von steigenden Auftragseingängen aus den erdölproduzierenden Ländern und der Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar profitiert. Das Wachstum des Warenexports sollte sich im Jahr 2006 aufgrund zusätzlicher Impulse aus Deutschland weiter beschleunigen und real +6½% erreichen. Die Anhebung des allgemeinen Satzes der Mehrwertsteuer von 16% auf 19% mit 1. Jänner 2007 wird umfangreiche Vorziehkäufe an dauerhaften Konsumgütern, vor allem an Pkw, auslösen. Wegen des Booms der deutschen Autohersteller wird Österreichs erfolgreiche Zulieferindustrie wesentlich höhere Auftragseingänge verzeichnen. Somit könnte die Wertschöpfung der heimischen Sachgütererzeugung im Jahr 2006 um real 4,3% steigen.

Für den weiteren Konjunkturverlauf ist entscheidend, ob sich die Gewinne der Exportunternehmen in einer Ausweitung der Investitionstätigkeit niederschlagen. Für diese Entwicklung sind erste Anzeichen zu beobachten: Gemäß dem WIFO-Investitionstest vom Herbst 2005 hat sich in der Kfz- und Stahlindustrie ebenso wie im Maschinen- und Anlagenbau die Stimmung gedreht, die Unternehmen schieben Investitionsprojekte nicht weiter auf, sondern planen deren Umsetzung. Die Ausrüstungsinvestitionen könnten im Jahr 2006 um 3% höher sein als im Vorjahr. Auch die Bauwirtschaft beurteilt ihre Auftragslage optimistisch, die Bauinvestitionen dürften im Jahr 2006 um 2,5% zunehmen.

Die gegenwärtige Konjunkturerholung kann in einen Konjunkturaufschwung übergehen, wenn auch Einkommen und Konsumnachfrage der privaten Haushalte von der Aufwärtstendenz erfasst werden. Dafür gibt es aber bislang noch keine Anzeichen, wengleich das Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel günstig verlaufen sein dürfte<sup>1)</sup>. Der reale Konsum der privaten Haushalte wuchs seit dem Jahr 2000 um nur 1% pro Jahr, halb so rasch wie im langfristigen Durchschnitt. Das war vor allem auf schwache Reallohnsteigerungen und den Anstieg der Sparquote zurückzuführen – sie erreichte im Jahr 2005 9,4% der verfügbaren Einkommen. In den Jahren 2006 und 2007 dürfte die Konsumnachfrage um knapp 2% über dem Vorjahreswert liegen – zu wenig, um einen kräftigen Beitrag zum Wirtschaftswachstum zu leisten. Begünstigt wird

<sup>1)</sup> Wüger, M., "Konsumnachfrage in Österreich weiterhin verhalten – Zuwächse im Weihnachtsgeschäft", WIFO-Monatsberichte, 2005, 78(12), S. 821-833, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=25846](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25846).

die leichte Verbesserung im Konsum von etwas höheren Lohnabschlüssen und einer Verlangsamung des Preisauftriebs. Die Inflationsrate wird 2006 und 2007 bei jeweils 1,9% liegen, sofern sich die Rohölnotierungen auf den Weltmärkten wie erwartet beruhigen. Eine Übertragung des Anstiegs der Energiepreise auf die Preise anderer Güter und Dienstleistungen ist bislang nicht zu verzeichnen.

Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöht sich weiter kräftig (2006 +34.000). Die Hälfte des Zuwachses entfällt auf ausländische Arbeitskräfte. Weiterhin steigt vor allem die Zahl der Arbeitsplätze für Frauen in Dienstleistungsbranchen, überwiegend in Teilzeitform. Allerdings entwickelt sich die Beschäftigung auch in typischen Männerbranchen mit Vollzeitbeschäftigten günstiger: In der Bauwirtschaft nimmt die Beschäftigung erstmals seit 1997 zu. In der Sachgütererzeugung werden im Jahr 2006 nur wenige Arbeitsplätze verloren gehen, der beträchtliche Produktionszuwachs wird mit einer starken Steigerung der Stundenproduktivität (+4½% pro Jahr) bewältigt. Für das Jahr 2006 ist eine Aufstockung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik um ein Drittel vorgesehen. In der Folge wird sich die Zahl der Schulungsteilnahmen um etwa 10.000 im Jahresdurchschnitt erhöhen. Die verbesserte Qualifizierung von Arbeitslosen, vor allem der Problemgruppen Wiedereinsteigerinnen und Jugendliche, ist wichtig und sollte über das Jahr 2006 hinaus fortgeführt werden. Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Schulungen werden nicht als arbeitslos gezählt, deshalb wird die Arbeitslosenquote nicht weiter steigen. Sie verharrt auf dem hohen Niveau von 7,2% der unselbständigen Erwerbspersonen laut traditioneller österreichischer Berechnung bzw. 5,2% der Erwerbspersonen laut Eurostat.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2002	2003	2004	2005	2006	2007
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0
Nominell		+ 2,2	+ 2,8	+ 4,4	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,9
Sachgütererzeugung <sup>1)</sup> , real		+ 0,4	- 0,1	+ 4,6	+ 3,3	+ 4,3	+ 3,7
Handel, real		+ 2,0	+ 0,3	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,9
Private Konsumausgaben, real		+ 0,3	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen, real		- 5,0	+ 6,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 2,7	+ 2,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>		- 8,2	+ 7,7	+ 0,8	± 0,0	+ 3,0	+ 3,0
Bauten		- 2,3	+ 4,8	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0
Warenexporte <sup>3)</sup>							
Real		+ 4,3	+ 2,6	+12,9	+ 3,5	+ 6,5	+ 5,7
Nominell		+ 4,2	+ 1,9	+13,9	+ 4,8	+ 7,4	+ 6,2
Warenimporte <sup>3)</sup>							
Real		+ 0,3	+ 6,5	+11,4	+ 1,8	+ 5,3	+ 5,2
Nominell		- 2,0	+ 5,0	+12,5	+ 4,8	+ 6,6	+ 6,0
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 0,75	- 0,48	+ 0,58	- 0,17	+ 0,70	+ 0,67
	in % des BIP	+ 0,3	- 0,2	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	+ 0,3
Sekundärmarktrendite <sup>4)</sup>	in %	5,0	4,2	4,2	3,4	3,7	4,0
Verbraucherpreise		+ 1,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>5)</sup>		4,2	4,3	4,8	5,2	5,2	5,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>6)</sup>		6,9	7,0	7,1	7,2	7,2	7,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>7)</sup>		- 0,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,9
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 0,4	- 1,2	- 1,0	- 1,7	- 1,9	- 1,5

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – <sup>2)</sup> Einschließlich sonstiger Anlagen. – <sup>3)</sup> Laut Statistik Austria. – <sup>4)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – <sup>5)</sup> Labour Force Survey. – <sup>6)</sup> Laut Arbeitsmarktservice. – <sup>7)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Schulungsteilnehmer.

Das Defizit der öffentlichen Haushalte dürfte im Jahr 2006 unter der Schwelle von 2% des BIP bleiben. Einerseits entwickeln sich die Einnahmen an Gewinnsteuern günstiger als angenommen, und die Verwaltungsreform bringt eine Entlastung; andererseits werden zusätzliche Ausgaben für Personalkosten, Pensionen, Arbeitsmarkt-, Forschungs- und Bildungspolitik wirksam. Für das Jahr 2007 liegt noch kein Bundesvoranschlag vor. Unter den konjunkturellen Rahmenbedingungen und der Annahme einer restriktiven Gestaltung der öffentlichen Ausgaben würde sich ein Abgang von etwa 1½% des BIP ergeben.

Kurzfristige Risiken für die WIFO-Prognose gehen von der Volatilität der Erdölpreise und des Wechselkurses zwischen Euro und Dollar aus. Vorzieheffekte in Deutschland und Einmalereignisse in Österreich (wie etwa der EU-Ratsvorsitz) beleben das heimische BIP im Jahr 2006. 2007 könnte sich dagegen ein leichter Rückschlag ergeben, der durch den notwendigen Abbau des hohen Defizits der öffentlichen Haushalte verstärkt wird. Der Ausblick auf das Wirtschaftswachstum im Jahr 2007 muss derzeit noch vage bleiben, es könnte bei real etwa +2% liegen. Die Konjunktdynamik könnte stärker ausfallen als hier unterstellt, wenn die Investitionen kräftig anziehen, Qualifizierungs- und Forschungsimpulse anhalten, die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte merklich zunehmen und die Konsumnachfrage ihre langjährige Schwächephase überwindet.

Seit dem Sommer belebt sich die Konjunktur in Deutschland deutlich. Die Exportindustrie verzeichnet eine wesentliche Verbesserung der Auftragslage, sie profitiert besonders von der steigenden Nachfrage der erdölproduzierenden Länder nach Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern, dem markanten Rückgang der relativen Lohnstückkosten und der Abschwächung des Euro gegenüber dem Dollar. Im III. Quartal 2005 wuchs die deutsche Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal real um 0,6% und gegenüber dem Vorjahr um 1,3%. Für den weiteren Konjunkturverlauf ist nun entscheidend, ob die sehr hohen Gewinne der Exportindustrie weiterhin primär in Schuldentrückzahlungen, Rückkäufe eigener Aktien und Auslandsinvestitionen umgesetzt oder zur lange aufgestauten Belebung der Investitionstätigkeit im Inland genutzt werden.

Die deutsche Wirtschaft litt in den vergangenen Jahren vor allem unter einer markanten Schwäche der Konsumausgaben der privaten Haushalte, die durch reale Einkommensverluste der unselbständig Erwerbstätigen und eine Zunahme der Sparneigung geprägt war. Mitte der neunziger Jahre setzte überdies ein anhaltender Rückgang der Bauinvestitionen ein. Beide Nachfrageaggregate zeigen bislang keine Anzeichen einer Erholung.

Das WIFO erwartet dennoch im Jahr 2006 einen kräftigen Nachfrageschub, der von der Anhebung des Normalsatzes der Mehrwertsteuer von 16% auf 19% am 1. Jänner 2007 ausgelöst wird. Ein Drittel der Belastung durch die Steuererhöhung soll durch eine Senkung der Lohnnebenkosten kompensiert werden. Im Jahr 2006 sind massive Vorziehkäufe an dauerhaften Konsumgütern – vor allem Pkw – zu erwarten (im Durchschnitt macht die Mehrwertsteueranhebung beim Kauf eines Neuwagens etwa 700 € aus). Die deutsche Autoindustrie wird deshalb im Jahr 2006 deutliche Produktionszuwächse verzeichnen. Darüber hinaus werden sich vor der Streichung der Eigenheimzulage unmittelbar der Kauf von Wohnungen und die Wohnbauinvestitionen beleben. Die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen dieser Vorzieheffekte werden im Jahr 2006 etwa +½% des BIP betragen. Die deutsche Wirtschaft dürfte deshalb mit einem Anstieg des BIP um fast 2% das stärkste Wachstum seit dem Jahr 2000 erreichen.

Dies sollte allerdings nicht als Überwindung der Konsumkrise gedeutet werden, denn die vorgezogene Nachfrage fehlt im Jahr 2007. Erfahrungsgemäß zieht die Anhebung indirekter Steuern unmittelbar Preissteigerungen nach sich und löst massive Vorziehkäufe aus, die im Folgejahr vollständig kompensiert werden. Für das Jahr 2007 plant die deutsche Bundesregierung über die Erhöhung der Mehrwertsteuer hinaus ein umfangreiches Programm zur Budgetkonsolidierung. Das Ausmaß der davon ausgehenden Wachstumsdämpfung wird von den konkreten Konsolidierungsmaßnahmen abhängen, aber auch davon, wie weit die Konjunkturerholung bis dahin vorangeschritten sein wird. Die Gefahr, dass sich das Wachstum der deutschen Wirtschaft neuerlich merklich abschwächt, ist jedoch hoch. Das BIP könnte im Jahr 2007 real um etwa 1¼% expandieren.

## Wachstum beschleunigt sich in Deutschland vorübergehend

*Die deutsche Wirtschaft profitiert 2006 von einer Erholung der Exportkonjunktur. Dazu kommen umfangreiche Vorzieheffekte aufgrund der beabsichtigten Anhebung des Mehrwertsteuersatzes. Das Wirtschaftswachstum wird sich auf knapp 2% beschleunigen, für 2007 ist allerdings mit einem empfindlichen Rückschlag zu rechnen.*

## Langsame Konjunkturerholung im Euro-Raum

Im Euro-Raum hat sich die Exportkonjunktur seit Mitte 2005 merklich erholt, hingegen bleibt die Verbraucherstimmung weiter verhalten. Zum leichten Rückgang der Arbeitslosigkeit tragen auch statistische Effekte bei.

Im Euro-Raum hat sich die Konjunktur ausgehend von einem stärkeren Auftrieb der Exportwirtschaft im 2. Halbjahr 2005 etwas erholt, das Wirtschaftswachstum erreicht gut 1½% gegenüber dem Vorjahr. Auch 2006 sollte sich der Export günstig entwickeln. Die gute Gewinnlage und die Verbesserung der Absatzerwartungen könnten eine Belebung der Investitionstätigkeit auslösen, allerdings ist die Kapazitätsauslastung noch relativ niedrig. Bislang hat sich die Konsumentenstimmung nicht nennenswert erholt. Die Energieverteuerung, die hohe Arbeitslosigkeit und die Verunsicherung durch nicht immer zielgerichtete und gut kommunizierte Reformen im Sozialstaat trüben das Verbrauchervertrauen. Dazu kommt in vielen Ländern eine sehr zurückhaltende Lohnpolitik, die zwar den Export begünstigt, die Konsumnachfrage aber dämpft.

Die Wirtschaft wird im Euro-Raum im Jahr 2006 von der vorübergehenden Belebung der Binnennachfrage in Deutschland zusätzlich profitieren, das Wirtschaftswachstum wird bei mehr als 2% liegen. Der Rückschlag im Jahr 2007 dürfte geringer ausfallen als in Deutschland, weil die Fiskalpolitik in den anderen Ländern der Währungsunion weniger restriktiv sein wird.

### Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real						
OECD insgesamt	+ 1,5	+ 2,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7
USA	+ 1,6	+ 2,7	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,0
Japan	- 0,3	+ 1,4	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5
EU 25	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,0
EU 15	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,9
Euro-Raum	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,9
Deutschland	+ 0,1	- 0,2	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,2
Neue EU-Länder <sup>1)</sup>	+ 2,6	+ 3,8	+ 5,1	+ 4,3	+ 4,0	+ 4,0
China	+ 8,3	+ 9,3	+ 9,5	+ 9,3	+ 9,0	+ 9,0
Welthandel, real	+ 3,4	+ 4,8	+ 7,9	+ 7,3	+ 8,5	+ 8,0
Marktwachstum Österreichs <sup>2)</sup>	+ 1,8	+ 5,1	+ 8,4	+ 5,0	+ 6,3	+ 5,5
Weltmarkt-Rohstoffpreise <sup>3)</sup>						
Insgesamt	- 5	- 4	+18	+39	+10	+11
Ohne Rohöl	- 6	- 6	+18	+10	+15	+ 8
Erdölpreis <sup>4)</sup>	\$ je Barrel	24,1	28,4	36,3	57,0	62,0
Wechselkurs	\$ je Euro	0,945	1,131	1,243	1,25	1,16

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – <sup>2)</sup> Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>3)</sup> HWWA-Index, Euro-Basis. – <sup>4)</sup> Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif).

Innerhalb des Euro-Raums verläuft die Konjunktur weiterhin sehr unterschiedlich. Unter großen Problemen leidet derzeit die Wirtschaft Italiens, des zweitwichtigsten Handelspartners von Österreich: Die Wettbewerbsfähigkeit ist ungenügend, der traditionelle Ausweg der Abwertung durch die Teilnahme an der Währungsunion verschlossen. Die italienische Wirtschaft wuchs im Jahr 2005 real um nur etwa ¼%, für das Jahr 2006 wird eine Rate von höchstens +1% erwartet. Neben den umfangreichen wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen an die Wirtschaftspolitik muss das Budgetdefizit verringert werden – es liegt im Jahr 2006 bei über 4% des BIP. Auch die portugiesische Wirtschaft liegt bezüglich der Wettbewerbsfähigkeit zurück und wird zudem durch die laufenden Maßnahmen zur Sanierung der öffentlichen Haushalte belastet. In einer zweiten Gruppe von Ländern wird die Wirtschaft im Jahr 2006 um etwas mehr als 2% wachsen; dazu gehören neben Österreich auch Belgien, die Niederlande und Frankreich. Merklich rascher expandiert das BIP in Finnland, Irland, Spanien und Griechenland.

Laut Eurostat verringerte sich die Arbeitslosenquote im Euro-Raum im Jahr 2005 leicht auf 8,6% der Erwerbspersonen. Die Arbeitsmarktlage unterscheidet sich zwischen den einzelnen Ländern allerdings merklich: In Spanien, Irland und Finnland spiegelt der Rückgang der Arbeitslosigkeit die günstige Konjunktur wider. Die Verbesserung in Italien steht hingegen im Gegensatz zur Konjunkturfalte. Wie auch in anderen Ländern wird vor der Parlamentswahl versucht, die ausgewiesene Arbeitslosigkeit durch eine Ausweitung von Schulungen oder großzügige Definition der Beschäftigtenzahlen zu verringern. In Deutschland, Frankreich, Griechenland und Belgien hat sich die

Arbeitslosenquote auf hohem Niveau stabilisiert. Einen Anstieg verzeichneten mehrere kleinere Länder der Währungsunion, darunter Portugal, die Niederlande und Österreich. Für das Jahr 2006 erwartet die Europäische Kommission einen weiteren leichten Rückgang der Arbeitslosenquote im Euro-Raum auf 8,4%.

In den USA wird die Konjunktur weiterhin von der starken Konsumnachfrage getragen. Die Ausgaben der privaten Haushalte für Konsumgüter werden durch kräftige Lohnzuwächse angetrieben, die Reallöhne je Beschäftigten steigen um etwa 2% pro Jahr. Dazu kommen positive Vermögenseffekte durch den Anstieg der Hauspreise. Die Hausse auf wichtigen Segmenten des Immobilienmarktes belebt auch die Wohnbauinvestitionen, sie übertrafen das Niveau des Vorjahres im III. Quartal 2005 real um 7%. Die Verteuerung von Wohnimmobilien und die Ausweitung der Wohnbauinvestitionen schwächten sich in den letzten Quartalen nur wenig ab.

Auch die Unternehmensinvestitionen erhöhen sich aufgrund der Zunahme der Kapazitätsauslastung und günstiger Absatzerwartungen deutlich. Dennoch dürfte sich das Wirtschaftswachstum von real 3,6% im Jahr 2005 leicht auf etwa 3% im Jahr 2007 abschwächen, weil die merkliche Anhebung des kurzfristigen Zinsniveaus durch die Fed Konsum und Bauinvestitionen dämpfen wird.

Das wesentliche Risiko für die Konjunktur besteht in den USA in einem möglichen Einbruch des Immobilienmarktes. Auch das hohe Defizit in der Leistungsbilanz – es könnte 2007 auf über 7% des BIP steigen – bildet ein Risiko: Eine mögliche markante Abwertung des Dollars würde einen Anstieg des langfristigen Zinsniveaus nach sich ziehen. Die Hauptlast der Abwertung würden allerdings die Handelspartner tragen.

Die Konjunktur wurde im Euro-Raum in den letzten Jahren unter den Rahmenbedingungen generell schwacher Binnennachfrage erheblich durch die Entwicklung der Rohstoffpreise und den Wechselkurs des Euro beeinflusst. Revisionen der Konjunkturprognose waren häufig das Ergebnis kurzfristiger Schwankungen auf diesen Märkten. Seit September sind die Notierungen für Rohöl auf den Weltmärkten von einem Höchststand von 70 \$ je Barrel auf unter 60 \$ zurückgegangen. Vorhersagen über den weiteren Verlauf der Erdölpreise sind mit erheblichen Unsicherheiten behaftet, weil sich die hohe Instabilität der weltpolitischen Situation in einem erheblichen spekulativen Preisaufschlag spiegelt. Die Nachfrage nach Rohöl und anderen Energierohstoffen ist ungebrochen stark, auch weil die kräftige Expansion der Wirtschaft Chinas sehr energieintensiv ist. Das WIFO unterstellt für Prognosezwecke einen durchschnittlichen Importpreis von Erdöl in den Industrieländern von 57 \$ je Barrel im Jahr 2006 und 62 \$ im Jahr 2007.

Der Euro hat gegenüber dem Dollar seit Anfang 2005 von 1,35 \$ auf unter 1,20 \$ je Euro abgewertet. Als Determinante dieser Entwicklung bezeichnen die meisten Analysten die Zunahme des kurzfristigen Zinsdifferentials zwischen den USA und Europa. Diese wird auch 2006 und 2007 hoch sein, was auf eine weitere leichte Abwertung des Euro hindeutet. Andererseits sollte das hohe Leistungsbilanzdefizit in den USA mittelfristig eine Abschwächung des Dollarkurses mit sich bringen. Zeitpunkt und Ausmaß dieser Korrektur sind allerdings nicht prognostizierbar. Das WIFO nimmt einen Wechselkurs von 1,16 \$ je Euro im Jahr 2006 an.

Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2005 real um 1,9%. In der zweiten Jahreshälfte erholte sich vor allem die Konjunktur in der exportorientierten Industrie. Die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests lassen erwarten, dass die hohen Exportgewinne zunehmend investiert werden. Die seit zwei Jahren anhaltende Stagnation der Ausrüstungsinvestitionen ginge damit zu Ende. Mit der Übertragung der Exportkonjunktur auf die Investitionen dürfte die Erholung einen wesentlichen Schritt vorangekommen sein.

Die günstige Konjunktur in der Exportindustrie wird im Jahr 2006 um temporär wirkende expansive Impulse ergänzt. Österreich profitiert von den Vorzieheffekten vor der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes in Deutschland. Vor allem die Autozulieferer-

## Rekorddefizit in der Leistungsbilanz der USA

*In den USA ist die Konjunktur weiterhin lebhaft. Merkliche Anhebungen der Zinssätze bewirken 2006 und 2007 eine leichte Abschwächung des Wachstums. Ein erhebliches Risiko bildet ein möglicher Einbruch des Immobilienmarktes.*

## Hohe Unsicherheit über Rohstoffpreise und Wechselkurse

*Die Volatilität des Rohölpreises und des Euro-Wechselkurses ist sehr hoch, sie hat erhebliche Auswirkungen auf den kurzfristigen Konjunkturverlauf.*

## Konjunkturerholung in Österreich vom Export getragen

Österreichs Wirtschaft wächst im Jahr 2006 real um 2,4%. Die Expansion wird vom Export getragen und von einer Erholung der Investitionen unterstützt, hingegen setzt sich die seit 2001 anhaltende Schwäche der Konsumnachfrage fort.

dustrie sollte kräftige Auftragssteigerungen verbuchen. Österreichs EU-Ratsvorsitz wird im 1. Halbjahr 2006 eine Ausweitung der Nachfrage in der Hotellerie und im Gastgewerbe mit sich bringen. Die günstigere Konjunktur und Sondereffekte bewirken, dass die heimische Wirtschaft im Jahr 2006 um 2,4% wächst. Die Expansion wird vom Export und den Investitionen getragen sein.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2004	2005	2006	2007	2004	2005	2006	2007
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	4,18	3,97	3,97	3,97	+ 7,7	- 5,0	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	41,99	43,37	45,24	46,91	+ 4,6	+ 3,3	+ 4,3	+ 3,7
Energie- und Wasserversorgung	5,51	5,84	5,93	6,01	+ 2,5	+ 6,0	+ 1,5	+ 1,5
Bauwesen	15,39	15,62	16,01	16,33	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0
Handel <sup>2)</sup>	26,54	26,78	27,27	27,78	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,9
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	8,41	8,51	8,73	8,90	+ 1,9	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	14,17	14,41	14,74	15,04	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,0
Kreditinstitute und Versicherungen	9,80	10,14	10,45	10,74	+ 4,8	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,8
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	34,06	35,02	35,82	36,65	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,3
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	11,65	11,61	11,65	11,59	- 0,4	- 0,3	+ 0,3	- 0,5
Sonstige Dienstleistungen	28,11	28,47	28,84	29,13	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>5)</sup>	199,74	203,68	208,55	212,95	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,1
Bruttoinlandsprodukt	222,49	226,65	231,97	236,70	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – <sup>5)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

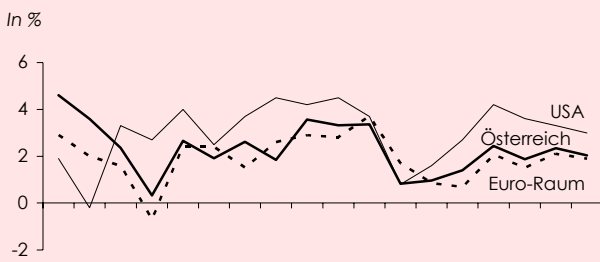
Die Binnennachfrage belebt sich etwas, bleibt im langfristigen Vergleich aber weiterhin schwach. Derzeit fehlen die Anzeichen für eine weitere Übertragung des Konjunkturauftriebs auf Einkommen und Konsum. Die Nachfrage der privaten Haushalte expandierte 2005 zum fünften Mal in Folge schwächer als im langfristigen Durchschnitt; das ist sehr außergewöhnlich. Der Konsum wird seit mehreren Jahren durch den geringen Anstieg der Nettoeallöhne und die Zunahme des Sparanteils am verfügbaren Einkommen gedämpft. Insbesondere eine ungünstige Entwicklung der Arbeitnehmerinkommen und die Ausgabenzurückhaltung bremsen die Konjunktur im Handel und in anderen Dienstleistungsbereichen. Im Jahr 2006 dürfte das Konsumwachstum näher an den langfristigen Trend herankommen (real +1,8%)

Die kurzfristigen Risiken für die Konjunktur kommen weiterhin von der Instabilität der Rohstoff- und Devisenmärkte. Ein neuerlicher Anstieg der Erdölpreise oder eine Aufwertung des Euro würde das Wirtschaftswachstum dämpfen. Allerdings könnte sich die Exportkonjunktur auch als stärker erweisen als derzeit unterstellt. Mit einer vollen Übertragung der hohen Gewinne auf die Investitionstätigkeit würde ein wichtiger Impuls entstehen, der – sollte er sich auf Einkommen und Konsumnachfrage übertragen – einen selbsttragenden Aufschwung auslösen könnte.

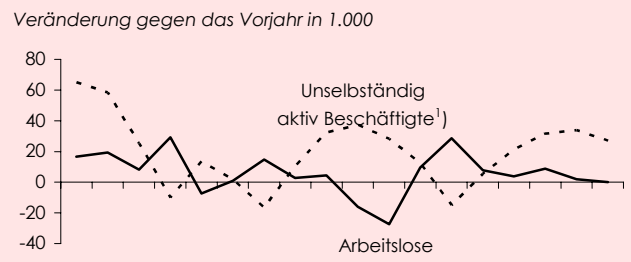
Der erste Ausblick auf das Jahr 2007 ist noch sehr vage. Das WIFO unterstellt eine Fortsetzung der Konjunkturerholung, wobei die Binnennachfrage etwas an Bedeutung gewinnen könnte. Das Wegfallen der Einmaleffekte des Jahres 2006 könnte das Wachstum etwas dämpfen, ebenso die angenommene restriktive Haltung der Fiskalpolitik zur Verringerung des hohen Budgetdefizits. Das WIFO rechnet für das Jahr 2007 mit einer Wachstumsrate von etwa 2%.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

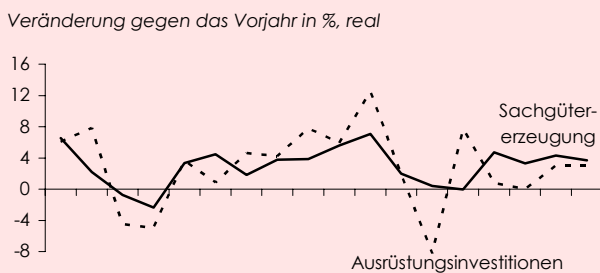
Wirtschaftswachstum



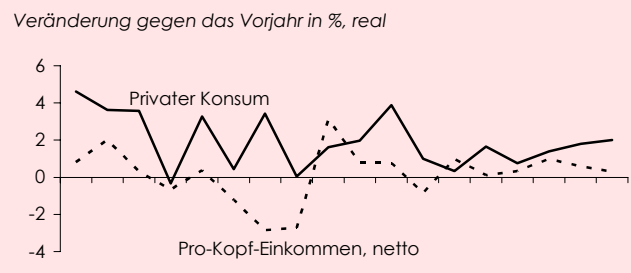
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



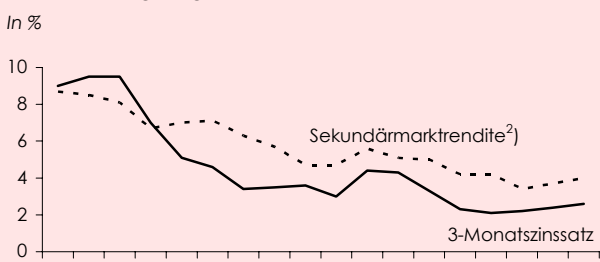
Produktion und Investitionen



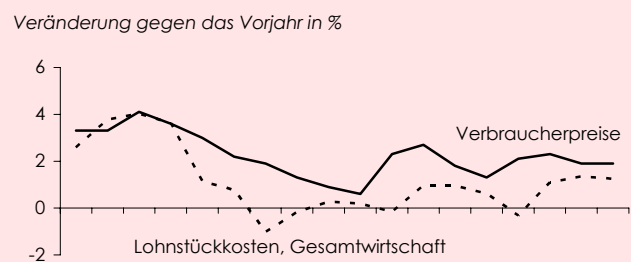
Konsum und Einkommen



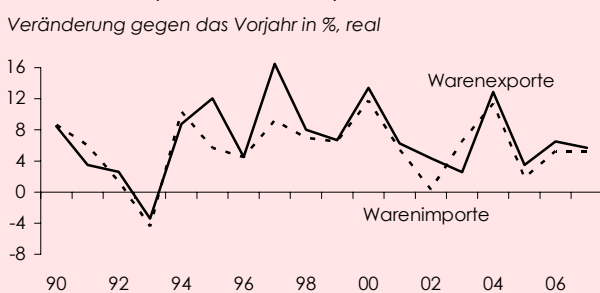
Kurz- und langfristige Zinssätze



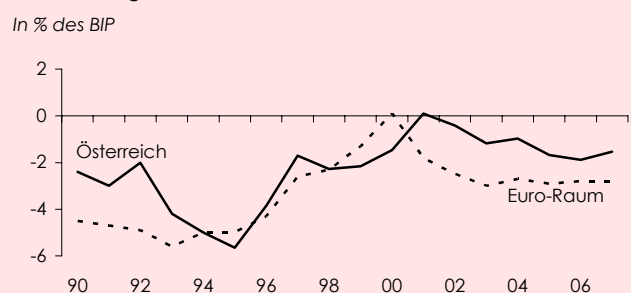
Preise und Lohnstückkosten



Außenhandel (lt. Statistik Austria)



Finanzierungssaldo des Staates



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Schulungsteilnehmer. – 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Im 1. Halbjahr 2005 blieb das Wachstum des Warenexports mit real +3% merklich hinter den hohen Raten des Vorjahres zurück. Aus der Außenhandelsstatistik ergeben sich Marktanteilsverluste sowohl in Ost-Mitteleuropa als auch in Westeuropa. Dies sollte allerdings primär als Korrektur der unwahrscheinlich hohen Marktanteilsgewinne interpretiert werden, die im Jahr zuvor ausgewiesen wurden. Seit dem Sommer 2005 zeichnet sich eine Erholung der Exportkonjunktur ab, im III. Quartal übertraf der Güterexport das Vorquartalsniveau laut vorläufiger Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung um fast 3%.

Exportwirtschaft stark

Österreichs Unternehmen profitieren von der guten Exportentwicklung und der lebhaften Nachfrage nach Pkw in Deutschland. Der kräftige Anstieg der Stundenproduktivität in der Industrie bewirkt eine weitere Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit.

Österreich profitiert zum einen von der Erholung der Konjunktur bei wichtigen Handelspartnern. Die deutsche Exportwirtschaft, mit der die heimischen Zulieferbetriebe eng verflochten sind, expandiert kräftig. Markant wächst auch die Nachfrage aus den erdölexportierenden Ländern und Südosteuropa.

Zum anderen kommt den österreichischen Exporteuren ihre sehr gute preisliche Wettbewerbsfähigkeit zugute. Die Lohnstückkosten gehen gegenüber den Handelspartnern merklich zurück. Das ist vor allem auf die rasche Steigerung der Stundenproduktivität in der Industrie zurückzuführen (+4% bis +5% pro Jahr).

Übersicht 4: Produktivität

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	- 0,1	+ 0,1	- 0,0	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2
<i>Sachgütererzeugung</i>						
Produktion <sup>2)</sup>	+ 0,4	- 0,0	+ 4,7	+ 3,3	+ 4,3	+ 3,7
Beschäftigte <sup>3)</sup>	- 2,5	- 1,7	- 0,6	- 0,9	- 0,5	- 0,8
Stundenproduktivität <sup>4)</sup>	+ 3,5	+ 1,3	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,6	+ 4,9
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten <sup>5)</sup>	- 0,5	+ 0,3	+ 0,8	- 0,3	+ 0,2	- 0,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – <sup>2)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>3)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; 2005: bereinigt um Umschichtungen vom Fahrzeugbau zum Bereich Verkehr (unbereinigt: -2,1%). – <sup>4)</sup> Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – <sup>5)</sup> Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Der reale Warenexport wird im Jahr 2006 mit +6½% wesentlich stärker zunehmen als 2005 (+3,5%). Die Beschleunigung des Wachstums der Warenausfuhr bietet einen kräftigen Impuls für die Sachgütererzeugung, die im III. Quartal 2005 um knapp 1½% höher war als im Vorquartal. Für das Jahr 2006 wird ein Anstieg der Wertschöpfung um real 4¼% erwartet. Vor allem die Zulieferindustrie zur deutschen Automobilproduktion sollte eine rege Nachfrage verzeichnen.

Dieser beträchtliche Produktionsanstieg kann aufgrund des raschen Produktivitätswachstums mit weniger Arbeitskräften bewältigt werden. Die Sachgütererzeugung beschäftigte im Jahr 2005 580.000 Personen, um etwa 10% weniger als vor zehn Jahren. Die Lohnerhöhungen für das Jahr 2006 bleiben unter dem Produktivitätsanstieg. Weiterhin gehen die Arbeitskosten in der Sachgütererzeugung merklich zurück. Die Lohnstückkosten lagen im Jahr 2005 um mehr als 20% unter dem Niveau von 1995.

Belegung der Investitionstätigkeit

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests lassen eine Übertragung der lebhaften Exportkonjunktur auf die Investitionstätigkeit erkennen. Die Bauwirtschaft meldet eine ausgezeichnete Auftragslage.

Die gute Gewinnentwicklung und die Verbesserung der Absatzerwartungen veranlassen die Unternehmen zur Umsetzung größerer Investitionsprojekte; dies bestätigen erste Ergebnisse des WIFO-Investitionstests. Kfz- und Stahlindustrie beabsichtigen ebenso wie der Maschinen- und Anlagenbau eine kräftige Ausweitung der Investitionstätigkeit. Die Ausrüstungsinvestitionen stagnierten im Jahr 2005, sie könnten 2006 um mindestens 3% zunehmen. Diese Belegung ist eine wichtige Marke im Prozess der Konjunkturerholung, sie sollte einen Anstieg von Einkommen und Beschäftigung in der Gesamtwirtschaft mit sich bringen.

Auch die Bauinvestitionen ziehen an. Nach schwachem Jahresbeginn verbessert sich die Baukonjunktur seit Mitte 2005 kräftig. Im WIFO-Konjunktur- und -Investitionstest zeigen sich die Unternehmen nun deutlich optimistischer. Die Lage im Tiefbau ist günstig, er profitiert von einer Ausweitung der Mittel für Infrastrukturprojekte. Auch im Wohnungsneubau und im Renovierungssektor kündigt sich eine Aufwärtstendenz an. Aufgrund der Zunahme der Nachfrage nach Wohnungen erhöht sich die Zahl der Bewilligungen im geförderten Wohnbau. Eine Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen würde auch die lange erwartete Erholung im Industriebau auslösen. Das WIFO erwartet für 2006 eine Steigerung der realen Bauproduktion von 2,5%.

## Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2004	2005	2006	2007	2004	2005	2006	2007
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	163,69	165,82	168,49	171,25	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6
Private Haushalte <sup>1)</sup>	124,01	125,75	128,02	130,58	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,0
Staat	39,68	40,07	40,47	40,68	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,5
Bruttoinvestitionen	48,84	49,41	50,63	51,68	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,1
Bruttoanlageinvestitionen	47,82	48,22	49,53	50,74	+ 0,6	+ 0,8	+ 2,7	+ 2,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	21,65	21,65	22,30	22,97	+ 0,8	± 0,0	+ 3,0	+ 3,0
Bauten	26,17	26,56	27,22	27,77	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0
Inländische Verwendung	213,60	215,93	219,82	223,65	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7
Exporte	118,30	121,95	128,85	135,41	+ 9,0	+ 3,1	+ 5,7	+ 5,1
Reiseverkehr	13,51	13,65	14,08	14,44	+ 0,1	+ 1,0	+ 3,2	+ 2,5
Minus Importe	109,51	111,27	116,77	122,48	+ 6,2	+ 1,6	+ 4,9	+ 4,9
Reiseverkehr	7,62	7,59	7,66	7,85	- 10,9	- 0,5	+ 1,0	+ 2,5
Bruttoinlandsprodukt	222,49	226,65	231,97	236,70	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0
Nominell	237,04	245,70	256,19	266,27	+ 4,4	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzungen.

Im Jahr 2006 wachsen die Bruttoanlageinvestitionen erstmals seit drei Jahren rascher als das BIP, die gesamtwirtschaftliche Investitionsquote liegt bei 21%. Sie ist damit allerdings niedriger als in der Hochkonjunktur 1999/2000 (22%).

Das Defizit in der Handelsbilanz hat sich von 5 Mrd. € im Jahr 2000 auf etwa ½ Mrd. € (2006) verringert. Dies spiegelt einerseits die Stärke der Exportwirtschaft wider, der Warenexport erhöhte sich von 2000 bis 2006 real um 6% pro Jahr. Andererseits kommt in der Verbesserung des außenwirtschaftlichen Saldos auch die Konsum- und Investitionsschwäche zum Ausdruck, die ein verhaltenes Importwachstum nach sich zieht.

Die neuerliche Belebung der Exportnachfrage wird auch im Jahr 2006 die Handelsbilanz entlasten. Allerdings bringt die bevorstehende Erholung der Investitionen eine Steigerung der Importe mit sich: 80% der Ausrüstungsinvestitionsgüter werden importiert. Der Saldo der Handelsbilanz dürfte nahezu ausgeglichen sein.

Im Reiseverkehr werden Sondereffekte wirksam. Österreichs EU-Ratsvorsitz wird den Reiseverkehrsexport temporär anheben. In den Bereichen Hotellerie, Restaurants und Nachrichtenübermittlung wird die Wertschöpfung davon profitieren. Die Ausgaben der Österreicher im Ausland dürften kaum steigen. Damit erhöht sich der Überschuss in der Reiseverkehrsbilanz weiter, er könnte im Jahr 2006 4 Mrd. € erreichen (laut Zahlungsbilanz, ohne internationale Personentransporte). Die Leistungsbilanz wird im Prognosezeitraum ausgeglichen sein.

Im Jahr 2005 stiegen die Tariflöhne um durchschnittlich 2,3% und damit gleich rasch wie die Verbraucherpreise. Für 2006 zeichnet sich eine etwas günstigere Entwicklung ab. Die Herbstlohnrunde brachte um ¼ bis ½ Prozentpunkt höhere Lohn- und Gehaltsabschlüsse als im Vorjahr. Die Bruttoverdienste pro Kopf dürften im Durchschnitt um 2,8% über dem Vorjahresniveau liegen.

In realer Rechnung könnten die Bruttolöhne pro Kopf im Jahr 2006 um fast 1% zunehmen, da sich der Preisauftrieb etwas abschwächt. Im November 2005 lag die Inflationsrate vor allem aufgrund des Wegfalls des Basiseffekts hoher Treibstoffpreise bei nur 1,6%; das war der niedrigste Wert des gesamten Jahres. Das WIFO erwartet im Jahresdurchschnitt 2006 eine Inflationsrate von 1,9%, die Kerninflation (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) dürfte 1,6% betragen. Die Inflationsrate wird auch aus statistischen Gründen gedämpft: Der Übergang zu einer neuen Berechnungsmethode verringert den gemessenen Preisauftrieb um 0,1 bis 0,2 Prozentpunkte.

### Reiseverkehr trägt zur Verbesserung der Leistungsbilanz bei

*Starkes Wachstum des Warenexports und hohe Reiseverkehrseinnahmen – auch infolge der EU-Präsidentschaft – prägen die Entwicklung der Leistungsbilanz.*

### Leichte Erholung der Reallöhne

*Der Preisauftrieb lässt nach, auch weil die hohen Energiekosten keine Zweitrundeneffekte auf die Preise anderer Güter und Dienstleistungen nach sich ziehen. Dies erlaubt ein leichtes Wachstum der Reallöhne.*

Übersicht 6: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoverdienste pro Kopf <sup>1)</sup>	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,5
Realeinkommen pro Kopf <sup>1)</sup>						
Brutto	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,6
Netto	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,3
Gesamtwirtschaft						
Lohnstückkosten	+ 1,0	+ 0,6	- 0,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	- 0,3	- 0,1	- 3,5	- 1,3	- 1,7	- 1,7
Relative Lohnstückkosten <sup>2)</sup>						
Gegenüber den						
Handelspartnern	- 0,6	+ 2,9	- 0,8	- 1,1	- 1,0	- 1,5
Gegenüber Deutschland	- 1,5	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	- 1,2
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 1,3	+ 3,7	+ 1,2	- 0,5	- 0,5	- 0,2
Real	+ 0,8	+ 2,9	+ 1,0	- 0,5	- 0,9	- 0,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – <sup>2)</sup> In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Die Teuerung der Mineralölprodukte hat sich in den letzten Monaten beruhigt. Allerdings wurden die Strom- und Gaspreise angehoben. Nennenswerte Folgeeffekte der Energieverteuerung des letzten Jahres auf die Preise anderer Güter und Dienstleistungen sind nicht zu beobachten. Die Preise industriell-gewerblicher Güter zogen bislang kaum an. Auch die Lohnabschlüsse wurden den Anforderungen der Preisstabilität gerecht. Die Lohnstückkosten steigen in der Gesamtwirtschaft im Jahr 2006 nominell um 1¼%. Real sinken die Arbeitskosten. Dies impliziert einen neuerlichen Rückgang des Lohnanteils am Volkseinkommen.

**Privater Konsum wächst weiter verhalten**

Die Konsumschwäche hält seit fünf Jahren an. Sie wird durch ein geringes Wachstum der Realeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen und einen Anstieg der Sparquote geprägt.

Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte überstieg das Niveau der Vorperiode im III. Quartal 2005 real um nur 0,4%. Im Jahresdurchschnitt betrug das Wachstum gegenüber dem Vorjahr 1,4%. Im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2005 expandierte der private Konsum um nur 1%, halb so stark wie im langfristigen Vergleich. Ohne eine markante Steigerung der Ausgaben für den privaten Verbrauch kann die Konjunkturerholung nicht in einen selbsttragenden Aufschwung übergehen.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,3	+ 3,2	+ 0,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,3	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,0
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,7	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte <sup>2)</sup>	7,7	8,6	9,0	9,4	9,5	9,4
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 1,2	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,4	+ 2,8	+ 3,3
	In %					
Inflationsrate						
National	1,8	1,3	2,1	2,3	1,9	1,9
Harmonisiert	1,7	1,3	2,0	2,2	1,9	1,9
"Kerninflation" <sup>3)</sup>	2,0	1,3	1,6	1,5	1,6	1,6

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – <sup>3)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Im Jahresverlauf 2005 zog der Konsum von dauerhaften Gütern an; hier könnten sich verzögerte Effekte der Steuerreform spiegeln. Allerdings blieb die Nachfrage nach Pkw sehr verhalten. Die Neuzulassungen blieben von Jänner bis Oktober 2005 um ¼%, die Umsätze des Kfz-Handels und der Tankstellen von Jänner bis September real um ¾% unter dem Niveau des Vorjahres. Auch der Großhandel entwickelt sich enttäuschend. Der Einzelhandel setzte von Jänner bis September real um 1,3% mehr um als im Vorjahr.

Im Jahr 2006 könnten die Erhöhung der Realeinkommen, anhaltendes Beschäftigungswachstum und verzögerte Effekte der Steuerreform eine leichte Belebung der Konsumnachfrage bewirken (real +1,8%). Die Nachfrage nach dauerhaften Gütern dürfte wesentlich kräftiger expandieren als jene nach nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen.

Das WIFO erwartet für das Jahr 2006 einen Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 34.000 (+1,1%). Besonders stark erhöht sich die Beschäftigung von Frauen in Dienstleistungsbranchen, der Zuwachs könnte also überwiegend Teilzeitarbeitsplätze betreffen. Allerdings nimmt auch die Zahl der erwerbstätigen Männer zu, die meist vollzeitbeschäftigt sind: Die Bauwirtschaft stellt erstmals seit 1997 zusätzliche Beschäftigte ein, und in der Sachgütererzeugung ist 2006 ein Rückgang von nur 0,5% zu erwarten. Das Arbeitskräfteangebot steigt weiterhin rasch. Der rege Zustrom aus dem Ausland hält an; überdies erhöht die Anhebung des effektiven Pensionsantrittsalters durch die Maßnahmen der Pensionsreform das Arbeitskräfteangebot im Jahr 2006 um etwa 8.000 Personen.

### Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik

Dank einer merklichen Erhöhung der Zahl der Schulungsteilnahmen steigt die Arbeitslosenquote im Jahr 2006 nicht weiter. Die Beschäftigung wächst weiterhin kräftig.

#### Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	- 11,6	+ 8,5	+ 25,1	+ 36,6	+ 39,5	+ 32,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	- 15,0	+ 5,5	+ 21,1	+ 31,6	+ 34,0	+ 27,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländer	- 20,1	- 10,4	+ 9,2	+ 19,6	+ 17,0	+ 13,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 5,1	+ 15,9	+ 11,9	+ 12,0	+ 17,0	+ 14,0
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 3,4	+ 3,0	+ 4,0	+ 5,0	+ 5,5	+ 5,5
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 42,9	+ 37,7	+ 34,4	+ 12,7	+ 9,0	+ 20,2
15- bis 59-Jährige	+ 13,4	+ 21,2	+ 35,6	+ 45,7	+ 40,5	+ 24,9
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 17,0	+ 16,1	+ 28,9	+ 45,4	+ 41,5	+ 32,5
<i>Überschuss an Arbeitskräften</i>						
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>5)</sup>	+ 28,5	+ 7,7	+ 3,8	+ 8,8	+ 2,0	± 0,0
Stand	in 1.000	232,4	240,1	243,9	252,7	254,7
<i>Arbeitslosenquote</i>						
In % der Erwerbspersonen <sup>6)</sup>	4,2	4,3	4,8	5,2	5,2	5,2
In % der Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	6,2	6,3	6,4	6,5	6,5	6,4
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	6,9	7,0	7,1	7,2	7,2	7,2
<i>Beschäftigungsquote</i>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)7)</sup>	62,5	62,2	62,3	62,8	63,4	63,7
Erwerbstätige <sup>6)7)8)</sup>	-	-	67,8	68,0	68,2	68,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Schulungsteilnehmer. – <sup>2)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>3)</sup> Laut WIFO. – <sup>4)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Laut Arbeitsmarktservice. – <sup>6)</sup> Laut Eurostat (Labour Force Survey). – <sup>7)</sup> In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige). – <sup>8)</sup> Geänderte Erhebungsmethode.

Die Zahl der Arbeitslosen dürfte im Jahr 2006 erstmals seit 2001 nicht mehr steigen, sie stagniert bei knapp 255.000. Die Arbeitslosenquote verharrt bei 7,2% der unselbständigen Erwerbspersonen laut traditioneller österreichischer Berechnungsmethode bzw. 5,2% der Erwerbspersonen laut Labour Force Survey der EU. Dazu trägt vor allem die starke Ausweitung der aktiven Arbeitsmarktpolitik bei, deren Budget um ein Drittel erhöht wird. Sie wird die Zahl der Schulungsteilnehmer um etwa 10.000 auf etwa 60.000 steigern. Diese Personen werden von der offiziellen Zahl der Arbeitslosen nicht erfasst. Die Forcierung der Qualifizierungspolitik konzentriert sich auf Wiederein-

steigerinnen und Jugendliche, die besonderen Problemgruppen auf dem Arbeitsmarkt.

Die Jugendarbeitslosigkeit ist ein besonders schwerwiegendes soziales Problem. Das Arbeitslosenregister weist für 2005 eine durchschnittliche Zahl von 41.000 Arbeitslosen im Alter von 15 bis 24 Jahren aus. Dazu kommen etwa 6.000 Lehrstellensuchende und 19.000 Schulungsteilnehmer, beide Gruppen sind nicht in der offiziellen Arbeitslosigkeit enthalten. Die Zahl der arbeitsuchenden Jugendlichen hat sich gegenüber dem Jahr 2000 um 28.000 erhöht. Die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit durch Maßnahmen zur Steigerung der Lehrstellenzahl im Jahr 2005 und durch zusätzliche Qualifizierungsprogramme im Jahr 2006 ist wichtig, diese Initiativen sollten in den kommenden Jahren fortgeführt werden. Zudem bedarf es weiterer Maßnahmen im Bereich des Bildungssystems und der sozioökonomischen Betriebe.

### Defizit der öffentlichen Haushalte bleibt unter 2% des BIP

Die Einnahmen des Bundes steigen stärker als im Voranschlag angenommen, gleichzeitig werden umfangreiche zusätzliche Ausgaben wirksam. Im Prognosezeitraum dürfte das Defizit der öffentlichen Haushalte die Schwelle von 2% des BIP nicht überschreiten.

Das Steueraufkommen lag im Jahr 2005 merklich über dem Bundesvoranschlag. Vor allem die Körperschaftsteuer und die Kapitalertragsteuer auf Dividenden brachten höhere Einnahmen als erwartet. Dies spiegelt die sehr gute Gewinnlage der heimischen Unternehmen wider. Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte in der Maastricht-Abgrenzung sollte damit im Jahr 2005 etwas günstiger ausfallen als angenommen, das Defizit dürfte 1,7% des BIP erreichen.

#### Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition <sup>1)</sup>	- 0,4	- 1,2	- 1,0	- 1,7	- 1,9	- 1,5
Laut VGR	- 0,6	- 1,3	- 1,1	- 1,8	- 2,0	- 1,6
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,2
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	3,3	2,3	2,1	2,2	2,4	2,6
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>	5,0	4,2	4,2	3,4	3,7	4,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 1,4	+ 3,8	+ 1,2	- 0,5	- 0,6	- 0,2
Real	+ 0,6	+ 2,8	+ 0,9	- 0,7	- 1,0	- 0,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

Im Jahr 2006 könnte das Defizit höher ausfallen. Zum einen dürften Kosten der Steuerreform im Bereich der Gewinnsteuern verzögert wirksam werden. Zum anderen ergeben sich auf der Ausgabenseite zusätzliche Belastungen. Dazu zählen neben der Pensionserhöhung und dem Gehaltsabschluss für die öffentlich Bediensteten auch die Mehraufwendungen für die aktive Arbeitsmarktpolitik, die Bildungs- und Forschungspolitik. Dagegen wirken die Einsparungsmaßnahmen im Zuge der Verwaltungsreform. Das WIFO rechnet mit einem Defizit der öffentlichen Haushalte von 1,9% des BIP.

Der Ausblick auf das Budget 2007 bleibt vage, da noch kein Bundesvoranschlag vorliegt. Die Einnahmen dürften auf Basis der gegenwärtigen Konjunkturannahmen um etwa 3¼% wachsen. Für die Entwicklung der Ausgaben wurden restriktive Annahmen getroffen; insbesondere wurde unterstellt, dass die "Verwaltungsreform II" auf allen Ebenen umgesetzt wird. Der Finanzierungssaldo des Staates könnte bei etwa -1½% des BIP liegen.

## Cyclical Recovery of Investment

### Economic Outlook for 2006 and 2007 – Summary

Austria's economy is expected to grow by 2.4 percent in volume in 2006. Exports and gross fixed capital formation will sustain the cyclical recovery, while private household demand will hardly pick up from its current weakness. Inflation should decelerate, leading to moderate real income gains. The increase in budgetary funds for active labour market policy will prevent unemployment from rising further, but will, together with higher spending on other items, widen the government deficit.

The domestic export industries have seen a marked revival of activity since last summer. Austria is benefiting mainly from established supply relations with industrial manufacturers in Germany and other European countries which take advantage of continued strong global growth, rising demand from oil-exporting countries and the depreciation of the euro vis-à-vis the dollar. The momentum of merchandise exports should further increase to a rate of 6½ percent in volume in 2006, on account of additional demand stimulus from Germany. The rise in the standard VAT rate from 16 to 19 percent as from 1 January 2007 will lead to sizeable front-loading of purchases of durable consumer goods, notably of motor cars. The boom of German car manufacturers will strongly boost orders of the high-performing Austrian suppliers. Thus, the domestic manufacturing sector may enjoy an increase in its value added by 4.3 percent in volume in 2006.

For the further cyclical course it will be decisive whether the profits of exporting firms will be channelled into higher investment. First positive signs in that direction can be observed: the WIFO investment survey of autumn 2005 suggests that sentiment has turned around in the automobile and the steel industry as well as in machinery and industrial plant construction, with firms no longer deferring investment projects but planning their implementation. Corporate spending on machinery and equipment may go up by 3 percent in 2006 from last year. Likewise, the construction industry is optimistic in judging its order situation, such that construction investment is expected to expand by 2.5 percent in 2006.

The current recovery may translate into a sustained cyclical upswing provided that the upward trend spills over to private household income and consumer demand. In that respect, no indications have appeared so far, even if pre-Christmas retail sales have been reported lively. Private consumption has been growing by only 1 percent per year in volume since 2000, half the rate corresponding to the long-term average. The main reasons have been the small gains in real earnings and the rise in the saving ratio, which attained 9.4 percent of household disposable income in 2005. In 2006 and 2007, consumer demand is projected to gain nearly 2 percent, respectively, deemed insufficient as to act as a strong driver of overall growth. The moderate increase in consumption will be supported by higher wage settlements and decelerating inflation. Headline inflation is expected at 1.9 percent both in 2006 and 2007, on the assumption of oil prices on world markets stabilising. Spill-over effects of higher energy prices onto prices of other goods and services have so far been largely absent.

The number of persons in active employment will continue to rise strongly, by a projected 34,000 in 2006. Half of the increase is accounted for by foreign labour. In addition, service jobs for women, many of them part-time, will post further substantial gains. Nevertheless, job opportunities will also become brighter in sectors where full-time jobs for men prevail, such as in construction where overall employment is set to rise for the first time since 1997. Only few jobs will be lost in manufacturing in 2006, but the strong increase in output will be accommodated by substantial gains in hourly productivity (+4½ percent per year). For 2006, government funds for active labour market policy are envisaged to increase by one-third. As a consequence, the number of people in labour market training will go up by around 10,000 on annual average. Raising the qualification levels of the unemployed, notably among women re-entering the labour force and of young school-leavers, is important and efforts to that effect should continue beyond 2006. Since participants in training organised by the labour market service are not counted as unemployed, the jobless rate is not expected to increase further. It will remain at the high level of 7.2 percent of the dependent labour force (according to the conventional national definition) or 5.2 percent of the total labour force (Eurostat definition).

The general government deficit is likely to be kept below the threshold of 2 percent of GDP in 2006. Although spending on personnel, retirement benefits, labour market, research and education will increase, revenues from profit taxes will exceed the budgetary plans and a reform of public administration will help save costs. A draft for the 2007 Federal budget has not yet been presented. From the perspective of the cyclical scenario and assuming a restrictive stance for public expenditure, the general government deficit should be expected in the order of 1½ percent of GDP.

Short-term risks for the WIFO projections derive from the volatility of oil prices and the exchange rate of the euro to the dollar. The front-loading of private spending in Germany ahead of the VAT increase and one-off events in Austria (such as the take-over of the Council presidency in the EU in the first semester) will provide stimulus to GDP growth in 2006. The subsequent year may see a reverse echo-effect, exacerbated by the need to cut the high government deficit. The outlook for GDP growth in 2007, tentatively projected at around 2 percent, is necessarily vague at the present stage. The cyclical momentum may prove stronger than assumed, if investment were to accelerate to a boom, public spending to provide further incentives to qualification and research, if private household disposable income would post substantial gains and consumer demand pick up from its protracted sluggishness.

---

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in the Austrian Economic Quarterly by the end of January.

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cqi-bin/tabellen/tabhome.cqi>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWA-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Cash-Prinzip
- Übersicht 11: Accrual-Prinzip

### Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

### Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

### Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

### Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

### Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

## Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

## Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

## Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

## Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

## Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005			2005					
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	6,9	7,1	6,9	6,8	6,7	6,6	6,5	6,5	6,5	6,4	6,5	6,4	.
USA	5,8	6,0	5,5	5,4	5,3	5,1	5,0	5,0	5,0	4,9	5,1	4,9	5,1
Japan	5,4	5,3	4,7	4,6	4,6	4,3	4,3	4,2	4,4	4,3	4,2	4,5	.
Kanada	7,7	7,6	7,2	7,1	7,0	6,8	6,8	6,7	6,8	6,8	6,8	6,6	6,3
EU	7,6	8,0	8,1	8,0	8,0	7,9	7,7	7,8	7,8	7,7	7,6	7,6	.
Euro-Raum	8,3	8,7	8,9	8,8	8,8	8,6	8,4	8,6	8,5	8,4	8,3	8,3	.
Deutschland	8,2	9,1	9,5	9,6	9,7	9,6	9,2	9,5	9,3	9,8	8,6	9,1	.
Frankreich	8,9	9,5	9,6	9,5	9,6	9,6	9,4	9,6	9,5	9,4	9,4	9,3	.
Italien	8,6	8,4	8,0	8,0	7,8	7,7	.	7,7	.	.	.	.	.
Spanien	11,5	11,5	10,9	10,5	10,0	9,4	8,7	9,2	8,8	8,7	8,7	8,6	.
Niederlande	2,8	3,7	4,6	4,7	4,8	4,8	4,7	4,7	4,6	4,7	4,7	4,8	.
Belgien	7,3	7,9	7,9	8,2	8,3	8,4	8,4	8,4	8,4	8,4	8,4	8,4	.
Österreich	4,2	4,3	4,8	5,0	5,1	5,1	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,3	5,2
Portugal	5,0	6,2	6,7	7,0	7,3	7,3	7,2	7,3	7,2	7,2	7,3	7,3	.
Finnland	9,1	9,0	9,0	8,8	8,6	8,4	8,2	8,3	8,2	8,2	8,1	8,1	.
Griechenland	10,3	9,7	10,5	10,2	9,9	9,9	.	9,9	.	.	.	.	.
Irland	4,3	4,6	4,5	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,3	4,3	.
Luxemburg	2,8	3,7	4,8	4,9	5,0	5,3	5,5	5,4	5,4	5,5	5,6	5,6	.
Großbritannien	5,1	4,9	4,7	4,6	4,6	4,6	.	4,6	4,6	4,7	.	.	.
Schweden	4,9	5,6	6,3	6,4	6,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Dänemark	4,6	5,6	5,4	5,3	5,1	5,0	4,8	4,9	4,9	4,8	4,7	.	.
Schweiz <sup>1)</sup>	2,5	3,7	3,9	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,7	.
Norwegen	3,9	4,5	4,4	4,5	4,5	4,7	4,8	4,7	4,9	4,8	4,7	.	.
Polen	19,8	19,2	18,8	18,5	18,2	18,0	17,7	17,9	17,8	17,7	17,7	17,6	.
Ungarn	5,6	5,8	6,0	6,5	6,9	7,1	7,2	7,1	7,1	7,2	7,2	7,3	.
Tschechien	7,3	7,8	8,3	8,2	8,1	8,0	7,8	7,9	7,8	7,8	7,9	7,9	.
Slowakei	18,7	17,5	18,2	17,6	16,9	16,5	16,3	16,4	16,3	16,2	16,3	16,2	.

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2002	2003	2004	2004	2005			2005					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber		Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,0	.
USA	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,8	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,6	+ 4,3	.
Japan	- 0,9	- 0,3	- 0,0	+ 0,5	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,7	.
Kanada	+ 2,2	+ 2,8	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,4	+ 2,6	.
EU	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	.
<b>Harmonisierter VPI</b>													
Euro-Raum	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,4	.
Deutschland	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,4	.
Frankreich	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,0	.
Italien	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	.
Spanien	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,5	.
Niederlande	+ 3,9	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	.
Belgien	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,2	.
Österreich	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,6
Portugal	+ 3,7	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,4	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6	.
Finnland	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	.
Griechenland	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,7	.
Irland	+ 4,7	+ 4,0	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,7	.
Luxemburg	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,2	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,2	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,7	+ 5,0	.
Großbritannien	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	.
Schweden	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9	.
Dänemark	+ 2,4	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,9	.
Schweiz <sup>1)</sup>	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,0
Norwegen	+ 0,9	+ 2,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	.
Polen <sup>1)</sup>	+ 1,9	+ 0,7	+ 3,4	+ 4,3	+ 3,7	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	.
Ungarn <sup>1)</sup>	+ 5,2	+ 4,7	+ 6,7	+ 5,8	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,2	.
Tschechien <sup>1)</sup>	+ 2,0	- 0,1	+ 2,8	+ 3,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,6	.
Slowakei <sup>1)</sup>	+ 3,2	+ 8,5	+ 7,6	+ 6,3	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 3,3	.

Q: Statistik Austria, OECD. – <sup>1)</sup> Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2002	2003	2004	2004				2005					
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.		III. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 27	- 24	- 27	- 30	- 25	- 21	- 17	- 12	- 11	- 12	- 20	- 19	- 17
Exportauftragsbestände	- 22	- 24	- 26	- 29	- 26	- 21	- 16	- 9	- 10	- 12	- 19	- 18	- 16
Fertigwarenlager	+ 11	+ 10	+ 11	+ 12	+ 12	+ 9	+ 9	+ 8	+ 8	+ 9	+ 13	+ 12	+ 10
Produktionserwartungen	+ 7	+ 1	+ 2	+ 0	+ 8	+ 11	+ 12	+ 10	+ 13	+ 9	+ 5	+ 5	+ 9
Verkaufspreiserwartungen	+ 1	+ 0	+ 1	- 5	- 2	+ 1	+ 4	+ 7	+ 8	+ 10	+ 2	+ 0	+ 3

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2002	2003	2004	2004	2005			2005					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber		Oktober
	In %												
USA	1,7	1,2	1,6	2,3	2,8	3,2	3,7	3,4	3,6	3,8	3,9	4,1	.
Japan	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	.
Kanada	2,6	3,0	2,3	2,6	2,6	2,6	2,8	2,6	2,6	2,8	2,9	3,1	3,3
Euro-Raum	3,3	2,3	2,1	2,2	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,2	2,4
Großbritannien	4,0	3,7	4,6	4,8	4,8	4,8	4,6	4,8	4,6	4,5	4,5	4,5	.
Schweden	4,1	3,0	2,1	2,0	2,0	1,8	1,5	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5
Dänemark	3,5	2,4	2,1	2,2	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,2	2,3
Schweiz	1,1	0,3	0,5	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	.
Norwegen	6,9	4,1	2,0	2,0	2,0	2,1	2,3	2,2	2,2	2,3	2,3	2,5	2,5
Polen	8,8	5,7	6,2	6,8	6,3	5,3	4,6	4,9	4,7	4,6	4,5	4,6	4,6
Ungarn	9,2	8,5	11,5	10,8	8,6	7,3	6,2	7,0	6,5	6,3	5,7	6,2	.
Tschechien	3,5	2,3	2,4	2,6	2,3	1,9	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,9	2,2

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2002	2003	2004	2004	2005			2005					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber		Oktober
	In %												
USA	4,6	4,0	4,3	4,2	4,3	4,2	4,2	4,0	4,2	4,3	4,2	4,4	4,5
Japan	1,3	1,0	1,5	1,5	1,4	1,3	1,4	1,2	1,3	1,4	1,4	1,5	1,5
Kanada	5,3	4,8	4,6	4,5	4,3	4,0	3,9	3,8	3,9	3,9	3,9	4,1	4,1
Euro-Raum	4,9	4,2	4,1	3,8	3,7	3,4	3,3	3,3	3,3	3,3	3,2	3,3	.
Deutschland	4,8	4,1	4,0	3,8	3,6	3,3	3,2	3,1	3,2	3,2	3,1	3,2	3,5
Frankreich	4,9	4,1	4,1	3,8	3,6	3,4	3,2	3,2	3,3	3,3	3,1	3,3	3,5
Italien	5,0	4,2	4,3	4,0	3,7	3,5	3,4	3,4	3,4	3,5	3,3	3,4	3,7
Spanien	5,0	4,1	4,1	3,8	3,6	3,4	3,2	3,2	3,2	3,2	3,1	3,3	3,5
Niederlande	4,9	4,1	4,1	3,8	3,6	3,3	3,2	3,1	3,3	3,3	3,1	3,3	3,5
Belgien	5,0	4,2	4,2	3,8	3,6	3,4	3,3	3,3	3,3	3,3	3,1	3,3	3,5
Österreich	5,0	4,2	4,2	3,8	3,6	3,4	3,2	3,2	3,3	3,3	3,1	3,3	3,5
Portugal	5,0	4,2	4,1	3,8	3,6	3,3	3,3	3,2	3,3	3,4	3,2	3,4	3,6
Finnland	5,0	4,1	4,1	3,9	3,6	3,3	3,1	3,2	3,2	3,2	3,0	3,2	3,4
Irland	5,0	4,1	4,1	3,8	3,6	3,3	3,2	3,1	3,2	3,2	3,2	3,4	3,4
Luxemburg	4,7	4,0	4,2	3,8	3,6	3,3	3,1	3,2	3,2	3,2	3,0	3,2	3,5
Griechenland	5,1	4,3	4,3	4,0	3,8	3,6	3,4	3,4	3,5	3,5	3,3	3,5	3,7
Großbritannien	4,9	4,6	4,9	4,7	4,7	4,5	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,4
Schweden	5,3	4,6	4,4	4,1	3,8	3,3	3,1	3,1	3,1	3,1	3,0	3,2	3,4
Dänemark	5,1	4,3	4,3	4,1	3,7	3,4	3,2	3,2	3,2	3,2	3,0	3,2	3,5
Schweiz	3,2	2,7	2,7	2,5	2,3	2,0	1,9	2,0	2,0	1,9	2,0	2,1	2,2
Norwegen	6,4	5,0	4,4	4,1	3,9	3,7	3,6	3,5	3,6	3,6	3,5	3,7	3,7

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Wechselkurse

### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,13	1,24	1,24	1,31	1,26	1,22	1,19	1,20	1,23	1,23	1,20	1,18	1,19
Yen	130,96	134,40	136,87	137,00	135,48	135,60	139,41	134,75	135,98	136,06	138,05	139,59	140,58
Schweizer Franken	1,52	1,54	1,55	1,55	1,54	1,55	1,55	1,56	1,55	1,55	1,55	1,54	1,55
Pfund Sterling	0,69	0,68	0,68	0,69	0,68	0,68	0,68	0,69	0,69	0,68	0,68	0,68	0,68
Tschechische Krone	31,84	31,91	29,79	30,01	30,13	29,70	29,30	30,18	29,59	29,32	29,67	29,27	28,97
Estnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Zypern-Pfund	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57
Letfischer Lats	0,64	0,67	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	253,52	251,78	248,04	244,99	249,73	245,60	251,86	246,47	244,49	245,83	251,85	251,04	252,68
Maltesische Lira	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43
Polnischer Zloty	4,40	4,53	4,02	4,03	4,13	4,02	3,91	4,10	4,04	3,92	3,92	3,97	3,85
Slowenischer Tolar	233,83	239,07	239,57	239,74	239,54	239,49	239,52	239,48	239,51	239,47	239,53	239,51	239,51
Slowakische Krone	41,49	40,03	38,60	38,29	38,92	38,68	38,49	38,89	38,46	38,92	38,68	38,68	37,87
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>													
Nominell	+ 3,8	+ 1,2	.	+ 0,0	+ 0,0	- 0,6	.	- 0,6	- 0,4	- 0,8	- 1,2	- 1,9	.
Industriewaren	+ 3,7	+ 1,2	.	- 0,0	+ 0,0	- 0,6	.	- 0,6	- 0,4	- 0,8	- 1,1	- 1,7	.
Real	+ 2,8	+ 0,9	.	+ 0,6	+ 0,2	- 1,0	.	- 0,8	- 0,8	- 1,2	- 1,9	.	.
Industriewaren	+ 2,9	+ 1,0	.	+ 0,7	+ 0,3	- 0,8	.	- 0,6	- 0,7	- 1,0	- 1,6	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

### Übersicht 7: HWWA-Index

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 14,3	+ 30,4	+ 28,4	+ 29,7	+ 27,9	+ 33,1	+ 23,1	+ 31,7	+ 33,6	+ 34,1	+ 18,4	+ 20,6	+ 31,1
Auf Euro-Basis	- 4,3	+ 18,5	+ 28,6	+ 23,6	+ 22,4	+ 33,4	+ 34,0	+ 34,2	+ 32,3	+ 33,7	+ 23,1	+ 32,9	+ 48,2
Ohne Energierohstoffe	- 4,6	+ 9,8	+ 10,1	+ 3,7	+ 2,7	+ 11,7	+ 23,2	+ 10,3	+ 11,9	+ 13,0	+ 17,3	+ 22,3	+ 30,3
Nahrungs- und Genussmittel	- 9,3	+ 1,7	- 0,2	- 12,7	- 10,5	+ 7,9	+ 20,1	+ 6,8	+ 8,9	+ 8,0	+ 16,9	+ 19,8	+ 23,6
Industrierohstoffe	- 2,2	+ 13,6	+ 14,5	+ 11,3	+ 9,2	+ 13,2	+ 24,4	+ 11,8	+ 13,0	+ 14,8	+ 17,5	+ 23,3	+ 32,9
Energierohstoffe	- 4,1	+ 22,9	+ 36,9	+ 34,2	+ 31,7	+ 42,2	+ 38,3	+ 44,8	+ 40,3	+ 41,9	+ 25,2	+ 37,1	+ 56,1
Rohöl	- 3,4	+ 18,8	+ 42,8	+ 38,0	+ 38,2	+ 49,4	+ 44,0	+ 52,7	+ 47,0	+ 48,7	+ 29,6	+ 42,7	+ 63,7

Q: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv. • E-Mail-Adresse: [Annamaria.Rammel@wifo.ac.at](mailto:Annamaria.Rammel@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

#### Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2004			2005		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft	+ 0,3	- 0,8	- 1,8	+ 7,7	- 5,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 18,9	+ 3,1	+ 9,6	- 5,9	+ 3,0	- 7,6
Sachgütererzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	+ 2,3	+ 0,4	- 0,1	+ 4,6	+ 3,3	+ 4,3	+ 3,7	+ 5,8	+ 5,2	+ 4,4	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,8
Energie- und Wasserversorgung	+ 9,6	+ 12,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 6,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 3,7	+ 9,8	+ 8,4	+ 4,6	+ 9,2	+ 5,4
Bauwesen	- 3,5	+ 1,0	+ 5,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0	- 0,2	+ 2,6	+ 3,5	- 0,1	+ 0,7	+ 2,5
Handel <sup>2)</sup>	+ 2,0	+ 2,0	+ 0,3	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 0,8	+ 4,3	+ 4,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,2
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,9	+ 1,3	- 0,2	+ 7,1	- 3,7	- 0,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 0,1	+ 4,3	+ 0,1	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3
Kreditinstitute und Versicherungen	- 8,6	- 7,1	+ 5,9	+ 4,8	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,8	+ 5,4	+ 5,0	+ 5,5	+ 4,7	+ 3,6	+ 3,1
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	+ 4,6	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,9
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	- 1,9	+ 0,5	+ 1,0	- 0,4	- 0,3	+ 0,3	- 0,5	- 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,2	- 0,1	- 0,2
Sonstige Dienstleistungen	- 0,5	- 0,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>													
Gütersteuern	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8
Gütersubventionen	+ 0,6	+ 1,1	- 0,4	+ 1,3	.	.	.	+ 0,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,4
Private Haushalte	+ 1,0	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,4
Staat	- 1,2	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3
Bruttoinvestitionen <sup>5)</sup>	- 2,2	- 5,1	+ 5,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,1	- 2,7	+ 4,7	+ 7,0	- 2,3	+ 3,1	- 4,4
Bruttoanlageinvestitionen	- 1,5	- 5,0	+ 6,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 2,7	+ 2,4	- 0,5	+ 2,4	+ 2,9	- 0,2	- 1,1	+ 2,3
Ausrüstungen <sup>6)</sup>	+ 1,9	- 8,2	+ 7,7	+ 0,8	- 0,0	+ 3,0	+ 3,0	- 0,0	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,0	- 3,8	+ 1,6
Bauten	- 4,2	- 2,3	+ 4,8	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0	- 0,9	+ 2,2	+ 2,8	- 1,3	+ 1,0	+ 2,9
Inländische Verwendung <sup>7)</sup>	- 0,2	- 0,7	+ 2,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7	- 0,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,3	+ 1,3	- 0,1
Exporte	+ 7,2	+ 3,5	+ 2,3	+ 9,0	+ 3,1	+ 5,7	+ 5,1	+ 13,1	+ 10,7	+ 7,1	+ 3,7	+ 3,0	+ 1,9
Importe	+ 5,1	+ 0,2	+ 5,6	+ 6,2	+ 1,6	+ 4,9	+ 4,9	+ 8,1	+ 9,6	+ 5,1	+ 0,6	+ 1,6	- 2,0

Q: Statistik Austria, WIFO. 2005 bis 2007: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – <sup>5)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung. – <sup>6)</sup> Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – <sup>7)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2004					
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,1	+ 3,4	+ 3,0	+ 4,3	+ 3,3	+ 4,3	+ 3,8	+ 3,7	+ 5,2	+ 6,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 3,8
Arbeitnehmerentgelte	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,2	+ 2,8	+ 4,6	+ 6,3	+ 3,7	+ 5,2	+ 4,4	+ 7,0	+ 8,3	+ 8,6	+ 6,3	+ 4,9	+ 4,5
Abschreibungen	+ 5,0	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,1	+ 3,4	+ 3,3
Nettonationaleinkommen	+ 1,6	+ 3,5	+ 3,0	+ 4,4	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,9	+ 3,7	+ 5,4	+ 6,4	+ 4,2	+ 4,3	+ 3,9
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 1,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 4,3	+ 3,4	+ 4,4	+ 3,9	+ 3,3	+ 5,1	+ 6,5	+ 3,5	+ 4,5	+ 3,8
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 0,6	+ 3,2	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,2
Abschreibungen	+ 5,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9
Nettonationaleinkommen	+ 0,1	+ 3,3	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	+ 1,6	+ 3,1	+ 3,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,1
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 0,2	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,1	.	.	.	+ 1,3	+ 2,8	+ 3,4	+ 0,5	+ 2,1	+ 1,1
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real je Erwerbstätigen	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,1
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	215,88	220,69	226,97	237,04	245,70	256,19	266,27	58,58	60,66	61,92	58,29	60,88	62,96
Je Einwohner	in € 26.840	27.300	27.959	28.996	29.870	31.005	32.086	7.172	7.414	7.555	7.102	7.406	7.648

Q: Statistik Austria, WIFO. 2005 und 2006: Prognose. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Zahlungsbilanz

## Übersicht 10: Cash-Prinzip

	2002	2003	2004	2004	2005	2005							
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 0,81	- 0,97	- 0,78	- 0,00	+ 1,07	+ 0,82	- 1,94	- 0,10	- 0,06	- 2,01	+ 0,20	- 0,14	- 0,85
Warenzahlungen	- 2,40	- 3,82	- 2,69	- 0,57	- 0,98	- 0,33	- 1,24	+ 0,15	- 0,29	- 0,68	+ 0,05	- 0,61	- 0,34
Dienstleistungen	+ 5,59	+ 5,41	+ 5,87	+ 1,45	+ 3,29	+ 1,66	+ 0,82	+ 0,43	+ 0,42	+ 0,02	+ 0,17	+ 0,63	+ 0,59
Einkommen	- 0,80	- 0,98	- 1,43	- 0,55	- 0,69	- 0,03	- 0,69	- 0,35	- 0,01	- 1,13	+ 0,28	+ 0,17	- 0,89
Laufende Transfers	- 1,58	- 1,59	- 2,53	- 0,33	- 0,55	- 0,48	- 0,83	- 0,33	- 0,19	- 0,22	- 0,29	- 0,32	- 0,21
Vermögensübertragungen	- 0,58	- 0,31	- 0,27	- 0,09	- 0,03	- 0,06	- 0,07	+ 0,00	- 0,06	- 0,01	- 0,03	- 0,03	- 0,00
Kapitalbilanz	- 3,34	+ 0,95	+ 3,62	+ 1,11	- 1,40	- 0,15	+ 1,99	- 1,07	+ 0,66	+ 1,53	+ 0,54	+ 1,00	+ 1,24
Statistische Differenz	+ 3,11	+ 0,33	- 2,57	- 1,03	+ 0,37	- 0,61	+ 0,03	+ 1,17	- 0,53	+ 0,49	+ 0,36	- 0,83	- 0,39

Q: OeNB. Alle Werte aus vorläufigen Monatsdaten. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 11: Accrual-Prinzip

	2000	2001	2002	2003	2004	2003	2004							
						IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
	Mrd. €													
Leistungsbilanz	- 5,36	- 4,13	+ 0,75	- 0,48	+ 0,57	- 0,13	+ 2,15	+ 0,07	- 1,61	- 0,03	+ 2,02	+ 0,26	- 1,32	
Güter	- 2,99	- 1,40	+ 3,76	+ 0,97	+ 2,50	+ 0,63	+ 0,61	+ 1,26	+ 0,60	+ 0,03	+ 0,71	+ 1,12	+ 0,70	
Dienstleistungen	+ 1,74	+ 2,06	+ 0,62	+ 1,65	+ 2,13	- 0,20	+ 2,37	+ 0,10	- 0,80	+ 0,46	+ 2,45	+ 0,24	- 0,99	
Einkommen	- 2,66	- 3,44	- 1,69	- 1,05	- 1,81	- 0,31	- 0,61	- 0,52	- 0,45	- 0,24	- 0,57	- 0,57	- 0,25	
Laufende Transfers	- 1,45	- 1,35	- 1,95	- 2,04	- 2,24	- 0,25	- 0,23	- 0,77	- 0,96	- 0,28	- 0,57	- 0,53	- 0,78	
Vermögensübertragung	- 0,47	- 0,59	- 0,39	+ 0,01	- 0,28	- 0,04	- 0,06	- 0,05	- 0,10	- 0,07	- 0,05	- 0,07	- 0,02	
Kapitalbilanz	+ 4,68	+ 4,18	- 3,45	- 0,50	+ 0,18	+ 0,88	- 1,69	+ 0,65	+ 1,45	- 0,23	- 2,01	+ 0,79	+ 1,36	
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,23	- 3,51	- 6,17	- 6,32	- 5,88	- 1,62	- 1,03	- 1,13	- 0,49	- 3,23	- 1,42	- 1,18	- 1,88	
Direktinvestitionen in Österreich	+ 9,60	+ 6,61	+ 0,38	+ 6,33	+ 3,23	+ 1,30	+ 1,09	+ 0,66	+ 0,69	+ 0,79	+ 1,00	+ 1,78	+ 0,80	
Portfolioinvestitionen	+ 3,23	+ 6,33	- 4,35	+ 4,03	- 0,39	+ 3,08	+ 2,73	- 1,21	- 0,99	- 0,93	+ 0,59	- 5,72	- 5,15	
Sonstige Investitionen	- 2,49	- 7,26	+ 5,30	- 5,66	+ 2,28	- 2,12	- 4,58	+ 1,30	+ 2,05	+ 3,51	- 1,67	+ 5,02	+ 7,34	
Offizielle Währungsreserven	+ 0,84	+ 2,07	+ 1,81	+ 1,80	+ 1,56	+ 0,77	+ 0,54	+ 0,66	- 0,01	+ 0,37	- 0,13	+ 0,61	+ 0,04	
Statistische Differenz	+ 1,15	+ 0,54	+ 3,09	+ 0,96	- 0,47	- 0,72	- 0,40	- 0,67	+ 0,26	+ 0,33	+ 0,04	- 0,98	- 0,01	

Q: OeNB. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Tourismus

## Übersicht 12: Übernachtungen

	2002	2003	2004	2004	2005	2005							
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 1,4	+ 1,2	- 0,5	- 4,8	+ 9,8	- 10,9	- 0,7	+ 5,4	- 6,6	+ 1,5	- 2,4	- 0,9	+ 4,7
Inländer	- 1,5	+ 2,3	- 0,7	+ 0,9	+ 0,7	- 1,0	- 0,4	+ 0,8	+ 0,3	- 0,0	- 1,1	+ 0,2	+ 1,7
Ausländer	+ 2,5	+ 0,9	- 0,4	- 7,1	+ 12,3	- 15,7	- 0,9	+ 8,2	- 9,8	+ 2,1	- 2,8	- 1,4	+ 6,3
Aus Deutschland	+ 1,3	- 1,1	- 3,4	- 10,6	+ 12,5	- 22,7	- 1,7	+ 12,4	- 15,4	+ 3,4	- 5,1	- 1,5	+ 5,3
Aus den Niederlanden	+ 7,1	+ 3,8	- 0,5	- 25,5	+ 7,5	- 8,9	- 4,1	- 5,0	- 8,3	- 1,6	- 5,9	- 7,6	- 5,9
Aus Italien	+ 4,9	+ 6,8	+ 1,9	- 0,9	+ 10,8	- 3,3	- 1,3	- 16,4	+ 12,5	+ 3,0	- 2,0	- 3,7	+ 15,0
Aus der Schweiz	+ 6,2	+ 7,9	+ 0,7	+ 0,4	+ 2,8	- 6,5	- 4,6	+ 2,6	- 5,0	- 7,4	+ 5,9	- 10,5	+ 8,5
Aus Großbritannien	+ 6,6	- 1,1	+ 7,1	+ 4,2	+ 17,4	- 9,2	- 1,2	- 0,4	- 5,0	- 3,7	+ 3,7	- 5,1	- 3,8
Aus den USA	- 15,2	- 6,7	+ 13,5	+ 8,7	- 0,1	- 3,2	- 0,1	+ 0,8	- 6,1	- 0,6	- 0,3	+ 0,7	- 2,2
Aus Japan	- 8,6	- 5,3	+ 16,2	- 9,7	+ 6,0	+ 3,1	+ 6,2	+ 14,5	- 2,1	+ 8,4	+ 3,0	+ 7,7	+ 17,7

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2000	2001	2002	2003	2004	2003	2004				2005		
						IV. Qu.	I. Qu. Mio. €	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Exporte	12.361	13.397	13.903	14.548	14.886	2.922	4.696	3.118	4.185	2.887	5.165	3.087	4.290
Einnahmen i. e. S.	10.752	11.453	11.883	12.337	12.391	2.386	4.141	2.523	3.409	2.318	4.520	2.369	3.386
Personentransport	1.608	1.944	2.020	2.211	2.495	536	555	595	776	569	645	718	904
Importe	10.048	10.961	10.811	11.401	11.058	2.749	2.343	2.733	3.398	2.584	2.373	2.815	3.497
Ausgaben i. e. S.	9.215	10.032	9.922	10.398	9.856	2.477	2.092	2.437	3.070	2.257	2.069	2.439	3.113
Personentransport	833	929	889	1.003	1.202	272	251	296	328	327	304	376	384
Saldo	2.313	2.436	3.092	3.147	3.827	173	2.353	384	787	303	2.792	271	793
Ohne Personentransport	1.537	1.421	1.961	1.939	2.534	- 91	2.049	85	339	61	2.451	- 71	273

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €					
<i>Touristische Nachfrage</i>						
Ausgaben ausländischer Besucher	11.757	12.288	13.397	13.907	14.548	14.886
Übernachtende Touristen	10.642	11.031	11.957	12.358	13.047	13.363
Tagesbesucher	1.115	1.257	1.440	1.549	1.501	1.523
Ausgaben inländischer Besucher	10.138	10.344	10.965	11.308	11.983	12.263
Urlaubsreisende	8.058	8.188	8.672	8.958	9.612	9.721
Übernachtende Touristen <sup>1)</sup>	4.723	4.844	5.259	5.436	6.044	6.073
Tagesbesucher	3.335	3.344	3.413	3.521	3.568	3.648
Geschäftsreisende	2.080	2.156	2.293	2.350	2.371	2.542
Übernachtende Touristen	689	835	917	931	1.008	1.152
Tagesbesucher	1.391	1.321	1.376	1.419	1.363	1.390
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	745	822	856	882	888	854
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.640	23.454	25.218	26.097	27.419	28.002

Q: Statistik Austria, WIFO. 1999 bis 2002: endgültig, 2003 und 2004: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=21031](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031). - <sup>1)</sup> Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €						Anteile am BIP in %					
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>												
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA												
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	11.285	11.869	12.623	13.457	14.034	14.225	5,7	5,7	5,9	6,1	6,2	6,0
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	12.154	12.848	13.685	14.376	15.133	15.258	6,2	6,2	6,4	6,5	6,7	6,4
	Mio. €						Beitrag zum BIP in %					
<i>TSA-Erweiterungen</i>												
Direkte und indirekte Wertschöpfung												
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.859	17.464	18.799	19.472	20.539	20.878	8,6	8,5	8,8	8,8	9,0	8,8
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.517	16.028	16.392	16.682	16.934	17.831	7,4	7,8	7,7	7,6	7,5	7,5
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	31.376	33.492	35.190	36.154	37.473	38.709	16,0	16,2	16,6	16,4	16,5	16,3

Q: Statistik Austria, WIFO. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2004	2005	2004	2005	2002	2003	2004	2005	2004	2005	2005	2005	2005
	Mrd. €	Oktober <sup>1)</sup>	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	89,8	77,2	100,0	100,0	+ 4,2	+ 1,9	+ 13,9	+ 4,4	+ 7,7	+ 1,3	+ 7,1	+ 3,9	+ 1,8
Intra-EU 25	64,5	55,1	71,8	71,3	+ 3,5	+ 1,7	+ 12,9	+ 3,7	+ 6,4	+ 0,1	+ 6,4	+ 4,3	- 0,6
Intra-EU 15	53,1	45,5	59,1	58,9	+ 3,0	+ 1,4	+ 12,5	+ 3,8	+ 6,8	+ 0,8	+ 6,2	+ 3,6	+ 0,9
Deutschland	29,0	24,8	32,2	32,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 15,4	+ 3,3	+ 7,8	+ 0,1	+ 9,0	+ 4,1	- 2,1
Italien	7,7	6,7	8,6	8,6	+ 3,5	+ 8,1	+ 8,9	+ 4,7	+ 2,1	+ 5,1	+ 9,7	+ 9,4	+ 5,6
10 neue EU-Länder	11,4	9,6	12,7	12,4	+ 5,9	+ 3,0	+ 14,4	+ 2,8	+ 4,5	- 3,5	+ 7,3	+ 7,4	- 7,4
MOEL 5	11,1	9,2	12,3	12,0	+ 4,9	+ 3,3	+ 14,8	+ 2,2	+ 2,8	- 4,1	+ 6,5	+ 7,3	- 7,7
Ungarn	3,3	2,6	3,7	3,4	+ 0,6	- 4,8	+ 5,2	- 2,6	- 3,7	- 3,9	+ 11,0	+ 6,7	- 17,6
Tschechien	2,8	2,4	3,1	3,1	+ 4,5	+ 7,3	+ 14,1	+ 7,4	+ 4,7	- 0,4	+ 4,1	- 0,3	- 5,2
Baltikum	0,3	0,3	0,3	0,4	+ 25,7	+ 19,7	+ 6,8	+ 21,0	+ 78,5	+ 14,3	+ 37,7	+ 2,5	+ 3,4
Extra-EU 25	25,3	22,1	28,2	28,7	+ 6,2	+ 2,6	+ 16,5	+ 6,4	+ 11,2	+ 4,4	+ 8,7	+ 2,9	+ 8,2
Extra-EU 15	36,8	31,7	40,9	41,1	+ 6,1	+ 2,7	+ 15,8	+ 5,3	+ 9,1	+ 2,0	+ 8,3	+ 4,3	+ 3,1
Südosteuropa	3,6	3,2	4,0	4,1	+ 17,8	+ 10,5	+ 19,1	+ 11,1	+ 10,3	+ 10,5	+ 16,4	+ 7,4	+ 9,5
GUS	2,0	2,0	2,2	2,5	+ 0,7	+ 24,9	+ 16,5	+ 20,5	+ 12,6	+ 0,7	+ 31,3	+ 25,9	+ 16,3
Industriestaaten Übersee	8,3	7,0	9,2	9,0	+ 3,3	+ 2,4	+ 26,8	+ 0,6	+ 2,9	+ 0,6	+ 0,6	- 5,2	+ 4,3
USA	5,3	4,4	5,9	5,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 29,9	- 2,3	+ 3,1	- 2,8	- 10,3	- 9,1	+ 3,6
OPEC	1,3	1,2	1,5	1,6	- 1,2	+ 3,7	+ 13,0	+ 18,7	+ 22,9	+ 30,1	+ 15,1	+ 23,6	+ 8,7
NOPEC	4,4	3,8	4,9	4,9	+ 8,3	- 10,7	+ 18,8	+ 2,6	+ 16,7	+ 14,9	+ 4,0	+ 8,3	+ 19,2
Agrarwaren	5,2	4,8	5,8	6,3	+ 7,5	+ 14,5	+ 10,9	+ 11,8	+ 8,9	+ 7,9	+ 20,3	+ 13,3	+ 11,6
Roh- und Brennstoffe	5,8	5,8	6,4	7,6	+ 13,3	+ 5,3	+ 26,1	+ 23,1	+ 26,7	+ 18,0	+ 22,7	+ 18,4	+ 1,7
Industriewaren	78,8	66,5	87,8	86,2	+ 3,5	+ 1,0	+ 13,3	+ 2,6	+ 6,3	- 0,3	+ 4,9	+ 2,2	+ 1,2
Chemische Erzeugnisse	8,2	7,5	9,1	9,7	+ 12,0	+ 0,5	+ 2,6	+ 11,3	+ 7,8	+ 0,1	+ 18,8	+ 4,7	+ 6,2
Bearbeitete Waren	19,3	17,6	21,5	22,7	+ 0,7	+ 2,6	+ 8,7	+ 9,0	+ 12,9	+ 7,0	+ 14,3	+ 7,0	+ 6,2
Maschinen, Fahrzeuge	40,3	31,9	44,9	41,3	+ 2,9	+ 0,5	+ 21,3	- 3,3	+ 2,5	- 4,9	- 5,4	- 1,2	- 3,5
Konsumnahe Fertigwaren	10,7	9,2	11,9	11,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,9	+ 5,6	+ 7,8	+ 2,0	+ 13,0	+ 2,2	+ 4,7

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - <sup>1)</sup> Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Übersicht 17: Warenimporte

	2004	2005	2004	2005	2002	2003	2004	2005	2005				
	Mrd. €	Oktober <sup>1)</sup>	Anteile in %	Oktober <sup>1)</sup>				Oktober <sup>1)</sup>	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Insgesamt	91,1	77,8	100,0	100,0	- 2,0	+ 5,0	+ 12,5	+ 4,6	+ 6,1	+ 0,4	+ 8,1	+ 5,7	- 2,9
Intra-EU 25	70,3	58,9	77,1	75,6	- 1,2	+ 5,1	+ 14,3	+ 2,6	+ 5,1	- 2,7	+ 5,0	+ 2,7	- 5,6
Intra-EU 15	60,6	50,9	66,5	65,4	- 1,5	+ 4,2	+ 14,7	+ 2,7	+ 5,5	- 2,7	+ 5,3	+ 3,1	- 5,4
Deutschland	39,1	32,9	43,0	42,2	- 2,6	+ 6,8	+ 17,9	+ 2,7	+ 7,3	- 2,1	+ 6,6	+ 3,3	- 5,0
Italien	6,2	5,2	6,8	6,7	- 1,7	+ 2,5	+ 9,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,2	+ 2,4	+ 0,3	- 3,5
10 neue EU-Länder	9,7	8,0	10,6	10,3	+ 1,0	+ 10,9	+ 12,2	+ 1,5	+ 2,5	- 2,8	+ 3,6	+ 0,3	- 7,6
MOEL 5	9,6	7,9	10,5	10,2	+ 1,0	+ 10,8	+ 12,1	+ 1,6	+ 2,8	- 2,6	+ 3,9	+ 0,5	- 7,1
Ungarn	2,6	2,0	2,9	2,5	- 4,9	+ 2,7	- 0,9	- 4,0	+ 3,3	- 11,2	- 4,4	- 7,6	- 6,7
Tschechien	2,9	2,6	3,2	3,4	+ 5,5	+ 17,7	+ 9,7	+ 9,4	+ 4,2	+ 4,5	+ 10,6	+ 3,7	- 9,1
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+ 1,9	+ 26,1	+ 8,4	- 13,4	- 22,5	- 20,4	- 19,7	- 24,4	- 46,2
Extra-EU 25	20,8	19,0	22,9	24,4	- 4,6	+ 4,8	+ 6,6	+ 11,3	+ 9,5	+ 11,1	+ 17,7	+ 15,2	+ 6,2
Extra-EU 15	30,5	27,0	33,5	34,6	- 3,0	+ 6,6	+ 8,3	+ 8,2	+ 7,4	+ 6,8	+ 13,4	+ 10,7	+ 2,0
Südosteuropa	1,7	1,4	1,9	1,8	+ 1,1	+ 16,3	+ 32,8	+ 0,6	+ 1,3	- 10,3	- 1,0	- 11,2	- 0,9
GUS	2,3	2,7	2,6	3,5	+ 0,3	+ 9,0	+ 22,4	+ 50,1	+ 69,3	+ 102,5	+ 18,3	+ 64,2	- 3,2
Industriestaaten Übersee	6,1	5,3	6,7	6,8	- 7,4	- 7,6	+ 2,9	+ 3,9	+ 12,1	+ 5,7	+ 10,8	+ 11,1	- 5,7
USA	3,0	2,6	3,2	3,3	- 11,3	- 16,3	- 5,4	+ 3,4	+ 22,9	+ 6,3	+ 22,9	+ 8,6	- 13,3
OPEC	1,0	1,0	1,1	1,3	- 14,4	- 4,5	+ 1,9	+ 17,7	- 26,9	+ 0,2	+ 100,8	+ 12,8	+ 59,0
NOPEC	6,0	5,7	6,6	7,3	- 7,5	+ 3,3	+ 17,8	+ 13,6	- 2,4	+ 14,0	+ 18,3	+ 13,4	+ 17,0
Agrarwaren	5,4	4,6	5,9	5,9	+ 3,8	+ 4,9	+ 10,5	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,5	+ 4,6	- 1,2	- 2,1
Roh- und Brennstoffe	11,4	12,5	12,5	16,0	+ 3,1	+ 8,0	+ 21,5	+ 36,3	+ 38,4	+ 44,1	+ 32,9	+ 37,0	+ 19,6
Industriewaren	74,3	60,8	81,6	78,1	- 3,1	+ 4,7	+ 11,3	- 0,1	+ 1,8	- 6,0	+ 4,0	+ 1,4	- 6,7
Chemische Erzeugnisse	9,4	8,6	10,3	11,1	+ 5,5	+ 3,8	+ 4,2	+ 11,0	+ 7,5	+ 2,9	+ 10,1	+ 16,4	+ 5,4
Bearbeitete Waren	14,5	12,4	15,9	15,9	- 5,7	+ 2,8	+ 12,3	+ 2,6	+ 3,6	- 3,9	+ 1,9	+ 0,6	- 1,0
Maschinen, Fahrzeuge	37,1	28,4	40,7	36,5	- 5,0	+ 6,6	+ 15,8	- 5,2	- 0,8	- 10,5	+ 0,9	- 2,6	- 12,2
Konsumnahe Fertigwaren	13,1	11,0	14,4	14,2	- 2,0	+ 1,8	+ 5,8	+ 1,9	+ 2,7	- 1,7	+ 8,3	+ 0,9	- 5,8

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - <sup>1)</sup> Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Zinssätze

## Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2003	2004	2005	2004	2005				2005				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	1,8	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5
Taggelsatz	2,3	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,3
Dreimonatszinssatz	2,3	2,1	2,2	2,2	2,1	2,1	2,1	2,3	2,1	2,1	2,2	2,4	2,5
<b>Sekundärmarktrendite</b>													
Benchmark	4,2	4,2	3,4	3,8	3,6	3,4	3,2	3,4	3,3	3,1	3,3	3,5	3,4
Insgesamt	3,4	3,4	3,0	3,3	3,2	2,9	2,8	3,1	2,9	2,8	2,9	3,2	3,2
<b>Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>An private Haushalte</b>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	5,0	4,4	.	4,3	4,2	4,2	4,2	.	4,2	4,1	4,2	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	4,8	4,8	.	4,9	5,6	4,9	5,1	.	5,3	5,3	4,6	.	.
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	4,2	3,7	.	3,5	3,5	3,4	3,4	.	3,4	3,4	3,4	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,3	2,9	.	2,9	2,8	2,9	2,8	.	2,9	2,8	2,9	.	.
<b>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
In Yen	1,2	1,1	.	1,1	1,2	1,1	1,1	.	1,0	1,0	1,0	.	.
In Schweizer Franken	1,7	1,6	.	1,9	1,9	1,9	1,9	.	1,9	1,9	2,0	.	.
<b>Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	2,1	1,9	.	1,9	1,9	1,9	1,9	.	1,9	1,9	1,9	.	.
Über 2 Jahre	2,9	2,8	.	2,8	2,8	2,8	2,6	.	2,5	2,5	2,6	.	.
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	2,2	2,0	.	2,0	2,0	2,0	2,0	.	2,0	2,0	2,0	.	.
Über 2 Jahre	2,9	2,8	.	2,8	2,8	2,8	2,6	.	2,5	2,5	2,6	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	2000	2001	2002	2003	2004	Ø 1994/1996	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
<b>Produktionswert</b>												
Pflanzliche Erzeugung	2.306	2.144	2.270	2.250	2.289	2.328	2.755	2.477	2.613	2.585	2.626	2.666
Tierische Erzeugung	2.699	2.483	2.631	2.431	2.373	2.415	2.887	2.559	2.745	2.582	2.523	2.610
Übrige Produktion	442	515	512	550	529	528	442	515	512	550	529	528
<b>Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs</b>												
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	5.447	5.142	5.412	5.231	5.192	5.271	6.085	5.551	5.871	5.716	5.678	5.804
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	2.456	2.237	2.384	2.213	2.198	2.218	3.069	2.646	2.842	2.698	2.684	2.751
<b>1.000 Jahresarbeitseinheiten</b>												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,8	175,2	173,9	172,9	171,6	169,9	.	- 1,8	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 1,0
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
<b>Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit</b>												
	100,0	94,7	109,4	103,4	103,1	105,6	100,0	98,5	115,8	110,9	112,1	117,1
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
<b>Anteil der Landwirtschaft in %</b>												
	6,0	5,1	5,0	5,0	5,0	4,9	1,9	1,4	1,5	1,4	1,3	1,3

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. Werte für 2004: vorläufig; Stand Jänner 2005. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung**

	Ø 1994/ 1996	2001	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	2005 Juni	2005 Juli	2005 August	2005 Septem- ber
	1.000 t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.653,7	2.649,4	2.645,0	2.617,0	- 3,2	- 3,6	- 1,2	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,8	- 0,1
Marktleistung Getreide <sup>1)</sup>	.	2.442,9	2.330,7	1.928,4	2.609,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	203,4	198,3	195,0	189,5	- 1,0	- 9,2	+ 1,3	- 1,4	- 7,5	- 3,4	+ 3,3	- 3,8
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	11,5	10,8	10,3	10,0	- 7,6	- 5,5	- 14,0	- 16,4	- 13,8	- 22,1	- 19,4	- 8,3
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	453,0	465,4	470,9	468,6	- 2,9	- 5,2	- 0,4	- 3,0	- 7,9	- 11,1	+ 0,7	+ 1,8
Marktleistung Schlachtgeflügel <sup>2)</sup>	84,2	99,6	100,7	101,9	99,7	- 11,3	- 8,1	+ 1,8	+ 1,5	- 1,1	- 4,8	+ 5,2	+ 4,1
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	324,5	307,0	286,9	284,7	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,3	- 0,3	+ 0,6	- 0,1
Qualitätsweizen	.	123,4	114,1	117,3	113,5	- 19,3	- 20,5	- 21,0	- 12,0	- 20,2	- 7,4	- 17,4	- 11,4
Jungtiere (R3) <sup>3)</sup>	.	2.456,7	2.680,0	2.685,8	2.686,7	+ 9,8	+ 16,3	+ 18,7	+ 8,5	+ 14,4	+ 10,9	+ 9,5	+ 5,3
Schweine (Kl. E.) <sup>3)</sup>	.	1.719,2	1.374,2	1.279,2	1.427,5	+ 23,3	+ 16,0	+ 3,9	- 7,7	+ 0,7	- 4,5	- 6,3	- 12,2
Hühner bratfertig	.	1.941,7	1.935,8	1.917,5	1.935,8	+ 0,2	- 1,0	- 1,0	- 1,0	- 1,5	- 1,5	- 1,0	- 0,5

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – <sup>2)</sup> Back-, Brat- und Truthühner. – <sup>3)</sup> € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Sachgütererzeugung**

**Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage**

	2003	2004	2004 IV. Qu.	2004 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	2005 April	2005 Mai	2005 Juni	2005 Juli	2005 August	2005 Septem- ber	2005 Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 2,2	+ 7,4	+ 8,5	+ 5,0	+ 5,1	+ 3,9	+ 4,5	+ 5,8	+ 4,9	+ 4,7	+ 4,1	+ 3,1	+ 4,3
Vorprodukte	+ 4,1	+ 6,5	+ 7,8	+ 6,1	+ 5,5	+ 5,0	+ 6,0	+ 5,1	+ 5,3	+ 6,6	+ 4,7	+ 3,9	+ 6,0
Kfz	+ 3,7	+ 27,2	+ 24,0	+ 4,4	+ 3,7	+ 0,8	+ 10,1	- 0,3	+ 1,4	+ 5,8	- 3,8	- 0,5	+ 12,2
Investitionsgüter	- 0,4	+ 10,0	+ 10,4	+ 5,5	+ 9,0	+ 3,3	+ 3,9	+ 12,4	+ 10,8	+ 1,1	+ 5,4	+ 3,7	+ 0,8
Konsumgüter	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,1	- 0,5	+ 2,8	- 1,8	+ 2,1	- 1,8	+ 2,3	+ 4,0	+ 2,2	+ 2,0
Dauerhafte	- 2,5	+ 4,8	+ 8,1	+ 2,2	- 4,2	+ 9,6	- 7,4	- 1,5	- 3,6	+ 10,6	+ 11,4	+ 7,4	+ 7,8
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,3	+ 0,9	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,2	+ 4,9	- 2,6	+ 0,7	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,2
Andere Nichtdauerhafte	+ 2,2	- 2,9	- 3,3	- 0,8	- 0,2	- 0,7	- 1,9	+ 1,0	+ 0,2	- 0,3	+ 0,5	- 2,0	- 1,8
Beschäftigte	- 0,4	+ 0,6	+ 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,5	- 0,8	- 1,0	- 0,8	- 0,2	.
Geleistete Stunden	- 0,1	+ 1,4	- 0,5	- 2,9	+ 0,1	- 1,4	+ 0,1	- 1,8	+ 2,0	- 2,2	- 0,7	- 1,1	.
Produktion je Beschäftigten	+ 2,7	+ 6,8	+ 7,7	+ 5,8	+ 5,8	+ 4,6	+ 5,4	+ 6,3	+ 5,7	+ 5,7	+ 4,9	+ 3,4	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 2,2	+ 6,6	+ 9,0	+ 7,0	+ 6,1	+ 4,2	+ 4,5	+ 7,8	+ 6,0	+ 4,0	+ 4,7	+ 3,9	.
Auftragseingänge	+ 1,9	+ 16,8	+ 11,5	+ 8,6	+ 2,8	+ 6,8	+ 3,7	+ 11,1	- 4,7	- 1,5	+ 9,6	+ 12,2	.
Inland	- 1,6	+ 22,7	+ 16,6	+ 14,7	- 6,2	+ 8,5	- 5,2	+ 8,9	- 17,9	- 8,8	+ 14,7	+ 19,8	.
Ausland	+ 3,4	+ 14,4	+ 9,4	+ 6,1	+ 7,2	+ 6,0	+ 7,8	+ 12,2	+ 2,3	+ 1,8	+ 7,4	+ 8,9	.
Auftragsbestand	+ 8,9	+ 13,5	+ 12,8	+ 7,6	+ 9,0	+ 8,6	+ 7,1	+ 12,2	+ 7,7	+ 6,3	+ 8,2	+ 11,5	.
Inland	+ 13,8	+ 15,3	+ 21,9	+ 14,2	+ 12,6	+ 10,1	+ 10,7	+ 19,2	+ 8,3	+ 4,8	+ 8,1	+ 17,6	.
Ausland	+ 7,3	+ 12,9	+ 9,9	+ 5,2	+ 7,7	+ 8,1	+ 5,9	+ 9,7	+ 7,6	+ 6,8	+ 8,2	+ 9,3	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Traude.Novak@wifo.ac.at](mailto:Traude.Novak@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung**

	2002		2003			2004				2005			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	- 31	- 33	- 28	- 36	- 29	- 24	- 27	- 21	- 21	- 25	- 32	- 32	- 26
Exportauftragsbestände	- 31	- 34	- 29	- 44	- 35	- 33	- 30	- 26	- 28	- 31	- 36	- 37	- 33
Fertigwarenlager	+ 16	+ 14	+ 13	+ 16	+ 9	+ 11	+ 10	+ 7	+ 10	+ 9	+ 13	+ 12	+ 11
Produktionserwartungen	+ 6	+ 5	+ 3	+ 4	+ 11	+ 9	+ 9	+ 9	+ 10	+ 8	+ 10	+ 9	+ 11
Verkaufspreiserwartungen	- 2	- 6	- 0	- 8	- 2	+ 4	+ 6	+ 7	+ 9	+ 6	+ 0	- 4	+ 2

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 23: Produktion**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005				2005 Mai	2005 Juni	2005 Juli	2005 August	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau <sup>1)</sup>	+ 1,2	+ 11,0	+ 2,8	+ 6,5	- 2,4	+ 6,7	- 2,3	- 10,3	+ 5,0	+ 4,7	+ 9,9	- 0,3	+ 5,9
Hochbau	- 2,3	+ 9,1	+ 2,3	+ 3,5	- 7,7	+ 3,4	- 3,5	- 10,3	+ 0,0	+ 5,4	+ 4,4	- 3,3	+ 1,8
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 5,1	+ 7,8	+ 6,7	+ 9,0	- 17,9	+ 0,5	- 15,9	- 11,0	- 1,8	+ 3,2	+ 0,1	- 4,6	+ 4,0
Tiefbau	+ 6,2	+ 12,6	+ 5,1	+ 11,7	+ 5,8	+ 11,4	- 5,5	- 9,8	+ 12,6	+ 2,6	+ 18,2	+ 3,3	+ 12,0
Bauwesen insgesamt <sup>2)</sup>	+ 0,7	+ 10,2	+ 3,7	+ 6,7	+ 1,3	+ 6,3	+ 2,1	- 6,2	+ 3,6	+ 2,9	+ 11,5	- 1,6	+ 3,0
Baunebengewerbe	- 3,1	+ 10,9	+ 5,6	+ 7,4	+ 6,4	+ 6,4	+ 8,0	- 0,4	+ 1,8	+ 1,2	+ 14,8	- 2,0	- 0,9
Auftragsbestände	- 2,6	+ 5,0	+ 6,8	+ 6,2	+ 10,7	+ 11,9	+ 10,0	+ 11,2	+ 11,0	+ 12,9	+ 11,8	+ 10,8	+ 19,5
Auftragseingänge	+ 2,2	+ 11,2	+ 5,7	+ 10,5	+ 12,0	+ 7,8	+ 19,7	+ 4,3	+ 5,0	+ 11,7	+ 6,8	+ 4,0	+ 36,1

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – <sup>2)</sup> Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: [Monika.Dusek@wifo.ac.at](mailto:Monika.Dusek@wifo.ac.at)

**Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	Juni	Juli	2005 August	2005 Septem- ber	2005 Oktober	2005 Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Baupreisindex<sup>1)</sup></i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,8	+ 0,9	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,6	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,3	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,8	+ 3,8	+ 2,8	+ 2,4	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,1	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	- 0,3	+ 0,0	.	.	.	.	.	.

*Arbeitsmarkt*

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 2,8	- 1,2	- 0,8	- 0,9	- 2,0	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,1
Arbeitslose	+ 8,0	- 0,9	- 1,4	- 1,7	+ 3,3	- 1,6	- 0,1	- 0,9	- 0,3	+ 1,1	- 1,0	+ 0,9	+ 1,0
Offene Stellen	- 11,0	- 4,0	+ 28,2	+ 10,4	- 9,3	+ 6,3	+ 9,6	+ 12,4	- 1,4	+ 12,0	+ 21,0	+ 33,9	+ 17,9

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – <sup>1)</sup> 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: [Monika.Dusek@wifo.ac.at](mailto:Monika.Dusek@wifo.ac.at)

**Binnenhandel****Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	Mai	Juni	2005 Juli	2005 August	2005 Septem- ber	2005 Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,0	+ 2,5	+ 5,0	+ 7,4	+ 2,7	+ 3,5	+ 1,9	+ 5,5	+ 3,8	+ 0,2	+ 4,1	+ 1,6	+ 2,0
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	- 2,0	+ 4,5	+ 3,6	+ 6,9	- 2,0	+ 3,9	+ 1,1	+ 3,8	+ 4,6	- 4,1	+ 4,1	+ 4,0	- 0,8
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,0	+ 2,4	+ 6,7	+ 10,3	+ 4,5	+ 4,2	+ 1,9	+ 6,6	+ 4,2	+ 1,8	+ 3,0	+ 1,0	+ 2,7
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 0,6	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,3	+ 4,3	+ 2,4	- 1,0	+ 6,3	+ 1,8	+ 2,0
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	+ 3,9	- 0,4	+ 1,8	- 0,2	+ 4,2	+ 2,3	- 1,9	+ 2,3	- 0,9	- 0,2
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	- 3,5	+ 2,1	+ 1,3	+ 4,4	- 3,6	+ 2,1	- 1,1	+ 2,2	+ 2,9	- 5,8	+ 1,9	+ 1,2	- 3,3
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 4,7	- 0,1	+ 2,2	- 0,9	+ 5,0	+ 2,4	- 0,9	+ 0,5	- 2,2	+ 0,0
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,8	+ 1,7	- 1,5	+ 6,5	+ 0,9	+ 1,3
<i>Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 0,6	- 0,9	+ 0,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,1
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 0,2	- 0,1	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,3
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	- 0,6	- 4,2	- 2,2	- 1,2	- 0,9	- 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 0,7	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,1

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – <sup>1)</sup> Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: [Martina.Agwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Agwi@wifo.ac.at)

**Verkehr****Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	Juni	Juli	2005 August	2005 Septem- ber	2005 Oktober	2005 Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	+ 1,5	+ 1,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	- 7,4	+ 17,6	+ 17,7	+ 25,6	+ 4,0	+ 14,8	- 2,8	+ 12,3	- 15,8	+ 0,2	+ 9,7	- 11,5	- 18,6
Bahn (in tkm)	+ 1,4	+ 1,2	+ 6,7	+ 7,2	- 12,2	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	+ 1,9	- 1,6	+ 10,3	+ 20,6	- 2,8	+ 4,9	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 2,7	+ 2,0	+ 4,8	+ 0,1	- 14,2	+ 1,6	.	.	.	.	.	.	.
Transit	- 2,3	+ 2,0	+ 7,6	+ 10,9	- 16,5	- 5,1	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	+ 0,7	- 1,8	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 1,4	+ 5,6	+ 15,4	+ 10,4	+ 8,7	+ 7,1	+ 7,0	+ 7,4	+ 8,7	+ 5,0	+ 7,5	+ 6,5	.
Neuzulassungen Pkw	- 4,8	+ 7,4	+ 3,7	+ 4,6	- 1,4	+ 2,5	- 1,3	+ 3,8	- 8,5	+ 5,7	+ 1,1	- 4,0	- 6,5

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: [Martina.Agwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Agwi@wifo.ac.at)

**Bankenstatistik****Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	Juni	Juli	2005 August	2005 Septem- ber	2005 Oktober	2005 Novem- ber
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 1,2	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 5,4	+ 5,2	+ 5,7	+ 5,2	+ 5,1	+ 5,2	+ 5,7	+ 5,7	+ 5,3
Termineinlagen	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0
Sichteinlagen	- 13,8	- 13,4	+ 12,5	+ 12,5	+ 9,8	+ 8,7	+ 6,1	+ 8,7	+ 5,4	+ 10,0	+ 6,1	+ 13,2	+ 10,9
Fremdwährungseinlagen	+ 9,4	+ 18,0	+ 7,3	+ 7,3	+ 11,7	+ 11,0	+ 14,4	+ 11,0	+ 11,8	+ 11,0	+ 14,4	+ 13,1	+ 12,6
Direktkredite an inländische Nichtbanken	- 9,3	+ 4,9	+ 8,0	+ 8,0	+ 20,9	+ 31,1	+ 36,8	+ 31,1	+ 26,6	+ 29,8	+ 36,8	+ 31,4	+ 38,4
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 1,2	+ 1,6	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,3	+ 4,6	+ 4,8	+ 4,6	+ 5,1	+ 5,0	+ 4,8	+ 5,2	+ 4,7

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2004		2005				2005						
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitslose	- 0,0	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,5	- 0,4	+ 0,4
Offene Stellen	+ 0,4	- 0,8	+ 4,5	+ 3,2	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,2	+ 2,5	+ 0,3	+ 1,0	- 0,9	- 0,5
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,1	7,1	7,2	7,2	7,3	7,3	7,3	7,3	7,3	7,3	7,4	7,3	7,3
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,9	5,0	5,1	5,1	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,3	5,2	5,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: [Julia.Hudritsch@wifo.ac.at](mailto:Julia.Hudritsch@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.185	3.201	3.236	3.164	3.232	3.309	3.239	3.331	3.314	3.282	3.266	3.245	3.206
Männer	1.731	1.731	1.741	1.680	1.751	1.792	1.741	1.802	1.795	1.779	1.772	1.754	1.698
Frauen	1.454	1.469	1.495	1.484	1.481	1.517	1.498	1.529	1.519	1.503	1.494	1.491	1.509
Ausländer	350	362	.	359	375	390	.	391	391	388	379	371	.
Sachgütererzeugung	589	585	.	566	570	583	.	587	584	578	576	574	.
Bauwesen	238	236	.	196	249	259	.	260	259	259	258	250	.
Private Dienstleistungen	1.261	1.276	.	1.296	1.288	1.334	.	1.344	1.340	1.319	1.299	1.294	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	286	294	.	294	304	316	.	316	317	316	319	318	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.057	3.079	3.110	3.041	3.106	3.182	3.112	3.204	3.187	3.155	3.139	3.118	3.080
Männer	1.711	1.718	1.727	1.667	1.736	1.778	1.728	1.787	1.780	1.765	1.758	1.741	1.686
Frauen	1.346	1.361	1.383	1.373	1.370	1.404	1.384	1.417	1.407	1.389	1.381	1.377	1.394
Arbeitslose	240	244	253	300	227	217	267	211	219	220	238	257	307
Männer	140	140	144	193	121	112	151	110	112	114	122	137	194
Frauen	100	104	108	107	105	105	116	101	108	106	116	120	113
Personen in Schulung <sup>2)</sup>	41	43	49	50	50	43	51	40	41	50	53	55	44
Offene Stellen	22	24	26	23	29	28	24	28	29	28	27	24	22
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 29,6	+ 15,7	+ 35,7	+ 36,4	+ 34,1	+ 33,2	+ 39,0	+ 32,8	+ 33,9	+ 33,0	+ 37,7	+ 40,1	+ 39,1
Männer	- 0,4	+ 0,6	+ 10,0	+ 10,0	+ 11,3	+ 7,9	+ 10,8	+ 7,5	+ 8,3	+ 8,0	+ 11,0	+ 11,7	+ 9,8
Frauen	+ 30,0	+ 15,2	+ 25,7	+ 26,4	+ 22,8	+ 25,3	+ 28,2	+ 25,3	+ 25,6	+ 25,0	+ 26,8	+ 28,4	+ 29,3
Ausländer	+ 15,9	+ 11,9	.	+ 12,8	+ 12,3	+ 11,6	.	+ 11,8	+ 11,2	+ 11,7	+ 10,8	+ 10,2	.
Sachgütererzeugung	- 9,9	- 3,6	.	- 11,4	- 12,2	- 14,1	.	- 13,8	- 13,8	- 14,6	- 14,0	- 12,4	.
Bauwesen	- 2,8	- 2,0	.	- 3,9	+ 0,5	+ 1,6	.	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,6	.
Private Dienstleistungen	+ 4,0	+ 15,6	.	+ 31,8	+ 25,9	+ 28,0	.	+ 27,7	+ 28,9	+ 27,3	+ 30,6	+ 30,3	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 8,5	+ 8,3	.	+ 10,9	+ 11,2	+ 12,4	.	+ 11,0	+ 13,0	+ 13,3	+ 16,8	+ 16,7	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 5,5	+ 21,1	+ 31,7	+ 31,0	+ 30,4	+ 30,2	+ 35,2	+ 30,3	+ 30,9	+ 29,5	+ 34,1	+ 36,0	+ 35,3
Männer	- 2,0	+ 6,3	+ 9,6	+ 9,5	+ 10,3	+ 7,9	+ 10,8	+ 7,5	+ 8,2	+ 8,0	+ 11,2	+ 11,5	+ 9,9
Frauen	+ 7,4	+ 14,9	+ 22,1	+ 21,6	+ 20,1	+ 22,4	+ 24,3	+ 22,8	+ 22,7	+ 21,5	+ 22,9	+ 24,6	+ 25,4
Arbeitslose	+ 7,7	+ 3,8	+ 8,8	+ 5,5	+ 7,2	+ 11,5	+ 10,9	+ 10,0	+ 12,6	+ 11,8	+ 12,9	+ 10,5	+ 9,1
Männer	+ 5,3	+ 0,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 2,4	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,0	+ 5,2	+ 4,8	+ 5,5	+ 4,7	+ 4,5
Frauen	+ 2,3	+ 3,3	+ 4,8	+ 1,5	+ 4,9	+ 6,8	+ 6,0	+ 6,0	+ 7,4	+ 7,0	+ 7,5	+ 5,9	+ 4,6
Personen in Schulung <sup>2)</sup>	+ 6,0	+ 1,2	+ 5,9	+ 8,5	+ 8,0	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,8	+ 2,6	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,8	+ 2,2
Offene Stellen	- 1,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,0	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. – <sup>2)</sup> Bezug von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: [Julia.Hudritsch@wifo.ac.at](mailto:Julia.Hudritsch@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,0	7,1	7,2	8,6	6,6	6,2	7,6	6,0	6,2	6,3	6,8	7,3	8,7
Männer	7,5	7,5	7,7	10,3	6,5	5,9	8,1	5,7	5,9	6,0	6,4	7,2	10,7
Frauen	6,5	6,6	6,7	6,7	6,6	6,5	7,1	6,2	6,6	6,6	7,2	7,5	6,6
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,4	15,9	16,5	15,3	16,2	17,7	17,0	17,0	17,6	18,5	17,9	17,1	16,1
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	1.106	1.026	964	1.277	786	766	1.105	747	763	789	885	1.066	1.423

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Julia.Hudritsch@wifo.ac.at](mailto:Julia.Hudritsch@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	Juni	Juli	2005 August	2005 Septem- ber	2005 Oktober	2005 Novem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,6
Verbraucherpreisindex	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,6
Ohne Saisonwaren	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,6
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,6	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,2	+ 3,2	+ 1,9	+ 0,6	+ 6,4	+ 6,5	+ 6,8	+ 7,0	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,6	+ 7,0	+ 6,8
Bekleidung und Schuhe	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,4	- 0,2	+ 0,1	- 0,2	- 0,9	+ 0,1	- 1,4	- 1,9	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,1	+ 1,3	+ 3,6	+ 7,3	+ 7,4	+ 6,4	+ 4,6	+ 5,9	+ 5,0	+ 4,2	+ 4,7	+ 4,0	+ 2,7
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,2
Gesundheitspflege	+ 5,8	- 0,8	+ 0,2	+ 1,1	+ 6,4	+ 6,2	+ 6,1	+ 6,0	+ 6,1	+ 5,9	+ 6,4	+ 6,3	+ 6,2
Verkehr	+ 2,4	+ 1,0	+ 3,1	+ 4,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 4,6	+ 2,1	+ 4,2	+ 4,3	+ 5,4	+ 3,7	+ 3,0
Nachrichtenübermittlung	- 1,0	- 1,8	- 1,4	- 2,6	- 6,1	- 8,0	- 10,2	- 9,1	- 9,7	- 10,2	- 10,6	- 10,6	- 11,1
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,0	- 0,1	+ 0,6	+ 0,7	- 0,4	- 0,7	- 0,8	- 1,0
Erziehung und Unterricht	+ 10,0	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8
Restaurants und Hotels	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,8
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,1
Großhandelspreisindex	- 0,4	+ 1,7	+ 5,0	+ 5,6	+ 4,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,9
Ohne Saisonprodukte	- 0,5	+ 1,5	+ 5,2	+ 6,0	+ 4,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,6

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Annamaria.Rammel@wifo.ac.at](mailto:Annamaria.Rammel@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Tarifföhne

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	Juni	Juli	2005 August	2005 Septem- ber	2005 Oktober	2005 Novem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5
Arbeiter	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,7
Angestellte	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2
Verkehr	+ 4,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Effektivverdienste

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	April	Mai	2005 Juni	2005 Juli	2005 August	2005 Septem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Gesamtwirtschaft<sup>1)</sup></i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real <sup>2)</sup>	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Sachgütererzeugung</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 3,1	+ 3,4
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,8	+ 1,6	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,7
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,3	+ 3,3	+ 4,0	+ 2,5	+ 0,6	+ 4,2	+ 2,4	+ 3,3
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 3,6	+ 1,9	+ 3,0
<i>Bauwesen</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 0,4	+ 6,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,2	- 0,5	+ 3,8	+ 2,3	- 0,5	+ 3,6	+ 0,5
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,3	+ 1,0	+ 4,8	+ 3,2	+ 0,6	+ 4,7	+ 1,6
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,0	+ 2,9	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,4	+ 4,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,2	+ 4,3	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 1995. – <sup>2)</sup> Berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

## Staatshaushalt

## Übersicht 34: Staatsquoten

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
In % des Bruttoinlandsproduktes										
Staatsausgaben		56,0	55,4	53,1	53,4	53,2	51,4	50,8	50,7	50,6
Abgabenquote Staat und EU		41,4	42,7	44,2	44,1	43,8	42,9	44,8	43,8	43,1
Finanzierungssaldo <sup>1)</sup>		- 5,6	- 3,9	- 1,7	- 2,3	- 2,2	- 1,5	0,1	- 0,4	- 1,2
Schuldenstand		67,9	67,6	63,8	64,2	66,5	65,8	66,1	65,9	64,4

Q: Statistik Austria, Stand 31. August 2005 (BIP einschließlich FISIM). – <sup>1)</sup> Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Klose@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Klose@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	1999 2000 2001 2002 2003 2004						1999 2000 2001 2002 2003 2004					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.944,5	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	718	740	754	771	787	805
Unselbständige	1.600,2	1.630,7	1.646,6	1.662,8	1.670,2	1.696,9	738	760	773	790	805	822
Arbeiter	966,7	975,1	976,3	978,0	973,4	981,4	595	609	616	626	635	648
Angestellte	590,5	612,6	627,8	642,8	655,4	674,5	962	989	1.008	1.029	1.047	1.066
Selbständige	344,3	347,7	346,6	345,2	345,0	345,1	626	646	663	681	699	719
Gewerbliche Wirtschaft	154,3	156,0	156,5	156,7	157,4	158,3	782	809	831	856	879	904
Bauern	189,6	191,4	189,8	188,1	187,3	186,5	496	509	519	531	543	557
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>1)</sup>	116,6	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	804	846	783	793	841	853
Unselbständige	99,6	100,9	83,5	87,2	80,5	96,4	816	863	786	799	849	860
Arbeiter	55,4	54,8	45,7	48,6	42,9	52,4	611	638	565	576	622	657
Angestellte	42,0	43,9	36,0	36,9	36,0	42,3	1.076	1.137	1.058	1.087	1.115	1.108
Selbständige <sup>1)</sup>	17,0	19,0	13,6	14,1	15,5	15,3	738	754	763	760	799	808
Gewerbliche Wirtschaft	8,7	9,2	7,6	7,5	8,0	8,0	909	974	952	965	1.033	1.026
Bauern	8,2	9,8	6,1	6,6	7,5	7,2	557	548	528	525	548	565

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

### Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	1999 2000 2001 2002 2003 2004						1999 2000 2001 2002 2003 2004					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.944,5	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	718	740	754	771	787	805
Direktpensionen	1.413,3	1.448,2	1.464,4	1.480,7	1.492,9	1.521,3	815	791	853	872	888	906
Invaliditätspensionen	378,3	377,4	381,2	385,5	388,1	406,4	692	710	731	752	771	796
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	1.034,9	1.070,9	1.083,1	1.095,1	1.104,8	1.114,9	860	882	896	914	929	947
Normale Alterspensionen	801,9	831,0	860,8	885,4	912,0	950,0	789	803	816	832	849	876
Vorzeitige Alterspensionen	232,5	239,4	222,0	209,3	192,4	164,5	1.106	1.160	1.211	1.261	1.310	1.360
Lange Versicherungsdauer	131,4	132,2	123,2	120,9	118,2	111,7	1.192	1.257	1.314	1.370	1.418	1.447
Arbeitslosigkeit	18,6	17,3	15,4	14,7	13,6	9,7	672	698	716	729	738	753
Geminderte Arbeitsfähigkeit	81,7	89,2	82,9	73,4	60,3	42,9	1.067	1.107	1.151	1.190	1.228	1.271
Gleitpensionen	0,8	0,6	0,5	0,4	0,3	0,2	956	957	953	947	977	1.012
Witwen- bzw. Witwerpensionen	480,8	480,0	478,8	477,8	474,7	472,4	486	497	504	514	521	532
Waisenpensionen	50,5	50,1	49,7	49,5	47,6	48,3	234	240	246	253	259	265
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>2)</sup>	116,6	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	804	846	783	793	841	853
Direktpensionen	84,7	89,2	67,4	71,1	68,1	81,9	945	985	933	941	994	990
Invaliditätspensionen	15,3	17,8	21,7	22,9	22,1	33,5	784	860	900	865	891	908
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	69,3	71,3	45,6	48,1	46,1	48,4	980	1.016	949	977	1.044	1.046
Normale Alterspensionen	17,0	18,0	18,2	18,4	17,0	19,1	450	482	473	469	542	542
Vorzeitige Alterspensionen	52,3	53,3	27,4	29,7	29,1	29,3	1.153	1.197	1.264	1.292	1.335	1.376
Lange Versicherungsdauer	34,0	33,1	21,5	25,4	26,1	28,7	1.252	1.329	1.366	1.376	1.408	1.388
Arbeitslosigkeit	4,2	4,1	3,0	3,2	2,9	0,4	677	690	706	684	699	673
Geminderte Arbeitsfähigkeit	14,0	15,9	2,8	1,0	0,2	0,0	1.059	1.054	1.094	1.109	964	876
Gleitpensionen	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	719	881	959	1.003	986	1.021
Witwen- bzw. Witwerpensionen	26,4	25,3	24,5	25,0	23,2	24,2	480	494	493	497	518	535
Waisenpensionen	5,5	5,5	5,3	5,3	4,7	5,5	201	204	207	213	214	220

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>2)</sup> Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

### Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	1999 2000 2001 2002 2003 2004						1999 2000 2001 2002 2003 2004					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,4	58,5	58,7	59,1	59,0	58,5	56,7	56,8	57,3	57,4	57,3	56,9
Invaliditätspensionen	50,4	51,8	53,4	53,7	54,3	54,5	48,3	49,2	50,4	51,3	51,3	51,0
Alle Alterspensionen	60,6	60,5	62,2	62,8	62,7	62,8	58,0	58,3	59,4	59,3	59,0	59,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

### Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	1999 2000 2001 2002 2003 2004						1999 2000 2001 2002 2003 2004					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.625,0	2.211,5	2.377,4	2.691,3	3.550,5	3.797,9	16,3	13,1	13,6	15,0	19,3	19,8
Gewerbliche Wirtschaft	957,2	1.016,2	738,1	1.039,3	1.019,5	1.038,6	59,0	59,8	41,9	57,1	54,5	53,5
Bauern	878,4	929,4	989,3	1.031,0	1.027,5	1.066,7	79,8	81,0	84,8	86,9	85,7	87,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

## Umwelt

### Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen

	1990	1997	1998	CO <sub>2</sub> -Emissionen		2001	2002	2003	Emissionsintensität	
				1999	2000				2003	t je Einwohner
				Megatonnen				kg je BIP <sup>1)</sup>		
OECD	11.036,4	12.095,2	12.110,5	12.198,2	12.485,2	12.473,1	12.547,7	12.793,8	0,45	11,08
USA	4.841,7	5.440,7	5.489,0	5.534,8	5.706,6	5.629,6	5.664,6	5.728,5	0,55	19,68
EU	3.120,4	3.126,2	3.171,2	3.140,3	3.154,0	3.227,2	3.221,2	3.316,5	0,34	8,67
Deutschland	966,4	874,7	866,9	839,2	833,8	851,5	841,2	854,3	0,41	10,35
Österreich	57,4	64,3	65,0	64,0	64,3	68,1	69,2	74,7	0,32	9,22

Q: IEA. – <sup>1)</sup> Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: [Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at](mailto:Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at)

**Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR**

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	4.716	4.765	4.967	5.436	5.982	6.266	6.579	6.792
Energiesteuer <sup>1)</sup>	3.059	2.988	3.100	3.288	3.635	3.801	4.009	4.330
Umweltverschmutzungssteuer <sup>2)</sup>	33	44	64	72	89	93	97	57
Ressourcensteuer <sup>3)</sup>	407	421	440	451	468	481	504	508
Transportsteuer <sup>4)</sup>	1.217	1.312	1.363	1.625	1.790	1.891	1.969	1.898
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt	5,8	5,6	5,7	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7
Am BIP (nominell)	2,5	2,5	2,5	2,6	2,8	2,8	2,9	2,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, 2004: WIFO-Datenbank, ohne Einnahmen gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – <sup>1)</sup> Mineralölsteuer, Energieabgabe. – <sup>2)</sup> Alllastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. – <sup>3)</sup> Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – <sup>4)</sup> Kfz-Steuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. • E-Mail-Adresse: [Alexandra.Weagscheider@wifo.ac.at](mailto:Alexandra.Weagscheider@wifo.ac.at)

**Entwicklung in den Bundesländern****Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2000	2001	2002	2003	2004	2003		2004		2005			
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real, zu Preisen von 1995												
Wien	+ 3,2	+ 1,0	+ 2,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3	- 0,9	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,1
Niederösterreich	+ 5,0	- 1,4	- 4,0	+ 1,3	+ 3,1	+ 2,1	+ 0,8	+ 0,6	+ 3,6	+ 3,9	+ 4,1	+ 1,9	+ 2,5
Burgenland	+ 5,5	+ 3,0	+ 3,7	+ 2,9	+ 1,0	+ 4,1	+ 2,2	- 0,0	+ 1,7	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,9
Steiermark	+ 3,8	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,9	+ 4,1	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 4,5	+ 4,2	+ 5,2	+ 2,9	+ 2,0
Kärnten	+ 1,7	+ 0,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,1	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,8	+ 3,3	+ 2,5
Oberösterreich	+ 4,7	+ 2,4	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,0	+ 1,9	+ 2,4	+ 4,0	+ 3,0	+ 1,6	+ 3,3
Salzburg	+ 3,2	- 0,7	+ 2,5	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,1
Tirol	+ 4,8	+ 1,3	+ 3,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,2	+ 0,8	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 0,1
Vorarlberg	+ 5,5	+ 0,8	+ 3,1	+ 2,0	+ 3,2	+ 1,1	+ 2,7	+ 1,2	+ 4,5	+ 4,0	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,2
Österreich	+ 4,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,6	+ 2,3	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,1	+ 2,1

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 42: Tourismus**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005			2005					
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	- 0,6	+ 4,2	+ 6,2	- 0,9	+ 4,5	+ 0,3	+ 4,5	+ 3,6	+ 0,1	+ 2,8	+ 5,1	+ 5,5	+ 7,0
Niederösterreich	- 3,9	+ 3,9	+ 4,0	+ 1,6	- 1,8	- 1,0	+ 0,2	- 0,4	- 0,8	+ 1,5	- 2,1	+ 1,7	+ 4,5
Burgenland	+ 1,3	+ 0,3	- 3,3	+ 2,8	+ 13,5	+ 4,5	+ 3,8	+ 15,3	- 0,9	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,2	+ 8,4
Steiermark	+ 0,9	+ 2,1	- 3,8	- 3,6	+ 6,6	- 5,2	+ 0,3	+ 4,4	- 1,0	+ 0,4	- 1,0	+ 2,1	+ 4,3
Kärnten	+ 2,7	+ 1,0	- 4,2	- 8,8	+ 9,1	- 10,1	- 3,0	+ 4,7	- 11,1	- 1,5	- 5,3	+ 0,5	+ 7,0
Oberösterreich	- 1,7	+ 0,7	- 0,2	+ 1,2	+ 5,3	- 0,7	- 3,0	+ 5,1	- 0,8	+ 1,0	- 5,3	- 4,5	- 0,8
Salzburg	+ 2,2	+ 0,0	+ 1,1	- 4,3	+ 11,3	- 15,9	- 0,4	+ 1,5	- 9,4	+ 2,0	- 2,8	+ 0,5	+ 5,7
Tirol	+ 2,5	+ 1,1	- 1,2	- 8,3	+ 11,0	- 19,1	- 0,3	+ 10,3	- 9,0	+ 3,3	- 1,1	- 3,9	+ 3,1
Vorarlberg	+ 0,6	+ 0,9	- 0,2	- 7,5	+ 9,8	- 22,0	- 4,6	+ 6,7	- 12,6	+ 1,2	- 7,3	- 7,2	+ 8,5
Österreich	+ 1,4	+ 1,2	- 0,5	- 4,8	+ 9,8	- 10,9	- 0,7	+ 5,4	- 6,6	+ 1,5	- 2,4	- 0,9	+ 4,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005			2005					
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 1,5	- 6,9	- 4,3	- 5,4	+ 0,1	+ 2,9	+ 1,0	+ 1,4	- 2,1	+ 9,1	- 1,7	+ 3,1	+ 1,6
Niederösterreich	- 2,2	+ 2,4	+ 10,4	+ 15,2	+ 7,4	+ 10,7	+ 4,7	+ 10,7	+ 11,3	+ 10,2	+ 3,0	+ 9,9	+ 1,9
Burgenland	+ 3,4	+ 4,8	+ 2,3	+ 4,5	+ 1,1	+ 5,2	+ 8,6	+ 8,4	+ 2,9	+ 4,4	+ 1,7	+ 8,6	+ 14,8
Steiermark	- 1,3	- 1,0	+ 33,8	+ 28,8	+ 6,0	+ 5,9	+ 5,6	+ 5,2	+ 4,3	+ 7,8	+ 7,8	+ 3,1	+ 5,5
Kärnten	- 0,6	+ 4,0	+ 11,4	+ 11,2	+ 8,6	+ 10,1	+ 3,5	+ 7,0	+ 9,4	+ 13,6	+ 2,9	+ 1,8	+ 5,5
Oberösterreich	+ 1,4	+ 3,8	+ 9,7	+ 9,9	+ 5,5	+ 8,6	+ 2,9	+ 7,6	+ 8,7	+ 9,3	+ 2,7	+ 4,2	+ 2,1
Salzburg	+ 4,0	+ 0,9	+ 9,1	+ 5,5	- 2,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 0,8	+ 2,0	+ 3,1	- 1,9	+ 2,3	+ 6,0
Tirol	+ 2,4	+ 5,9	+ 5,0	+ 5,0	+ 8,1	+ 9,3	+ 4,7	+ 8,9	+ 11,3	+ 8,0	+ 5,3	+ 5,0	+ 4,0
Vorarlberg	+ 2,0	+ 1,9	+ 8,6	+ 9,3	+ 7,6	+ 7,0	+ 6,0	+ 8,9	+ 5,6	+ 6,7	+ 8,0	+ 3,9	+ 6,0
Österreich	+ 0,4	+ 1,2	+ 11,4	+ 11,4	+ 5,3	+ 7,6	+ 4,0	+ 6,9	+ 6,9	+ 8,8	+ 3,5	+ 5,0	+ 3,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005			2005					
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 7,7	+ 14,5	+ 5,9	+ 17,2	- 3,1	+ 8,7	- 0,6	+ 16,4	+ 3,5	+ 7,0	- 4,7	+ 4,5	- 1,2
Niederösterreich	+ 3,4	+ 6,8	+ 4,9	+ 6,0	- 3,5	- 1,7	- 4,3	- 1,8	- 5,3	+ 1,5	- 3,1	- 7,3	- 2,5
Burgenland	+ 11,1	+ 11,4	- 3,7	- 3,3	+ 10,5	+ 3,8	+ 11,1	- 5,0	+ 0,7	+ 14,7	+ 9,8	+ 15,3	+ 8,8
Steiermark	- 0,6	+ 7,6	+ 5,2	+ 5,8	+ 12,9	+ 3,2	- 1,9	- 2,7	+ 4,1	+ 7,3	- 4,0	+ 1,5	- 2,9
Kärnten	+ 7,7	+ 5,3	- 3,6	+ 0,4	+ 20,1	+ 11,6	+ 5,3	+ 10,9	+ 7,7	+ 15,4	+ 7,5	+ 8,5	+ 0,6
Oberösterreich	+ 4,0	+ 16,1	+ 0,5	+ 1,7	+ 2,1	+ 15,1	+ 1,3	+ 4,6	+ 7,1	+ 31,1	+ 0,8	+ 6,1	- 2,1
Salzburg	+ 0,0	+ 11,1	+ 5,6	+ 14,2	+ 6,3	+ 7,8	+ 10,6	+ 3,7	+ 0,5	+ 17,1	+ 5,8	+ 22,2	+ 4,1
Tirol	+ 5,8	+ 3,1	+ 6,7	+ 0,7	- 6,8	- 3,5	- 5,1	- 7,4	- 0,9	- 2,6	- 8,7	- 5,3	- 1,3
Vorarlberg	- 3,7	+ 4,6	+ 7,9	+ 5,8	- 11,4	+ 6,7	- 4,0	- 2,7	+ 15,9	+ 6,4	- 3,4	+ 4,1	- 10,9
Österreich	+ 0,7	+ 10,2	+ 3,7	+ 6,7	+ 1,3	+ 6,3	- 0,2	+ 3,6	+ 2,9	+ 11,5	- 1,6	+ 3,0	- 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	Juni	Juli	August	2005 Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	741	737	729	731	720	732	740	734	743	739	737	739	736
Niederösterreich	504	505	508	510	496	519	528	522	531	528	526	526	522
Burgenland	80	82	82	81	78	84	86	85	86	85	86	85	83
Steiermark	421	422	425	427	417	433	442	436	444	442	440	439	435
Kärnten	187	188	189	187	181	192	201	196	204	202	196	192	189
Oberösterreich	527	532	537	539	528	544	556	547	559	558	552	551	549
Salzburg	211	212	212	210	214	210	219	214	222	220	215	212	210
Tirol	261	262	265	261	274	261	275	267	279	277	270	262	261
Vorarlberg	131	131	132	131	133	131	135	132	137	135	134	132	131
<b>Österreich</b>	<b>3.064</b>	<b>3.071</b>	<b>3.079</b>	<b>3.077</b>	<b>3.041</b>	<b>3.106</b>	<b>3.182</b>	<b>3.134</b>	<b>3.204</b>	<b>3.187</b>	<b>3.155</b>	<b>3.139</b>	<b>3.118</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	75	80	82	81	88	78	77	77	76	78	77	78	80
Niederösterreich	38	39	41	42	53	36	37	35	36	38	36	37	41
Burgenland	8	8	8	8	12	6	6	6	7	7	6	6	7
Steiermark	34	35	33	35	45	30	29	28	29	29	29	31	34
Kärnten	17	17	17	19	23	14	13	12	12	13	14	17	19
Oberösterreich	27	26	26	28	36	23	24	22	23	24	24	24	26
Salzburg	11	11	12	13	14	12	9	9	9	9	10	13	14
Tirol	15	16	16	20	18	19	13	14	11	12	15	22	24
Vorarlberg	7	8	9	10	10	10	9	9	8	9	9	11	11
<b>Österreich</b>	<b>232</b>	<b>240</b>	<b>244</b>	<b>257</b>	<b>300</b>	<b>227</b>	<b>217</b>	<b>211</b>	<b>211</b>	<b>219</b>	<b>220</b>	<b>238</b>	<b>257</b>

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	- 13,9	- 4,1	- 8,5	- 3,3	+ 1,0	+ 1,9	+ 4,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 5,3	+ 5,1	+ 4,7	+ 4,9
Niederösterreich	- 3,7	+ 0,5	+ 3,6	+ 7,1	+ 6,6	+ 7,4	+ 6,4	+ 7,3	+ 6,8	+ 6,2	+ 6,1	+ 7,3	+ 7,1
Burgenland	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,2
Steiermark	- 2,0	+ 0,9	+ 3,0	+ 4,9	+ 5,9	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,6	+ 5,2	+ 5,6	+ 6,0	+ 5,4	+ 5,8
Kärnten	- 1,0	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,0
Oberösterreich	+ 0,4	+ 5,7	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,8	+ 6,6	+ 5,6	+ 6,2	+ 6,7	+ 6,9	+ 3,2	+ 6,1	+ 6,2
Salzburg	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,4	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,7	+ 2,3
Tirol	+ 3,0	+ 1,1	+ 2,3	+ 3,5	+ 5,1	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,4	+ 4,8	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,2	+ 5,2
Vorarlberg	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,3
<b>Österreich</b>	<b>- 14,6</b>	<b>+ 7,2</b>	<b>+ 7,9</b>	<b>+ 20,6</b>	<b>+ 31,0</b>	<b>+ 30,4</b>	<b>+ 30,2</b>	<b>+ 28,5</b>	<b>+ 30,3</b>	<b>+ 30,9</b>	<b>+ 29,5</b>	<b>+ 34,1</b>	<b>+ 36,0</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 11,4	+ 5,0	+ 2,2	- 3,2	- 4,2	- 2,2	+ 1,2	- 1,8	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 3,0	+ 2,4
Niederösterreich	+ 4,3	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,4
Burgenland	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3
Steiermark	+ 3,6	+ 0,9	- 1,4	- 0,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,2
Kärnten	+ 1,3	- 0,0	- 0,3	- 0,2	- 0,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1
Oberösterreich	+ 3,7	- 0,8	+ 0,4	+ 0,6	+ 2,5	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,5
Salzburg	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	- 0,2	- 0,2
Tirol	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,4
Vorarlberg	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,5
<b>Österreich</b>	<b>+ 28,5</b>	<b>+ 7,7</b>	<b>+ 3,8</b>	<b>+ 0,3</b>	<b>+ 5,5</b>	<b>+ 7,2</b>	<b>+ 11,5</b>	<b>+ 8,5</b>	<b>+ 10,0</b>	<b>+ 12,6</b>	<b>+ 11,8</b>	<b>+ 12,9</b>	<b>+ 10,5</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 46: Arbeitslosenquote**

	2002	2003	2004	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	Juni	Juli	August	2005 Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,0	9,5	9,8	9,6	10,5	9,3	9,1	9,2	9,0	9,3	9,2	9,2	9,5
Niederösterreich	6,9	7,0	7,1	7,3	9,4	6,2	6,3	6,1	6,2	6,5	6,2	6,4	7,0
Burgenland	8,6	8,6	8,7	9,0	13,2	6,9	6,8	6,5	6,9	6,9	6,5	6,8	8,0
Steiermark	7,2	7,3	7,0	7,3	9,5	6,2	5,9	5,8	5,9	5,9	6,0	6,3	7,0
Kärnten	8,2	8,1	7,9	9,1	11,0	6,5	5,8	5,4	5,4	5,7	6,4	7,8	8,9
Oberösterreich	4,7	4,5	4,4	4,7	6,1	3,9	3,9	3,7	3,8	4,0	3,9	4,0	4,4
Salzburg	4,9	5,0	5,1	5,8	5,8	5,1	3,9	4,0	3,6	3,8	4,3	5,5	6,2
Tirol	5,3	5,4	5,6	6,9	5,9	6,4	4,2	4,8	3,7	4,0	5,1	7,3	8,0
Vorarlberg	5,1	5,7	6,1	6,8	6,9	6,8	6,0	6,2	5,6	6,1	6,3	7,2	7,4
<b>Österreich</b>	<b>6,9</b>	<b>7,0</b>	<b>7,1</b>	<b>7,4</b>	<b>8,6</b>	<b>6,6</b>	<b>6,2</b>	<b>6,1</b>	<b>6,0</b>	<b>6,2</b>	<b>6,3</b>	<b>6,8</b>	<b>7,3</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

Angelina Keil

# Wirtschaftschronik

## IV. Quartal 2005

Abgeschlossen am 13. Jänner 2006. • E-Mail Adresse: [Angelina.Keil@wifo.ac.at](mailto:Angelina.Keil@wifo.ac.at)

Der Europäische Rat beschließt die Finanzielle Vorausschau 2007-2013, die ab 2007 für 27 Mitgliedstaaten gelten soll. Für die Periode 2007/2013 sind demnach Ausgaben von 862 Mrd. € vorgesehen. Um die Zustimmung der Mitgliedstaaten zu erhalten, wurde einigen großen Nettozahlern eine Ermäßigung ihres Beitrags zugestanden. Nun wird dieses Verhandlungsergebnis dem Europäischen Parlament vorgelegt. – Die Weltklimakonferenz geht ohne umsetzbare Ergebnisse zu Ende. – Zwischen den Industriestaaten und den ärmsten Entwicklungsländern herrscht Uneinigkeit über die Einschätzung der Verhandlungsergebnisse der 6. Ministerkonferenz der WTO in Hongkong.

**3. Oktober:** Die Europäische Union beginnt die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei.

**10. Oktober:** Die schwedische Nationalbank vergibt den Nobelpreis für Ökonomie an Robert J. Aumann und Thomas C. Schelling. Beide Wissenschaftler haben durch die Weiterentwicklung und Anwendung der Spieltheorie zum besseren Verständnis von Konflikt- und Kooperationsituationen beigetragen.

**1. November:** Die Notenbank der USA erhöht die Leitzinsen um 25 Basispunkte. Die Federal Funds Rate liegt nun bei 4%, die Discount Rate bei 5%.

**22. November:** Angela Merkel (CDU) wird erste deutsche Bundeskanzlerin. Der Koalitionsvertrag (<http://www.bundesregierung.de/Anlage920135/Koalitionsvertrag.pdf>) zwischen CDU, CSU und SPD sieht eine Anhebung des Mehrwertsteuersatzes um 3 Prozentpunkte auf 19% ab 2007 vor; der Spitzensteuersatz für Jahreseinkommen über 250.000 €, die nicht aus gewerblicher Tätigkeit stammen, wird 2007 um 3 Prozentpunkte auf 45% erhöht. Diese "Reichensteuer" soll der öffentlichen Hand jährlich zusätzlich 1,2 Mrd. € an Einnahmen bringen, die Anhebung der Mehrwertsteuer 24 Mrd. €. Weiters wird der Sparerfreibetrag reduziert, Aktiengewinne sollen stärker besteuert werden, die Versicherungssteuer sowie die Sozialabgaben für "Mini- und Midi-Jobs" werden erhöht und die Eigenheimzulage gestrichen. Über die Periode 2006/2009 sollen der Abbau von Steuervergünstigungen mit 18,4 Mrd. €, die Steuererhöhungen mit 29 Mrd. € sowie Einsparungen im Bereich der Grundsicherung, der Förderungsprogramme, des öffentlichen Dienstes und der Zuschüsse an die gesetzliche Krankenversicherung mit 34 Mrd. € zur Konsolidierung des Bundeshaushaltes beitragen. Gleichzeitig wird aber eine Senkung des Arbeitslosenversicherungsbeitrags den Haushalt jährlich mit 8 Mrd. € belasten.

Ein Investitionsprogramm im Ausmaß von 25 Mrd. € über die Legislaturperiode soll bereits ab 2006 die Konjunktur beleben. Vorgesehen sind die steuerliche Absetzbarkeit von Gebäudesanierungen und Handwerkerrechnungen sowie Dienstleistungen für Privathaushalte und weitere Steuerentlastungen für den Mittelstand im Ausmaß von 6,5 Mrd. €, die Anhebung des Arbeitslosengeldes für Langzeitarbeitslose in Ostdeutschland, die Einführung eines Elterngeldes und die Förderung von Forschung und Entwicklung im Ausmaß von 6 Mrd. € sowie Verkehrsinvestitionen von 4,3 Mrd. €.

### Ausland

EU: Beitrittsverhandlungen  
Türkei

Nobelpreis für Ökonomie

USA: Leitzinsenerhöhung

Deutschland:  
Koalitionsvertrag

EU: "Zuckerreform"

**24. November:** Die Agrarminister der EU-Länder verabschieden die "Zuckerreform". Diese Änderung der Zuckermarktordnung bedeutet eine Verringerung der garantierten Preise für Weißzucker um 36% und für Zuckerrüben um 39% bis 2009/10. Die daraus resultierenden Einnahmehausfälle der Rübenbauern (durchschnittlich -64,2%) werden über 5 Jahre befristet durch Direktzahlungen kompensiert, wenn in diesem Mitgliedstaat die Zuckerproduktion sinkt. Umstrukturierungsmaßnahmen werden aus den Abgaben der Zuckerfabriken finanziert. So erhalten Fabriken, die ihre Produktion in den ersten zwei Jahren drosseln, 730 € je Tonne, danach sinken diese Hilfsleistungen auf 520 € je Tonne. Die EU rechnet mit einem Rückgang der Zuckerproduktion von bisher 20 Mio. t auf 6 bis 8 Mio. t. Die Europäische Union kommt damit ihrer Verpflichtung nach einem Schiedsgerichtsspruch der WTO nach, den Brasilien, Australien und Thailand angestrengt haben.

Schweiz: Initiative "Gentechnikfrei"

**27. November:** Die Schweizer Bevölkerung stimmt mit 55,7% der Initiative "Gentechnikfrei" zu. In den nächsten fünf Jahren dürfen demnach in der Schweiz keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut oder gentechnisch veränderte Tiere gehalten werden.

UNO: Weltklimakonferenz

**28. November bis 9. Dezember:** In Montreal findet die Weltklimakonferenz der UNO statt. Die mehr als 150 teilnehmenden Staaten nehmen das Kyoto-Protokoll sowie das Kontrollsystem an und stimmen der Aufnahme von Verhandlungen über neue Ziele für die Verringerung der Treibhausgasemissionen in den Industrieländern zu. Die Ziele des Kyoto-Protokolls werden damit über das Jahr 2012 hinaus weiterverfolgt. 2006 soll die Diskussion über die Einbindung von Entwicklungs- und Schwellenländer aufgenommen werden. Die teilnehmenden Länder einigen sich über die Weiterführung der Klimarahmenkonvention von Rio de Janeiro (<http://unfccc.int/resource/docs/convkp/convger.pdf>).

Europäische Zentralbank: Leitzinsenerhöhung

**1. Dezember:** Die Europäische Zentralbank erhöht die Leitzinsen um 25 Basispunkte. Mit Wirkung vom 6. Dezember betragen der Mindestbietungssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte des Eurosystems 2,25%, die Spitzenrefinanzierungsfazilität 3,25% und der Zinssatz für die Einlagefazilität 1,25%.

WTO: Ministerkonferenz

**13.-18. Dezember:** In Hongkong findet die 6. Ministerkonferenz der WTO statt. Das ursprüngliche Ziel, die Bedingungen und Formeln für den Abbau von Subventionen und Zöllen für Agrar- und Industriegüter festzulegen, wurde bereits im Vorfeld zugunsten der Festlegung eines Arbeits- und Zeitplans zum Abschluss der Doha-Runde bis 2006 zurückgestellt. Schwerpunkte im Schlussdokument sind das Auslaufen der Agrarsubventionen bis 2013 und die Förderung der Entwicklungsländer. Bis 30. April 2006 soll der Begriff der Agrarsubventionen definiert werden (neben Exportkrediten z. B. die Führung staatlicher Vermarktungsunternehmen, Lebensmittelhilfen der USA, Kanadas, Australiens und Neuseelands).

Die ärmsten Entwicklungsländer – 49 Länder, von denen 32 Mitglied der WTO sind – werden ab 2008 für ein Mindestausmaß von 97% ihrer Produkte einen zoll- und quotenfreien Zugang zu den Märkten der Industrie- und Schwellenländer haben. Ausnahmen streben die USA und Japan vor allem für die Textilverarbeitung und die Reisproduktion an. Bis Ende 2006 werden die Exportsubventionen für Baumwolle abgeschafft; sie umfassen in den USA nur 250 Mio. \$ der insgesamt 4 Mrd. \$ an Zuschüssen an die Baumwollbauern. Für die baumwollproduzierenden westafrikanischen Länder ist dies ein sehr geringer Verhandlungserfolg. Die Swiss Formula, die einen schnelleren Abbau von hohen Zöllen auf Güter bewirkt, wird in das Schlussdokument aufgenommen. Auf den Dienstleistungssektor gehen die Diskussionen kaum ein.

USA: Leitzinsenerhöhung

**13. Dezember:** Nach einer weiteren Anhebung der Leitzinsen um 25 Basispunkte betragen die Federal Funds Rate in den USA 4,25% und die Discount Rate 5,25%.

EU: Finanzielle Vorausschau 2007-2013

**15.-16. Dezember:** Der Europäische Rat beschließt die "Finanzielle Vorausschau 2007-2013" ([http://ue.eu.int/ueDocs/cms\\_Data/docs/pressData/en/misc/87677.pdf](http://ue.eu.int/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/en/misc/87677.pdf)). Unter der Voraussetzung des Beitritts von Rumänien und Bulgarien im Jänner 2007 wird dieses Budget für 27 Mitgliedstaaten gelten. Die Ausgaben der EU werden in diesen 7 Jahren 862 Mrd. € betragen; dies entspricht 1,045% des Bruttonationaleinkommens der EU. Davon werden 308 Mrd. € für die Struktur- und Kohäsionspolitik, 293 Mrd. € für die Agrarpolitik für marktbezogene Maßnahmen, 69 Mrd. € für die

ländliche Entwicklung, 72 Mrd. € für Wettbewerb, Wachstum und Beschäftigung, jeweils 50 Mrd. € für die Verwaltung sowie für die Außenpolitik und 20 Mrd. € für Sonstiges wie Justiz und Kultur verwendet.

Die Einnahmen setzen sich weiterhin aus den traditionellen Eigenmitteln wie Zöllen, Agrarzöllen und Zuckerabgaben sowie aus den Mehrwertsteuermitteln auf Basis des Bruttonationaleinkommens zusammen. Diese werden als fixer Prozentsatz von der Basis einer konsolidierten Mehrwertsteuerbasis erhoben. Der Prozentsatz wird 2007 von derzeit 0,5% auf 0,3% gesenkt. Einigen großen Nettozahlern wird zur Entlastung ein ermäßigter Beitragssatz gewährt – dazu gehören Österreich (Beitrag an den Haushalt der EU 0,225% des BIP), Deutschland (0,15%) sowie Schweden und die Niederlande (je 0,1%).

Österreichs Beitrag wird in der neuen Finanzperiode netto etwa 860 Mio. € pro Jahr erreichen. Die Höhe der Agrarförderungen wird sich kaum verringern, etwas stärker dürften die Strukturfondsmittel gekürzt werden.

Mazedonien erhält den Status eines EU-Beitrittskandidaten.

**19. Dezember:** Der IWF beschließt, 19 der ärmsten Länder Schulden im Umfang von 3,3 Mrd. \$ zu erlassen. Im Juli 2005 wurde der Schuldenerlass anlässlich des G-8-Treffens in Gleneagles festgelegt.

IWF: Schuldenerlass

Mit dem Erwerb von 62% der Anteile der Banca Commerciale Romana für 3,75 Mrd. € vollzieht die Erste Bank den bisher größten Zukauf eines österreichischen Unternehmens. Sie gewinnt damit 2,8 Mio. zusätzliche Kunden, erweitert das Filialnetz um 320 Standorte und die Zahl der Beschäftigten um 12.000. – Mit dem Beschäftigungsförderungsgesetz (BeFG) beschließt der Nationalrat Maßnahmen zur Beschäftigungs- und Wachstumsoffensive.

## Österreich

**1. November:** Die Ist- und Mindestlöhne und -gehälter der 180.000 Metallarbeiterinnen und Metallarbeiter sowie der Industrieangestellten werden um 3,1% erhöht.

Lohnrunde Metallindustrie

**13. Oktober:** Der Bundesrat beschließt das Beschäftigungsförderungsgesetz (BeFG) sowie Änderungen zum Arbeitsmarktpolitik-Finanzierungsgesetz, zum Arbeitslosenversicherungsgesetz 1977, zum Arbeitsmarktservicegesetz, zum Insolvenz-Entgeltversicherungsgesetz, zum Nachtschwerarbeitsgesetz, zum Dienstleistungsscheckgesetz und zum Jugendausbildungs-Sicherungsgesetz.

Beschäftigungsförderungsgesetz

Das Bundesfinanzgesetz 2006<sup>1)</sup> (I Nr. 114/2005) umfasst Maßnahmen zur Beschäftigungs- und Wachstumsoffensive der Bundesregierung sowie der Bundesländer. Ein mit einem Jahr befristetes Kombilohnmodell soll Anreiz zur Schaffung von 5.000 Niedriglohnarbeitsplätzen sein. Arbeitslose erhalten einen Zuschuss, wenn sie schlecht bezahlte Arbeiten annehmen, während Arbeitgeber einen Zuschuss von 15% des Bruttolohnes als Anreiz zur Einstellung von Langzeitarbeitslosen erhalten. 285 Mio. € werden im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung gestellt für Maßnahmen zur Qualifizierung von Jugendlichen, die erstmals Arbeit suchen, von unqualifizierten Arbeitslosen, von Personen, die nach familiär bedingter Berufsunterbrechung wieder Arbeit suchen, und für Personen mit nicht (mehr) nachgefragter Qualifikation in Gesundheits- und Pflegeberufen. Die Maßnahmen umfassen weiters befristete Eingliederungsbeihilfen für nichtvermittelbare Personengruppen sowie für die Aufnahme zusätzlicher Lehrlinge mit Stichtag 1. September 2005. Das Gesetz definiert weiters ein Sonderqualifizierungsprogramm für Frauen über 25 Jahre und die Förderung von arbeitsmarktnahen Qualifizierungsmaßnahmen wie z. B. dem Erwerb des "Europäischen Computerführerscheins".

**8. Dezember:** Nachdem von einem Gericht in New York die letzte Klage gegen Österreich abgewiesen wurde, beginnt die Auszahlung der Entschädigungen für Opfer des Nationalsozialismus. Der Entschädigungsfonds wurde mit insgesamt 210 Mio. \$ dotiert (Bund 60 Mio. \$, Stadt Wien 35 Mio. \$, Banken 45 Mio. \$, Versicherungen 25 Mio. \$, Industrie 10 Mio. \$, Wirtschaftskammer 15 Mio. \$, ÖIAG 32 Mio. \$), 19.300

Entschädigungsfonds  
für Opfer des  
Nationalsozialismus

<sup>1)</sup> Vgl. Keil, A., "Wirtschaftschronik. II. Quartal 2005", WIFO-Monatsberichte, 2005, 78(7), S. 495-498, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=25652](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25652).

*Erste Bank: Kauf der Banca Comerciala Romana*

Anträge auf Entschädigung liegen vor. Die Zuerkennungsbeträge werden zwischen 500 \$ und höchstens 2 Mio. \$ liegen. Vorgesehen ist auch die Naturalrestitution von Immobilien, die sich heute im öffentlichen Eigentum befinden, sowie von Kunstgegenständen. Ein eigener Versöhnungsfond für die Zwangsarbeiterentschädigung war mit 352 Mio. € dotiert und wurde an über 130.000 Personen ausgeschüttet.

**20. Dezember:** Die Erste Bank erwirbt 62% der Anteile der Rumänischen Banca Comerciala Romana (BCR). Mit einem Kaufpreis von 3,75 Mrd. € ist dies der bisher größte Zukauf eines österreichischen Unternehmens. Der Kundenkreis erweitert sich damit um 2,8 Mio. auf 12,5 Mio., das Filialnetz um 320 auf 2.369 und der Mitarbeiterstand um 12.000 auf über 36.000 Beschäftigte in Österreich, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Serbien und Rumänien.

Marcus Scheiblecker

## Die vierteljährliche Schnellschätzung des WIFO zum österreichischen BIP

Seit Mitte 2005 führt das WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen eine Schnellschätzung des österreichischen BIP auf Vierteljahresbasis durch. Diese auch als "Flash Estimates" bezeichneten Berechnungen stehen bereits rund 45 Tage nach Ablauf eines Quartals zur Verfügung, sind aber viel weniger detailliert als die 25 Tage später publizierten Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die zu diesem frühen Zeitpunkt noch recht unvollständige Datenbasis erfordert die vermehrte Anwendung von Schätz- und Prognosemethoden.

Begutachtung: Serguei Kaniovski • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann • E-Mail-Adressen: [Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at](mailto:Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at), [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

Unternehmen und wirtschaftspolitische Entscheidungsträger benötigen für die Planung zunehmend rezente und zugleich zuverlässige gesamtwirtschaftliche Daten. Aus diesem Grund werden in vielen Ländern zu einem frühen Zeitpunkt vorläufige Ergebnisse zum Bruttoinlandsprodukt auf Vierteljahresbasis errechnet. Der Europäische Rat ordnete nicht nur eine Vorverlegung der Liefertermine für die Quartalsrechnung von 120 auf 70 Tage nach Ablauf der Berichtsperiode an, sondern ersuchte die Mitgliedsländer auch, vierteljährlich Schnellschätzungen ("Flash Estimates") zum BIP zu veröffentlichen. Für die Publikation der Schnellschätzungen empfiehlt die Europäische Kommission eine Zeitspanne von 30 bis 45 Tagen nach Ablauf eines Quartals. Im Frühjahr 2005 beauftragte das Bundesministerium für Finanzen das WIFO mit der Berechnung der "Flash Estimates" für Österreich.

Die Schnellschätzungen zum BIP unterscheiden sich international beträchtlich in Bezug auf Umfang und Detaillierungsgrad. In jedem Fall werden Wachstumsraten des realen BIP saison- und arbeitstagsbereinigt ermittelt, gegliedert (je nach Verlässlichkeit der Datenbasis) entweder nach der Entstehungsseite oder nach der Verwendungsseite der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Durch diese Detaillierung gehen die Flash Estimates über die Funktion eines bloßen Konjunkturindikators hinaus.

Im Hinblick auf den Datenbedarf der Wirtschaftspolitik und unter Berücksichtigung der österreichischen Datenlandschaft berechnet das WIFO das Bruttoinlandsprodukt im Rahmen der Flash Estimates jeweils nach drei Ansätzen: nach der Gliederung der Entstehungsrechnung, der Verwendungsrechnung und der Verteilungsrechnung; geschätzt wird auch die Zahl der unselbständig Beschäftigten.

In ihrem Umfang und Detaillierungsgrad sind die Schätzungen für Österreich ausführlicher als die meisten internationalen Flash Estimates. Dieser Aufwand ist aber vertretbar, da zwischen der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und der Schnellschätzung erhebliche Synergien genutzt werden können. So gehen einige Komponenten der Flash Estimates nahezu unverändert in die Quartalsrechnung ein, da inzwischen keine neuen Informationen verfügbar werden, welche eine Revision rechtfertigen würden. Änderungen können sich dann lediglich im Abstimmungsprozess zur Konsistenzverbesserung der Ergebnisse ergeben.

**Umfang und Detaillierungsgrad der Schnellschätzung zum BIP**

Übersicht 1: Berücksichtigung der makroökonomischen Variablen in der Schnellschätzung des WIFO

	Nominell		Real <sup>1)</sup>	
	Originär	Bereinigt <sup>2)</sup>	Originär	Bereinigt <sup>2)</sup>
<b>BIP-Entstehungsrechnung</b>				
Wertschöpfung ÖNACE A + B	✓	✓	✓	✓
Wertschöpfung ÖNACE C + D + E	✓	✓	✓	✓
Wertschöpfung ÖNACE F	✓	✓	✓	✓
Wertschöpfung ÖNACE G + H + I	✓	✓	✓	✓
Wertschöpfung ÖNACE J + K	✓	✓	✓	✓
Wertschöpfung ÖNACE L + M + N + O + P	✓	✓	✓	✓
Gütersteuern	✓	✓	✓	✓
Gütersubventionen	✓	✓	✓	✓
<b>BIP-Verwendungsrechnung</b>				
Privater Konsum	✓	✓	✓	✓
Öffentlicher Konsum	✓	✓	✓	✓
Investitionen	✓	✓	✓	✓
Export	✓	✓	✓	✓
Import	✓	✓	✓	✓
<b>BIP-Verteilungsrechnung</b>				
Arbeitnehmerentgelte	✓	✓		
Betriebsüberschuss einschließlich Selbständigeneinkommen	✓	✓		
Produktionsabgaben abzüglich Subventionen	✓	✓		
<b>Arbeitsmarkt</b>				
Unselbständig Beschäftigte ÖNACE A + B			✓	✓
Unselbständig Beschäftigte ÖNACE C + D + E			✓	✓
Unselbständig Beschäftigte ÖNACE F			✓	✓
Unselbständig Beschäftigte ÖNACE G + H + I			✓	✓
Unselbständig Beschäftigte ÖNACE J + K			✓	✓
Unselbständig Beschäftigte ÖNACE L + M + N + O + P			✓	✓

<sup>1)</sup> Monetäre Werte: reale Wachstumsraten verkettet zum Referenzjahr 2000. – <sup>2)</sup> Bereinigt um Saison- und Arbeitstageeffekte.

**Die Veröffentlichungstermine**

Im Gegensatz zur Quartalsrechnung, deren Veröffentlichungstermine sowohl durch eine EU-Ratsverordnung<sup>1)</sup> als auch durch eine Vereinbarung mit dem IWF<sup>2)</sup> festgelegt wurden, besteht international keine Verpflichtung zur Berechnung von Flash Estimates, ein Liefertermin ist nicht vorgeschrieben. Dennoch hat die EU die Mitgliedsländer eindringlich ersucht, Schnellschätzungen zu berechnen. Eurostat, das statistische Amt der EU, publiziert für den gesamten Euro-Raum und für die EU unabhängig von nationalen Berechnungen in den Mitgliedstaaten eine Schnellschätzung zum BIP rund 45 Tage nach Ablauf eines Quartals. Allerdings gehen die Berechnungen der einzelnen Mitgliedstaaten nur dann in diese Schnellschätzung ein, wenn sie rechtzeitig an Eurostat übermittelt wurden. Eurostat akkordiert regelmäßig die Datenübermittlung und die Publikationstermine mit den Mitgliedstaaten<sup>3)</sup>. Dieser Termin ist spätestens 45 Tage nach Quartalsende angesetzt.

Übersicht 2: Publikationstermine der Schnellschätzungen der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Berichtsperiode	Schnellschätzung		Quartalsrechnung	
	Veröffentlichungstermin	Verzögerung in Tagen	Veröffentlichungstermin	Verzögerung in Tagen
IV. Quartal 2005	Dienstag, 14. 2. 2006	t+45	Freitag, 10. 3. 2006	t+69
I. Quartal 2006	Donnerstag, 11. 5. 2006	t+41	Freitag, 9. 6. 2006	t+70
II. Quartal 2006	Montag, 14. 8. 2006	t+45	Freitag, 8. 9. 2006	t+70
III. Quartal 2006	Dienstag, 14. 11. 2006	t+45	Donnerstag, 7. 12. 2006	t+68

Der Auftrag an das WIFO zur Errechnung der Schnellschätzung für Österreich sieht eine Bereitstellung der Ergebnisse innerhalb von 30 bis 45 Tagen nach Ablauf des Berichtsquartals vor. In diesem Rahmen veröffentlicht das WIFO jeweils zu den von Eu-

<sup>1)</sup> EU-VO 2223/96 vom 30. November 1996 (L310) und EU-VO 1267/2003 vom 16. Juni 2003.

<sup>2)</sup> Siehe dazu im Detail die Website der OeNB, [http://www.oenb.at/de/stat\\_melders/sdds/wirtschafts-indikatoren\\_gemess\\_sdds.jsp](http://www.oenb.at/de/stat_melders/sdds/wirtschafts-indikatoren_gemess_sdds.jsp), oder des IMF, <http://dsbb.imf.org/Applications/web/sddshome/>.

<sup>3)</sup> Frühere Termine können sich aufgrund von Wochenenden und Feiertagen ergeben.

rostat vorgeschlagenen Zeitpunkten eine Pressenotiz. Das Bundesministerium für Finanzen als Auftraggeber, Eurostat und Statistik Austria erhalten die Daten am vorhergehenden Arbeitstag. Die genauen Veröffentlichungstermine sind auf der Website von Statistik Austria, der OeNB und des WIFO abrufbar.

Das Bundesministerium für Finanzen stimmte einer Veröffentlichung der im Rahmen des Auftrags ermittelten Schätzungen zu, ließ allerdings den Umfang dieser Publikation offen. So sind grundsätzlich alle Ergebnisse in dem im Auftrag festgelegten Detailgrad öffentlich zugänglich. Die Pressenotiz des WIFO konzentriert sich jeweils auf die wichtigsten Aggregate. Auf Anfrage stellt das WIFO die vollständigen Berechnungen zur Verfügung; eine ausführlichere Publikation auf der Website des WIFO ist geplant. In jedem Fall sollten die Ergebnisse beim größten nationalen Statistikanbieter Statistik Austria vollständig verfügbar sein.

Trotz der Beschleunigung der Erhebungs- und Publikationsprozesse der für die Erstellung einer Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erforderlichen Basisdaten in den vergangenen Jahren reichen diese kurzfristig nicht bis an den für die Quartalsrechnung im herkömmlichen Sinn notwendigen Rand. Um hinreichend verlässliche Wirtschaftsinformationen auch zu einem früheren Zeitpunkt bereitstellen zu können, muss deshalb für die Schnellschätzung üblicherweise auf andere Methoden als für die Quartalsrechnung zurückgegriffen werden.

In jenen Ländern, die bereits Flash Estimates erstellen, herrscht eine große Vielfalt der verwendeten Methoden: von eher subjektiven Vorgangsweisen (wie etwa in den USA) bis zu formalen Ansätzen<sup>4)</sup>. Auch die Ansatzpunkte (Entstehungsrechnung, Verwendungsrechnung oder Verteilungsrechnung) und der Detaillierungsgrad in der Publikation unterscheiden sich deutlich: In einigen Ländern werden die Schätzungen innerhalb des Konten- und Rechensystems der quartalsweisen VGR erstellt, in anderen außerhalb der VGR getrennte Modelle definiert, um bestimmte Aggregate zu schätzen<sup>5)</sup>.

Da mittlerweile viele Länder – teils seit Jahren – vierteljährlich Flash Estimates zur VGR durchführen, konnte das WIFO in einer Voruntersuchung verschiedene Ansätze vergleichen. Vielversprechend, wenngleich sehr aufwendig scheint es, auf den bestehenden Rahmen der Quartalsrechnung aufzubauen. Diese Vorgangsweise<sup>6)</sup>, wie sie z. B. Italien anwendet, bietet den großen Vorteil, dass der in der Quartalsrechnung übliche Datengenerierungsprozess nachvollzogen werden kann (Scheiblecker, 2004). So können gleichzeitig die Ergebnisse für das Vorquartal revidiert werden – diese Revision erfolgt sonst erst anlässlich der nächsten Quartalsrechnung drei Monate später. Weil die Modelle für die Berechnung der Flash Estimates oft auf der Zeitreihenanalyse basieren, in der den jüngsten Beobachtungen erhebliche Bedeutung zukommt, gewährleistet dieser Ansatz eine hohe Qualität der Schätzungen.

Der entscheidende Vorteil liegt jedoch darin, dass die Schätzung der einzelnen VGR-Komponenten anhand der in der Quartalsrechnung verwendeten Indikatoren mit ökonomischen Methoden erfolgt und nicht anhand einer Indikatorenauswahl, für welche ein Zusammenhang vermutet wird, der aber erst getestet werden muss. Dies verringert die Gefahr von data mining und Scheinkorrelationen.

Häufig werden für die Schätzung von quartalsweisen VGR-Aggregaten ausschließlich Daten verwendet, die den Untersuchungszeitraum vollständig abdecken. Zum Zeitpunkt der Erstellung von Flash Estimates sind allerdings die Produktionsdaten zu meist noch nicht für das gesamte Quartal verfügbar; deshalb werden andere Indikatoren verwendet, die diese Anforderung erfüllen. Wirtschaftsdaten auf Monatsbasis, die noch nicht das gesamte Quartal abbilden, werden somit selbst dann außer

<sup>4)</sup> Siehe hierzu Hartmann – Schmidt – Oltmanns (2005).

<sup>5)</sup> Beispiele hierfür sind das SAFE-Modell des *Centraal Planbureau* (2003) oder Cors – Kouzine (2003).

<sup>6)</sup> Eine entsprechende Methode wurde anlässlich des Workshop on Flash Estimates of QNA in Luxemburg im Dezember 2002 von Savio (2002) präsentiert.

---

## Datenzugang

---

## Berechnungsmethoden

Acht gelassen, wenn sie in die Quartalsrechnung eingehen oder einen hohen statistischen Erklärungswert aufweisen.

Rünstler – Sédillot (2003) kritisieren diese als Brückenmodelle<sup>7)</sup> bezeichneten Ansätze. Das Ignorieren von Indikatoren, welche nur einen Teil des Quartals abbilden, impliziert eine ineffiziente Nutzung vorhandener Informationen. Rünstler – Sédillot (2003) stellen einen alternativen Ansatz vor, in dem die fehlenden Monate eines Quartals geschätzt werden und somit ebenfalls die bereits vorliegenden Monatswerte berücksichtigt werden können.

Das WIFO hat sich nach einigen Tests für eine ähnliche Methode entschieden: Die zum Berechnungszeitpunkt der Flash Estimates noch zu kurzen Indikatorreihen werden anhand von multivariaten Zeitreihenmodellen verlängert. Anders als in univariaten Zeitreihenmodellen gehen so auch neue externe Informationen am aktuellen Rand in die Extrapolation ein, sodass Konjunkturwendepunkte besser zu erkennen sind – gerade diese Information wird ja von der vorgezogenen Schätzung der VGR erwartet<sup>8)</sup>.

Für Österreich bot sich als wichtigste externe Datenquelle zur Mitverwendung in den Zeitreihenmodellen der von der Europäischen Kommission beauftragte und vom WIFO monatlich durchgeführte Konjunkturtest an. Diese Umfragewerte zeigen neben der Entwicklung der Produktionsaktivitäten auch Konjunkturwendepunkte an und liefern damit eine wertvolle Information zur Verlängerung der in der Quartalsrechnung verwendeten Indikatorreihen.

#### *Die Ermittlung der Produktion der Sachgütererzeugung (ÖNACE D)*

In der Quartalsrechnung verwendet das WIFO zur Berechnung des nominellen Bruttoproduktionswertes in der Sachgütererzeugung (ÖNACE D) die Ergebnisse der Konjunkturerhebung von Statistik Austria im produzierenden Bereich. Zum Zeitpunkt der Erstellung der Flash Estimates ist jedoch nur der erste Monat des jeweiligen Quartals verfügbar. Für die Prognose der fehlenden zwei Monate bieten sich einerseits univariate saisonale ARIMA-Modelle (SARIMA) an und andererseits Verfahren, welche auch externe – für diesen Zeitraum bereits verfügbare – Variable verwenden.

In einem Vergleich einiger Modellansätze erwies sich ein ADL-Modell (Autoregressive Distributed Lag) als am besten geeignet, das sich auf die Beurteilung der Produktion in den abgelaufenen drei Monaten durch die Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest stützt<sup>1)</sup>. Die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger bot keinen zusätzlichen Erklärungswert und wurde daher nicht in die Schätzgleichung aufgenommen.

Trotz der notwendigen sparsamen Modellierung (die Schätzung erfolgte nur mit Daten ab 1996) wies die Teststatistik auf eine gute Prognosefähigkeit hin. Dies bestätigt auch die gute Übereinstimmung der generierten mit den Originalreihen (Abbildung 1).

<sup>1)</sup> Die Ergebnisse zu dieser Frage liegen sowohl für die Gesamtheit der Unternehmen als auch geschichtet nach Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten bzw. 250 und mehr Beschäftigten vor. Hier wurde die Reihe mit 250 und mehr Beschäftigten gewählt, weil sie die besseren Ergebnisse lieferte.

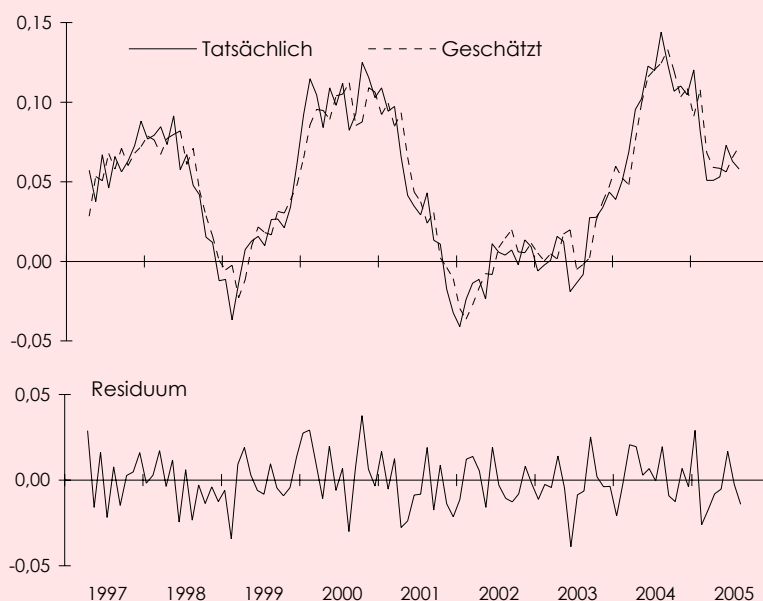
Sachgütererzeugung (ÖNACE D) und Bauwirtschaft (ÖNACE F) erwirtschaften rund 40% des heimischen BIP und sind für einen Großteil der Konjunkturschwankungen maßgebend. Für die Schätzung dieser Komponenten werden die Zeitreihen aus der Konjunkturerhebung von Statistik Austria anhand der Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests verlängert. Die ökonometrischen Tests zeigten, dass die Verwendung dieser Indikatoren wesentlich bessere Ergebnisse liefert als eine reine Zeitreihenprognose.

<sup>7)</sup> Als Brückenmodelle werden univariate Schätzgleichungen bezeichnet, die mit monatlichen Indikatoren Zeitreihen von niedrigerer Frequenz (wie z. B. Quartals- oder Jahreswerte) prognostizieren.

<sup>8)</sup> Allerdings darf dieser Vorteil in der Praxis auch nicht überbewertet werden: Konjunkturwendepunkte werden anhand von Monatsdaten erst nach einer gewissen Zeit erkannt, sodass die rechtzeitige Erfassung dieser Wendepunkte nicht mit ihrer rechtzeitigen Erkennung gleichgesetzt werden kann.

Abbildung 1: Indikator für nominelle Sachgütererzeugung (ÖNACE D)

Differenz der Logarithmen gegen das Vorjahr



Q: WIFO.

Für einige Aggregate müssen die für die Quartalsrechnung notwendigen Indikatorreihen nicht gesondert prognostiziert werden, da sie entweder zum Zeitpunkt der Erstellung von Flash Estimates bereits in hinreichender Länge vorliegen oder auch zum Zeitpunkt der Quartalsrechnung noch nicht verfügbar sind:

- So sind die *Beschäftigungsdaten* des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger bereits einige Tage nach Monatsende verfügbar. Sie fließen in die Berechnung der Beschäftigung laut VGR und der gesamtwirtschaftlichen Bruttoentgelte ein und dienen auch in einigen Dienstleistungsbereichen als Indikator. Diese Aggregate sind damit bereits in den Flash Estimates so vollständig wie in der später veröffentlichten Quartalsrechnung, sieht man von Anpassungen im Rahmen der Konsistenzprüfung ab.
- Zum Zeitpunkt der Erstellung der Schnellschätzung stehen auch die nach Branchen gegliederten Daten des *Tariflohnindex* schon zur Verfügung; sie gehen ebenfalls in die Ermittlung der gesamtwirtschaftlichen Bruttoentgelte ein.
- Ebenso sind die für die Realrechnung notwendigen *Preisstatistiken* bereits verfügbar.

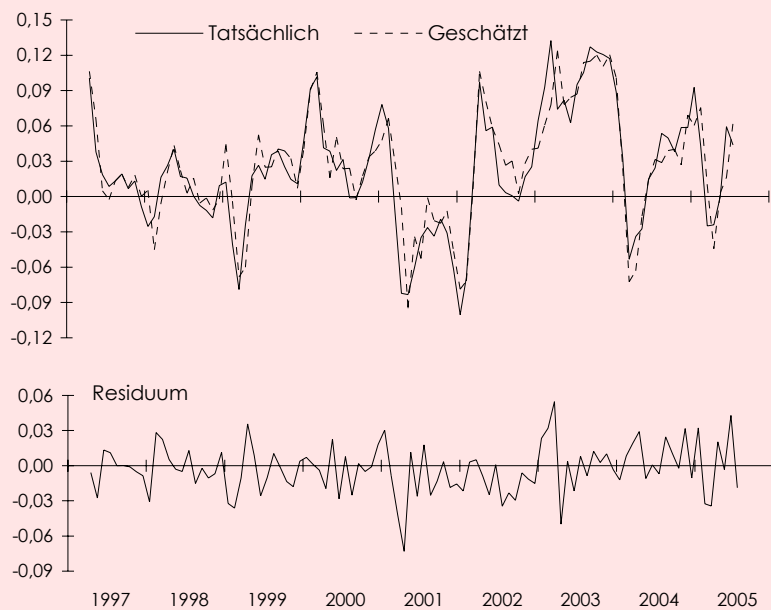
#### Die Ermittlung der Produktion der Bauwirtschaft (ÖNACE F)

Zur Ermittlung der nominellen Bauproduktion verwendet das WIFO in der Quartalsrechnung – wie im Fall der Sachgütererzeugung – die Ergebnisse der Konjunkturerhebung von Statistik Austria. Zur Verlängerung der Zeitreihen um die jeweils fehlenden zwei Monate eignen sich am besten die Meldungen der Unternehmen zum Bauvolumen in den letzten drei Monaten aus dem WIFO-Konjunkturtest. Im Gegensatz zur Sachgütererzeugung wird hier aber kein ADL-Modell verwendet, sondern ein saisonales RegARIMA-Modell. Dabei wird die nicht durch die Regression erfasste verbleibende Dynamik durch ein saisonales ARIMA-Modell erklärt. Wie für die Sachgütererzeugung haben die Beschäftigungsdaten für die Produktion der Bauwirtschaft keinen zusätzlichen Erklärungswert.

Die Teststatistik weist auf einen guten Erklärungswert der gesuchten Variablen hin, wenngleich die Verlässlichkeit geringer ist als in der Sachgüterproduktion. Abbildung 2 zeigt die Fähigkeit des Modells, die Vorjahresveränderungsraten der gesuchten Variablen auf Quartalsbasis nachzuvollziehen.

Abbildung 2: Indikator für nominelle Bauproduktion (ÖNACE F)

Differenz der Logarithmen gegen das Vorjahr



Q: WIFO.

Zur Schätzung der *Steuereinnahmen des Bundes* müssen verschiedene Indikatoren mit unterschiedlicher Verfügbarkeit verwendet werden. Die Statistik der *Steuereinnahmen* reicht zum Berechnungszeitpunkt schon einen Monat über das abgelaufene Quartal hinaus; für die meisten in der Quartalsrechnung zu ermittelnden Steuern ist das ausreichend. Zur periodenreinen Erfassung der Mehrwertsteuer wird in der VGR jedoch das Prinzip des "time-adjusted cash" angewandt: Die Quartalsumme errechnet sich demnach aus den Werten des letzten Monats des Untersuchungsquartals und der zwei folgenden Monate. Mangels eines geeigneten Indikators werden die Mehrwertsteuereinnahmen mit einer reinen Zeitreihenprognose mit einem saisonalen ARIMA-Modell prognostiziert<sup>9)</sup>.

Der *öffentliche Konsum* wird analog zur Quartalsrechnung aufgrund der Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung, im Unterrichtswesen und im Gesundheitswesen ermittelt. In die Berechnung des *privaten Konsums* gehen Informationen aus der Statistik der Einzelhandelsumsätze laut Statistik Austria sowie Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests ein (siehe dazu den Kasten "Die Ermittlung des Konsums der privaten Haushalte").

Für die Schätzung des *Warenexports* wird die Zeitreihe der Güterausfuhr laut Statistik Austria mit einem univariaten Zeitreihenmodell verlängert. Das Schätzergebnis kann sich durch die Konsistenzanpassung hinsichtlich der Ergebnisse für Sachgüterproduktion, Großhandel und Lagerentwicklung noch ändern. Generell sind diese Ergebnisse – wie auch in der Quartalsrechnung – wenig verlässlich, da die Außenhandelsdaten von Statistik Austria und der OeNB mitunter umfangreich revidiert werden. In die Schätzung der *Tourismusexporte* geht die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus dem Ausland ein, die anderen Dienstleistungsexporte werden mit univariaten Zeitreihenmodellen geschätzt. Der *Import von Waren und Dienstleistungen* wird analog zum Export ermittelt.

In die Schätzung der *Bauinvestitionen* fließen die Ergebnisse für die Bauproduktion ein (welche ihrerseits wie beschrieben aus dem WIFO-Konjunkturtest geschätzt wurden). Die übrigen Investitionen werden – wie in der Quartalsrechnung – anhand der

<sup>9)</sup> Diese Methode wird auch in der Entstehungsrechnung für jene Wirtschaftsbereiche verwendet, für die sich eine Prognose aufgrund der Beschäftigung oder der Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests als ungeeignet erwies.

Güterstrommethode ermittelt; Produktion, Export und Import von Investitionsgütern werden ökonometrisch gewichtet.

Generell sind die Ergebnisse für die Entstehungsseite des BIP durch die Schnellschätzung statistisch verlässlicher zu schätzen als für die Verwendungsseite. Dies gilt jedoch auch für die Quartalsrechnung und ist sicher zum Teil auf die regelmäßigen umfangreichen Revisionen in den Basisstatistiken zurückzuführen.

### *Die Ermittlung des Konsums der privaten Haushalte*

Die Berechnung des privaten Konsums für die Flash Estimates basiert wie in der Quartalsrechnung auf dem COICOP-System<sup>1)</sup>, welches 12 Hauptgruppen der Ausgaben der privaten Haushalte unterscheidet. Die Fortschreibung der einzelnen Verbrauchsgruppen erfolgt hauptsächlich anhand der Umsätze der entsprechenden Einzelhandelsbranchen (so werden etwa die Ausgaben für Bekleidung mit der Umsatzentwicklung des Bekleidungshandels fortgeschrieben).

Die Einzelhandelsumsätze laut Statistik Austria sind zum Zeitpunkt der Erstellung der Flash Estimates noch nicht für das ganze Untersuchungsquartal verfügbar, die fehlenden Monate müssen deshalb prognostiziert werden. Dazu werden sowohl univariate Zeitreihenmodelle als auch ökonometrische Ansätze sowie Kombinationen von beiden (RegARIMA-Modelle) verwendet. Dabei werden Kalendereffekte (Zahl der Wochentage, Sonn- und Feiertage in einem Monat, Ostereffekte usw.) berücksichtigt. Sondereinflüsse auf die Umsatzentwicklung werden mit einem Ausreißererkenntnisverfahren erfasst. Im verwendeten multivariaten Zeitreihenmodell werden also Sonder- und Kalendereffekte, Konjunktur-, Trend- und Saisoneinflüsse zur Erklärung der Umsatzentwicklung verwendet.

Bei Verwendung von ökonometrischen Kausalmodellen für die Prognose wird die Umsatzentwicklung einzelner Handelsbranchen durch die Gesamtumsatzentwicklung des Einzelhandels erklärt (die einfacher zu prognostizieren ist); die Schätzungen tragen dem unterschiedlichen Saisonverlauf zwischen Branche und Gesamthandel Rechnung.

Im Prognoseansatz werden zudem geeignete Konjunkturindikatoren (Geschäftserwartungen des Einzelhandels aus dem WIFO-Konjunkturtest) sowie rezente Umsatzinformationen des Instituts für KMU-Forschung berücksichtigt. Wenn in den Residuen dieser ökonometrischen Schätzgleichungen noch Regelmäßigkeiten zu beobachten sind, werden diese durch ein geeignetes ARIMA-Modell beseitigt (RegARIMA-Modell).

Die unterschiedlichen Schätzergebnisse (Zeitreihenmodelle, ökonometrische und RegARIMA-Ansätze) werden abschließend zu einem Gesamtergebnis verdichtet, wodurch die gesamte, mit unterschiedlichen Verfahren aus den Daten herausgefilterte Information genützt wird.

<sup>1)</sup> Classification of Individual Consumption by Purpose.

Die Schnellschätzung wird für die Entstehungs- und Verwendungsseite der VGR in nominellen Werten, zu Jahres- und Vorjahresdurchschnittspreisen erstellt<sup>10)</sup>. Dies ermöglicht die Berechnung von realen Wachstumsraten. Absolute Werte ergeben sich aus der Anwendung dieser Veränderungsdaten auf die nominellen Werten des Referenzjahres.

Alle Werte werden um Saison- und Arbeitstageeffekte bereinigt, um die Konjunkturbeobachtung zu ermöglichen.

Die Verwendung von bereits mehrmals revidierten bzw. endgültigen Daten für die erste Schätzung zur Quartalsrechnung kann theoretisch eine systematische Verzerrung der Ergebnisse zur Folge haben, weil diesen Daten Informationen zugrunde liegen, die zum Zeitpunkt der Schnellschätzung noch nicht verfügbar sind. Sinnvoller

<sup>10)</sup> Die Umstellung der Realrechnung in der österreichischen VGR auf Vorjahrespreisbasis mit anschließender Verkettung erfordert in der Quartalsrechnung die Ermittlung von Werten zu Vorjahresdurchschnittspreisen und zu Jahresdurchschnittspreisen. Daraus lassen sich dann die für eine Verkettung notwendigen Wachstumsraten berechnen (Bloem – Dippelsman – Maehle, 2001).

**Verlässlichkeit  
der Ergebnisse**

wäre es daher, in den Schätzgleichungen nur die Daten der Erstveröffentlichung der Quartalsrechnung zu verwenden, da diese Werte ja eigentlich die sind, auf die die Schnellschätzung abzielt. Auf diese Verwendung von "Realzeitdaten" musste jedoch verzichtet werden, da die hierfür zur Verfügung stehenden Datenreihen für eine Schätzung noch zu kurz wären. Diesen Nachteil hat allerdings nicht nur die Berechnung der Flash Estimates, sondern auch jene der Quartalsrechnung, wenn auch möglicherweise in geringerem Ausmaß.

Die Qualität der Flash Estimates kann an den Ergebnissen der Quartalsrechnung gemessen werden. Entscheidend scheint hier der Vergleich der um Saison- und Arbeitstageeffekte bereinigten Resultate, da ja die Flash Estimates insbesondere der Konjunkturbeobachtung dienen. Bislang liegen jedoch erst zwei Berechnungen für Flash Estimates vor, sodass ein solcher Vergleich noch wenig sinnvoll ist.

## Literaturhinweise

- Bloem, A., Dippelsman, R. J., Maehle, N., Quarterly National Accounts Manual. Concepts, Data Sources, and Compilation, International Monetary Fund, Washington, D.C., 2001.
- Centraal Planbureau, "SAFE – A Quarterly Model of the Dutch Economy for Short-term Analyses", CPB Document, 2003, (42).
- Cors, A., Kouzine, V., "An Approach for Timely Estimations of the German GDP", Allgemeines Statistisches Archiv, 2003, 87.
- Hartmann, N., Schmidt, J., Oltmanns, E., "Schnellschätzung für das Bruttoinlandsprodukt: Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie", Wirtschaft und Statistik, 2005, (7).
- Rünstler, G., Sédillot, F., "Short-term Estimates of Euro Area Real GDP by Means of Monthly Data", European Central Bank Working Paper Series, 2003, (276).
- Savio, G., "Flash Estimates of QNA in Italy", Präsentation anlässlich des "Workshop on Flash Estimates of QNA in Luxemburg", Italian National Institute of Statistics, National Accounts Directorate, Rom, 2002.
- Scheiblecker, M., "Motivation, Methoden und Datenquellen der Vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung", WIFO-Vorträge, 2004, (90). [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.frameset?p\\_filename=VORTRAEGE/PRIVATE22367/VT\\_2004\\_90\\$.PDF](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.frameset?p_filename=VORTRAEGE/PRIVATE22367/VT_2004_90$.PDF).

### *WIFO Provides Quarterly "Flash Estimates" of Austrian GDP – Summary*

The early availability of reliable macroeconomic data is becoming more important for companies as well as for economic policy makers. In order to fulfil this need, WIFO, on request of the Federal Ministry of Finance, publishes an estimate for the economic growth no later than 45 days after the end of a quarter. 25 days later the regular GDP calculations will be published as usual. At the same time the European Commission reports the flash estimates for economic growth in the Euro area and in the EU, which will take the national results into account. In order to guarantee the simultaneous publication of all the results of the member states and the Commission, the publication dates are set by Eurostat. The publication dates for the year 2006 are available on the Internet pages of WIFO, the Oesterreichische Nationalbank and Statistics Austria.

WIFO uses three approaches to calculate the flash estimates of GDP and also makes an estimate of the number of employees. The results, however, are less detailed than the regular quarterly national accounts. Both the unadjusted as well as the adjusted values, which include seasonal and calendar effects, are published.

Since the necessary basic data for the normal quarterly calculations are not yet completely available at this earlier date, forecasting methods have to be relied upon. Information from the latest economic surveys conducted in manufacturing, construction and the trade sector is included in the calculation. Concurrently with the flash estimates, the results of the previous quarter will be revised. The quality of the flash estimates also profits from this. The calculation for economic growth adjusted for seasonal and calendar effects for the third and fourth quarters in 2005 differed by only 0.1 percentage point from the results of the quarterly calculations.

Klaus Friesenbichler

# Internationale Forschungsaufträge und die Dynamik der Forschungsbeschäftigung in Österreich

**Die österreichische Wirtschaft weitete im Zeitraum 1995/2000 ihre Zukäufe an Forschungs- und Entwicklungsleistungen stark aus. Weiterhin machen aber die internen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung den Großteil der Forschungsaktivitäten aus. Eine Verlagerung von Forschungsarbeitsplätzen ins Ausland und ein damit verbundener Know-how-Verlust waren mit dieser Internationalisierung der Forschungsaufträge bisher nicht verbunden. Die Höhe der Forschungsaufträge an ausländische Einrichtungen variiert zwischen den einzelnen Industriebranchen, während die Veränderung der Beschäftigung in Forschung und Entwicklung den Strukturwandel des Industriestandortes Österreich wiedergibt.**

Diese Arbeit entstand im Rahmen des Projekts "tip – technologie information politikberatung": Bernhard Dachs (ARC Systems Research), Klaus Friesenbichler (WIFO), Martin Falk, (WIFO), Brigitte Nones (Joanneum Research), Innovationsaktivitäten österreichischer Unternehmen im Ausland. Umfang, Motive und Auswirkungen auf Österreich, Dezember 2005 • Begutachtung: Rahel Falk • E-Mail-Adresse: [Klaus.Friesenbichler@wifo.ac.at](mailto:Klaus.Friesenbichler@wifo.ac.at)

In den letzten Jahren erhöhte sich die Forschungs- und Entwicklungsintensität<sup>1)</sup> in Osteuropa kräftig; in China verdoppelte sie sich zwischen 1995 und 2003 von 0,6% auf 1,3% (OECD, 2005). Ein großer Anteil der Forschungsausgaben entfällt in diesen Ländern auf multinationale Unternehmen, die ihre Produktions- und zunehmend auch ihre Forschungsstandorte internationalisieren. Dies spiegelt sich in einem deutlichen Trend zu grenzüberschreitenden Forschungsaktivitäten der Unternehmen in Form von strategischen Allianzen, Fusionen, Übernahmen und Innovationskooperationen.

Durch diese Zunahme der Vernetzung steigt in den Herkunftsländern auch der Zukauf von ausländischen Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen<sup>2)</sup>. Im Herkunftsland der Forschungsaufträge profitieren die Unternehmen einerseits von Technologien, die im Ausland entwickelt wurden. Andererseits verliert der Standort an Wettbewerbsfähigkeit, wenn Forschungsabteilungen ausgelagert werden und hochqualifizierte Arbeitsplätze verloren gehen. Eine Verringerung der "Wissensbasis" und der volkswirtschaftlichen Innovationskraft kann die Folge sein.

Während sich die ökonomische Literatur mit den Auswirkungen grenzüberschreitender Forschungsaktivitäten auf die Zielländer ausführlich befasst (z. B. Grossman – Helpman, 1997, Navaretti et al., 2004), werden die Auswirkungen auf die Ursprungsländer kaum diskutiert. Die verfügbaren Daten lassen eine empirische Untersuchung der Thematik zu.

WIFO-Berechnungen auf Basis von Input-Output-Tabellen zeigen, dass auch österreichische Unternehmen immer mehr Forschungsdienstleistungen an externe, zunehmend ausländische Einrichtungen vergeben<sup>3)</sup>, sei es in Form von Kooperationen oder von Auslagerungen. Gleichzeitig steigen in Österreich in nahezu allen produzierenden Branchen die Ausgaben für interne Forschung und Entwicklung sowie die Zahl der Beschäftigten in Forschung und Entwicklung.

## Die Problemstellung

*Einerseits profitieren durch die Internationalisierung der Forschungsaktivitäten inländische Unternehmen von Technologien, die im Ausland generiert wurden. Andererseits verliert der Standort an Wettbewerbsfähigkeit, wenn Forschungsabteilungen verlagert werden und hochqualifizierte Arbeitsplätze verloren gehen.*

<sup>1)</sup> Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in Prozent des BIP.

<sup>2)</sup> Die Auftragsforschung gewinnt auch in anderen EU-Ländern an Bedeutung: In Deutschland etwa erhöhte sich der Anteil der externen an den gesamten Forschungs- und Entwicklungsausgaben der Unternehmen von 8,4% im Jahr 1987 auf 15,1% 1999 (Grupp – Leger – Breitschopf, 2002).

<sup>3)</sup> Externe (extramurale) Forschungs- und Entwicklungsausgaben für Forschungs- und Entwicklungsaufträge an Dritte außer Haus ("Auftragsforschung").

Der vorliegende Beitrag diskutiert die Gründe dieser Steigerung der Forschungsaufträge an das Ausland und die Entwicklung der Beschäftigung in Forschung und Entwicklung in den wissensintensiven Branchen der österreichischen Sachgütererzeugung<sup>4</sup>). Datengrundlagen sind die Forschungs- und Entwicklungserhebung 2002, die Leistungs- und Strukturhebungen 1995 bis 2001, die New-Cronos-Datenbank und Input-Output-Tabellen für Österreich.

---

## Auswirkungen grenzüberschreitender Forschungsaktivitäten

In den Schwellenländern wurden die Kapazitäten für Forschung und Entwicklung sowie der Handel mit Forschungsdienstleistungen in den letzten Jahren massiv ausgeweitet. Hier stellt sich die Frage nach dem Auslöser für diese Intensivierung des Handels mit Forschung und Entwicklung und nach den Auswirkungen auf die Innovationskraft der Herkunftsländer. Nach der Argumentation von *Criscuolo – Narula – Verspagen (2005)* wird die Effizienz von Forschungseinrichtungen nicht nur von Verfügbarkeit und Qualität der eigenen Ressourcen, sondern auch von der optimalen Nutzung von mit dem eigenen Innovationssystem verbundenen Komplementärkapazitäten bestimmt. Empirische Untersuchungen von Daten des Europäischen Patentamtes zeigen, dass multinationale Unternehmen aus Europa und den USA primär aus ihren eigenen Know-how-Ressourcen schöpfen. Allerdings nutzen sie auch die Wissensbasis der jeweils anderen Region. Innovationen würden demnach, unterstützt durch externe Aktivitäten, primär im Ursprungsland erfolgen.

Eine Steigerung der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung im Ausland ist oft das Resultat einer Expansion in neue Märkte. So muss etwa die Entwicklung von neuen Produkten oder Prozessen vor Ort an die Marktbedürfnisse angepasst werden, während Produktion und Grundlagenforschung im Ursprungsland verbleiben: Die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten werden nicht "verlagert", sondern ausgeweitet (*Belitz, 2002*).

---

## Unternehmensstrategien

Der internationale Wettbewerb hat sich in den letzten Jahren deutlich intensiviert, insbesondere durch die voranschreitende Globalisierung und die Schaffung des Europäischen Binnenmarktes, durch die Verkürzung der Produktlebenszyklen, die verstärkte Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien und den Anstieg der technologischen Komplexität von Produkten und Innovationsprozessen. Innovationen und Technologieentwicklungen erfolgen zunehmend in einem stark international vernetzten Umfeld. Unternehmen passen ihr Verhalten an die neue Situation an, indem sie externes Know-how nutzen, und erweitern ihre Forschungskapazitäten, indem sie externes, auch ausländisches Wissen internalisieren. Dabei konzentrieren sich die Innovationsallianzen auf Produktentwicklung<sup>5</sup>), Prozessoptimierung und Marketing<sup>6</sup>).

Das neue Wettbewerbsumfeld zwingt die Unternehmen, eine breite Palette an Kompetenzen abzudecken. Eine vollständige Internalisierung der Wertschöpfungskette geht häufig mit Größennachteilen einher und überfordert auch manche Unternehmen. Eine strategisch günstige Positionierung in Unternehmensallianzen erlaubt dagegen, ihre jeweiligen Kernkompetenzen in diese Netzwerke einzubringen und durch die Kompetenzbündelung voneinander zu profitieren (*Dunning, 1995, 1998*).

Klein- und Mittelbetriebe sind in der Suche nach internationalen Kooperationspartnern durch ihre meist lokale Marktausrichtung, geringe Finanzkraft sowie mangelnde Skalenerträge und Verbundeffekte benachteiligt und nehmen deshalb an internationalen Forschungsnetzwerken selten teil (*Lundin – Frinking – Wagner, 2004, Narula, 2003*). Größere Unternehmen hingegen suchen häufig die Kooperation, um von externem Know-how zu profitieren oder in Allianzen Risiken und Kosten zu teilen. Die

---

<sup>4</sup>) Aus Datenschutzgründen stehen für den Dienstleistungsbereich keine Informationen zur Verfügung. Low-Tech-Branchen werden hier wegen der geringen Wissensintensität und des kleinen Anteils der Forschungsbeschäftigten nicht berücksichtigt.

<sup>5</sup>) Im Rahmen der (Produkt-)Entwicklung bleiben die Kerncharakteristika des Produktes, die durch (Grundlagen-)Forschung entstanden sind, unverändert, während die endgültige Produktausprägung angepasst wird (*Mowery, 1998*).

<sup>6</sup>) Gemäß Unternehmensinterviews im Rahmen des Projekts "tip" wurde trotz der Zunahme der im Ausland zugekauften Forschungsleistungen die eigene Forschungskapazität nicht ins Ausland verlagert.

Wahl des Standortes für Forschung und Entwicklung basiert auf dem jeweils lokal verfügbaren Know-how. Forschungs- und Entwicklungsalianzen bilden sich wegen der international ähnlichen Faktorausstattung insbesondere in Know-how- und kapitalintensiven Branchen mit raschem Internationalisierungsprozess (Sheehan, 2004, Narula, 1998A, 1998B).

Internationale Unternehmen weisen meist eine vertikale "Know-how-Wertschöpfungskette" auf, die durch unterschiedliche Wissensintensität der einzelnen Stufen gekennzeichnet ist: Die Muttergesellschaft von Konzernen spezialisiert sich auf Aktivitäten, die hochqualifiziertes Personal erfordern, während geringer qualifizierte Beschäftigte tendenziell in "ausführenden" Tochterunternehmen tätig sind.

Wirtschaftsstandorte verteidigen ihre Wettbewerbsposition, indem sie ihre technologische Leistungsfähigkeit steigern, um die Abwanderung von Unternehmen in aufstrebende Regionen zu verhindern. So wurden etwa in den irischen Niederlassungen der Computerhersteller AST, Dell und Apple zunehmend höherwertige Tätigkeiten angesiedelt, während die Produktion von Computerhardware nach Osteuropa abwanderte (Barry – van Egeraat, 2005). Die Zahl der Arbeitsplätze wurde in Irland gehalten, ein Qualitätsgewinn der Arbeitsinhalte hatte aber einen Strukturwandel innerhalb der IT-Branche in Irland zur Folge.

Die Auswirkungen einer Steigerung der grenzüberschreitenden Forschungsaktivitäten auf das Ursprungsland wurden bisher in der Literatur kaum detailliert diskutiert. Zusammenfassend stellen *Dachs et al.* (2005) fest, dass die untersuchten Aspekte und auch die Schlussfolgerungen durchaus breit gestreut sind. Fast alle Arbeiten ermitteln jedoch neutrale bis positive Auswirkungen des Bezugs von Forschung und Entwicklung aus dem Ausland auf das Ursprungsland. Die Art der Forschungsaktivitäten und das jeweilige Innovationssystem haben großen Einfluss auf etwaige Spill-overs. Der Mangel an empirischen Daten macht allerdings häufig einen breiten Vergleich schwierig.

Nach *Braconier – Henrik – Midelfart-Knarvik* (2001) lösen grenzüberschreitende Forschungsaktivitäten keine Spill-over an Wissen im Ursprungsland aus, die Produktivität würde nur durch die Ausgaben für interne Forschung und Entwicklung sowie durch das Verhältnis zwischen Kapital- und Arbeitseinsatz bestimmt. Auch *Fors* (1996) findet keine Produktivitätssteigerungen durch Zukauf von Forschung und Entwicklung aus dem Ausland.

*Belitz* (2002) errechnet einen Schwellenwert des Anteils der Auslandsforschung an der gesamten Forschung und Entwicklung von rund 10%, ab dem ausländische Forschungsaufwendungen patentierte Ergebnisse bringen. Unter dieser Grenze werden offenbar Produkte und Prozesse lediglich angepasst, wegen der vergleichsweise geringen Internationalisierung werden Forschung und Entwicklung nicht mit dem Ziel von Patentanmeldungen betrieben. Die Zunahme der Auslandsforschung deutscher Tochterunternehmen von 5,7 Mrd. € auf 7,3 Mrd. € in den Jahren 1997 bis 1999 erklärt *Belitz* (2002) primär mit der Fusion zweier Automobilkonzerne. Internationale Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten vor allem mit den USA weist zudem die Chemie- und Pharmaindustrie auf. Die Forschungstätigkeit der deutschen Wirtschaft ist insgesamt relativ stark internationalisiert: 20% der gesamten Forschung und Entwicklung werden im Ausland betrieben, in den USA lediglich 13%.

Gemäß einer Umfrage von *Bain & Company* unter europäischen multinationalen Konzernen ziehen nur 15% der Unternehmen eine Verlagerung von Forschung und Entwicklung in Betracht. 80% der befragten Manager gaben aber an, dass Kostenverlagerungen eine wichtige Rolle im Wettbewerb spielen (*Schnappinger*, 2005).

Das Innovationsverhalten von Unternehmen ist abhängig vom jeweiligen Wettbewerbsumfeld. Ein Querschnittsvergleich muss deshalb die Charakteristika der einzelnen Branchen berücksichtigen. *Malerba* (2004) etwa identifiziert vier Bestimmungsfaktoren für "sektorale Innovationssysteme": gemeinsame Technologien, gleiche institutionelle Rahmenbedingungen, ähnliche Netzwerke und Akteure sowie vergleich-

---

## Internationale Wertschöpfungsketten

---

## Überblick über die Literatur

---

## Die Situation in Österreich

## Ausländische Kooperationspartner österreichischer Unternehmen

## Die Bedeutung externer Forschungsausgaben

*Unternehmen müssen eigenes Know-how aufbauen, um externe Kenntnisse umsetzen zu können. Die Innovationsdynamik hängt somit stark von der Leistungsfähigkeit zu interner Forschung und Entwicklung ab.*

bare Nachfragebedingungen. Diese Bedingungen sind in den hier untersuchten Branchen durchwegs heterogen und prägen die sehr divergierenden Befunde.

Obwohl die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse der Untersuchung für die österreichische Sachgütererzeugung auf unterschiedlichen Datenquellen beruhen, lassen sie tendenziell allgemeine Aussagen zu: Forschung und Entwicklung werden demnach kaum ausgelagert, sehr wohl aber wird – in den letzten Jahren verstärkt – Know-how zugekauft. Bezugsquelle sind meist Unternehmen in der EU 15. Das Ausmaß der Nutzung ausländischer Forschung und Entwicklung hängt vom branchenspezifischen Innovationssystem und vom Grad der Internationalisierung ab.

Gemäß WIFO-Berechnungen mit Daten der New-Cronos-Datenbank<sup>7)</sup> gingen im Zeitraum 1998 bis 2000 19% der befragten Unternehmen Forschungs- und Entwicklungskooperationen ein. Nur 5% bis 8% aller Unternehmen<sup>8)</sup> gaben an, mit ausländischen Partnern zusammenzuarbeiten.

In 55% bis 60% der Kooperationen kommen die Partner aus dem Inland, in 37,5% bis 42,7% aus der EU oder dem EFTA-Raum und in 1,7% bis 2,6% der Fälle aus den USA. Die Zahl der Forschungsk Kooperationen mit Einrichtungen aus Japan ist demnach vernachlässigbar gering. Auch mit Partnern aus den neuen EU-Ländern arbeiten die österreichischen Unternehmen in lediglich 0,3% der Fälle zusammen. Bevorzugt werden demnach offenbar Partner auf ähnlichem technologischen Niveau.

2002 machten externe Forschungsaufträge mit 483 Mio. € 13,5% der gesamtwirtschaftlichen Ausgaben der Unternehmen für Forschung und Entwicklung aus. Auf die Sachgütererzeugung entfielen 73% der gesamten Forschungsausgaben, der Anteil der externen Forschung entsprach etwa dem Durchschnitt der Gesamtwirtschaft. 7,7% aller Forschungsausgaben (277 Mio. €) flossen an Einrichtungen oder Unternehmen im Ausland (Messmann – Schiefer, 2005).

Auf Branchenebene ist der Umfang der Auftragsforschung etwa proportional zum Gewicht der internen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten: Je höher die internen Forschungsausgaben in einer Branche sind, desto höher sind auch die Forschungsaufträge an in- und ausländische Einrichtungen oder Unternehmen (Abbildung 1): Um externes Know-how zu nutzen, benötigen die Unternehmen ausreichende Fähigkeiten zur Absorption der Forschungsergebnisse. Das sind unternehmerische Kapazitäten, um relevante Innovationen zu erkennen, zu akquirieren, zu verarbeiten und umzusetzen (Cohen – Levinthal, 1989). Die Innovationsdynamik hängt somit stark von der Leistungsfähigkeit zu interner (inländischer) Forschung und Entwicklung ab.

Am höchsten ist der Anteil der externen Forschungsaufträge mit 28% in der pharmazeutischen Industrie (Übersicht 1) vor der Kfz-Industrie und den Branchen "Datenverarbeitung und Datenbanken" sowie "Fernmeldetechnik". In den anderen Branchen liegt er bei 10% oder deutlich darunter. High-Tech-Branchen kaufen demnach tendenziell auch mehr Forschung und Entwicklung zu und sind stärker internationalisiert.

Die Bedeutung des Know-how-Bezugs aus dem Ausland variiert dabei stark zwischen den Branchen. Der Internationalisierungsgrad des jeweiligen Innovationssystems hat offenbar großen Einfluss auf das Bezugsverhalten. So könnte der hohe Anteil der Forschungsaufträge an ausländische Partner in den Branchen pharmazeutische Produkte, Nachrichtentechnik und Kfz auf in hohem Maße dezentrale und internationale Forschungs- und Entwicklungsstrukturen hindeuten (Übersicht 1).

Das Innovationssystem der Branche bestimmt die Bezugsstrukturen: In den stark internationalisierten und von Großunternehmen dominierten Branchen kauft der gesamte Konzern von einigen wenigen dezentralen Forschungsabteilungen Wissen zu<sup>9)</sup>. Forschungsstandorte konkurrieren um diese Abteilungen, indem sie möglichst gut ausgebildetes Personal bereitstellen. Da eine Infrastruktur für Forschung und Entwicklung sehr langsam entsteht, sind Wettbewerbsnachteile von Standorten nur

<sup>7)</sup> Die New-Cronos-Datenbank basiert auf Ergebnissen des Community Innovation Survey (CIS).

<sup>8)</sup> Die Zahlen unterscheiden sich leicht für Kooperationen mit Universitäten bzw. Forschungs- und Entwicklungsbüros.

<sup>9)</sup> Befragungen im Rahmen des Projekts "tip" zeigen, dass diese Forschungszentren zueinander in gewisser Konkurrenz stehen.

langfristig auszumachen; Positionsverluste sind allerdings nachhaltig und dementsprechend problematisch.

### Übersicht 1: Ausgaben für Forschungs- und Entwicklungsaufträge an ausländische und inländische Einrichtungen

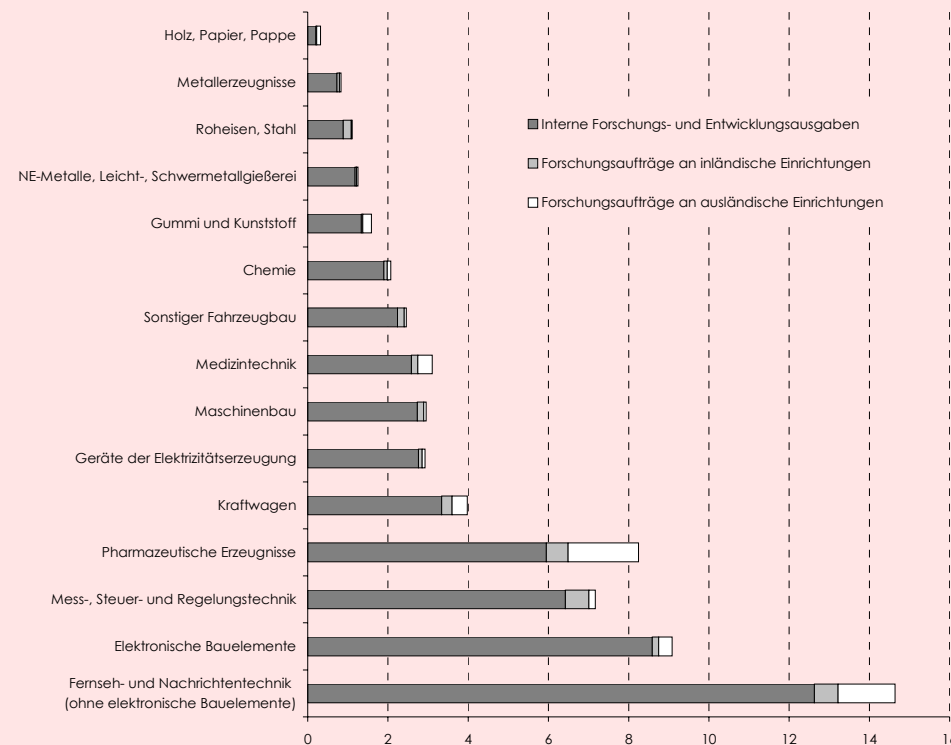
Wissensintensive Branchen der österreichischen Sachgütererzeugung, 2002

	Aufwendungen im Ausland	Aufwendungen im Inland	Insgesamt
	Anteile an den Forschungs- und Entwicklungsausgaben insgesamt in %		
Pharmazeutische Erzeugnisse	21,3	6,6	27,9
Fernseh- und Nachrichtentechnik (ohne elektronische Bauelemente)	9,7	4,0	13,7
Kraftwagen	9,6	6,5	16,1
Datenverarbeitung und Datenbanken	8,2	6,5	14,7
Forschung und Entwicklung	7,9	1,8	9,7
Chemie (ohne pharmazeutische Erzeugnisse)	4,3	4,1	8,4
Elektronische Bauelemente	3,7	1,7	5,4
Geräte der Elektrizitätserzeugung und -verteilung	2,4	3,0	5,4
Mess-, Steuer-, Regelungstechnik und Optik	2,3	8,2	10,5
Sonstiger Fahrzeugbau	2,1	6,8	9,0
Maschinenbau	2,1	5,4	7,5
Büromaschinen	0,1	10,9	11,0

Q: Statistik Austria, Forschungs- und Entwicklungserhebung; WIFO-Berechnungen.

### Abbildung 1: Interne Forschungs- und Entwicklungsausgaben und Forschungsaufträge an in- und ausländische Einrichtungen

Österreichische Sachgütererzeugung, in % der Umsatzerlöse, 2002



Q: Statistik Austria, Forschungs- und Entwicklungserhebung 2002.

Unter den ausländischen Forschungspartnern österreichischer Unternehmen stehen ausländische verbundene Unternehmen an erster Stelle vor anderen ausländischen Unternehmen. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Universitäten spielen eine untergeordnete Rolle. Eine Ausnahme ist hier insbesondere die Pharmabranche (Übersicht 2), u. a. weil Medikamententests weltweit an wenigen Standorten durchgeführt werden, deren Auswahl vor allem durch institutionelle Rahmenbedingungen

bestimmt wird. In vielen Ländern dürfen Tests nur in (Universitäts-)Krankenhäusern durchgeführt werden dürfen; das erklärt den hohen Anteil der Universitäten als Kooperationspartner.

**Übersicht 2: Struktur der Forschungs- und Entwicklungsaufträge an ausländische Einrichtungen**

Wissensintensive Branchen der österreichischen Sachgütererzeugung, 2002

	Ausländische verbundene Unternehmen	Andere ausländische Unternehmen	Ausländische staatliche Einrichtungen und Sonstige
	Anteile in %		
Fernseh- und Nachrichtentechnik (ohne elektronische Bauelemente)	97,8	2,1	0,0
Sonstiger Fahrzeugbau	83,1	16,9	0,0
Elektronische Bauelemente	73,6	22,4	4,0
Forschung und Entwicklung	69,2	17,9	13,0
Datenverarbeitung und Datenbanken	67,7	32,2	0,2
Maschinenbau	66,7	29,6	3,7
Chemie (ohne pharmazeutische Erzeugnisse)	63,1	29,7	7,2
Geräte der Elektrizitätserzeugung und -verteilung	43,6	53,7	2,7
Kraftwagen	34,1	65,8	0,1
Mess-, Steuer-, Regelungstechnik und Optik	24,1	65,4	10,6
Pharmazeutische Erzeugnisse	20,5	47,1	32,4
Büromaschinen	–	100,0	–

Q: Statistik Austria, Forschungs- und Entwicklungs-Erhebung; WIFO-Berechnungen.

**Entwicklung der externen Forschungs- ausgaben**

Das Volumen der aus dem Ausland bezogenen Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen erhöhte sich in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre überdurchschnittlich.

Das Volumen der aus dem Ausland bezogenen Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen erhöhte sich in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre überdurchschnittlich rasch (Übersicht 3). Im Maschinenbau etwa war die Steigerungsrate mit +44% mehr als viermal so hoch wie die der gesamten externen Forschungs- und Entwicklungsausgaben (+10%). Auch in der Mineralölbranche (+17% gegenüber +5%) und in der Pharmaindustrie (+21% gegenüber +9%) überstieg das Wachstum der Auslandsforschung den Durchschnitt um ein Mehrfaches. In den Branchen Nachrichtentechnik, Glas und Keramik, Metallerzeugnisse und in der sonstigen Sachgüterproduktion war der Bezug an Forschung und Entwicklung insgesamt sogar rückläufig.

**Übersicht 3: Forschungs- und Entwicklungsaufträge an und von ausländischen Einrichtungen**

Österreichische Sachgütererzeugung

	Aufträge an ausländische Einrichtungen			Aufträge von ausländischen Einrichtungen		
	1995	2000	Ø 1995/2000	1995	2000	Ø 1995/2000
	Mio. €			Mio. €		
			Veränderung in % p. a.			Veränderung in % p. a.
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	7,88	13,49	+ 11	21,91	21,91	± 0
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	1,79	3,04	+ 11	4,99	4,93	± 0
Pharmazeutische Erzeugnisse	1,99	5,11	+ 21	5,39	8,32	+ 9
Mineralölverarbeitung	11,10	24,59	+ 17	31,22	40,54	+ 5
Glas, Waren aus Steinen und Erden	3,75	5,70	+ 9	10,49	9,26	– 2
Metallerzeugnisse	3,66	6,02	+ 10	10,23	9,77	– 1
Maschinenbau	1,09	6,81	+ 44	6,97	11,07	+ 10
Nachrichtentechnische Geräte und Einrichtungen	4,06	4,53	+ 2	11,24	7,84	– 7
Sonstige Sachgüter	2,36	3,82	+ 10	6,52	6,20	– 1

Q: Statistik Austria, Input-Output-Tabellen; WIFO-Berechnungen.

Der Anteil der Forschungsbezüge aus dem Ausland an den zugekauften Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen insgesamt war im Jahr 2000 mit rund 60% etwa doppelt so hoch wie 1995. Dies belegt die rasche Internationalisierung der For-

schungsaktivitäten österreichischer Sachgütererzeuger. Trotz der unterschiedlichen Zuwachsraten ist dieser Anteil in den einzelnen Branchen weitgehend gleich – nur im Maschinenbau war er 1995 deutlich niedriger (16%).

Die Zahl der Beschäftigten in Forschung und Entwicklung erhöhte sich im Durchschnitt 1995 bis 2001 in Vollzeitäquivalenten um 4,2% pro Jahr. Insgesamt stieg sie von 13,630 auf 17,236. Dieser Trend dürfte in den nächsten Jahren anhalten, weil die Forschungs- und Entwicklungsintensität, wie in der Lissabon-Strategie der EU vorgesehen, bis 2010 auf 3% des BIP gesteigert werden soll.

Der Anteil und das Niveau der Forschungsbeschäftigung ist in den einzelnen Branchen sehr unterschiedlich (Übersicht 4)<sup>10)</sup>. Am höchsten waren im Jahr 2001 beide Kennzahlen in der Nachrichtentechnik (32% bzw. 5,548), in der pharmazeutischen und chemischen Industrie (10%, 1,719) und im Maschinenbau (13%, 2,172).

### Beschäftigte in Forschung und Entwicklung

Die Zahl der Beschäftigten in  
Forschung und Entwicklung  
erhöhte sich im Durchschnitt  
1995 bis 2001 in Vollzeitäqui-  
valenten um 4,2% pro Jahr.  
Insgesamt stieg sie von  
13,630 auf 17,236.

#### Übersicht 4: Forschungs- und Entwicklungsbeschäftigte

Wissensintensive Branchen der österreichischen Sachgütererzeugung

	1995	2001	Ø 1995/ 2001	1995	2001
	Vollzeitäquivalente		Verände- rung in % p. a.	Anteile an der gesamten Forschungs- und Entwicklungs- beschäftigung in %	
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	256	222	- 2	2	1
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	68	123	+ 10	1	1
Chemikalien und chemische Erzeugnisse; pharmazeutische Erzeugnisse	8	113	+ 55	0	1
Gummi- und Kunststoffwaren	1632	1719	+ 1	12	10
Glas, Waren aus Steinen und Erden	196	580	+ 20	1	3
Metallerzeugung und -bearbeitung	599	525	- 2	4	3
Maschinenbau	442	519	+ 3	3	3
Elektronische Bauelemente	1482	2172	+ 7	11	13
Nachrichtentechnische Geräte und Einrichtungen	953	1217	+ 4	7	7
Medizinische Geräte	5347	5548	+ 1	40	32
Kraftwagen	439	771	+ 10	3	4
Sonstige Sachgüter	730	1924	+ 18	5	11
Sachgütererzeugung insgesamt	193	382	+ 12	1	2
	12.345	15.815		92	92

Q: Statistik Austria, Input-Output-Tabellen; WIFO-Berechnungen.

In den hier untersuchten Branchen wurde die Beschäftigung in Forschung und Entwicklung fast durchwegs ausgeweitet, am stärksten mit +55% p. a. im Druck- und Verlagswesen (Gummi- und Plastikproduktion +20%, Kfz-Industrie +18%, sonstige Sachgüterproduktion +12%, Maschinenbau +7%). Lediglich die Erzeuger von Nahrungsmitteln und Getränken sowie von Glas und Keramik verringerten den Personalstand in den Forschungsabteilungen um 2% pro Jahr.

In jenen Branchen, in denen der Know-how-Bezug aus dem Ausland zwischen 1995 und 2000 am stärksten ausgeweitet wurde, nahm die Zahl der Forschungsbeschäftigten dennoch zu. Ein direkter Verdrängungseffekt trat demnach nicht auf. Wissensintensive Branchen wie z. B. die Nachrichtentechnik oder die Chemie- und Pharmaindustrie weiteten allerdings ihr Forschungspersonal nur sehr wenig aus. So stand im Maschinenbau einer Steigerung der ausländischen Forschungsdienstleistungen um 44% pro Jahr eine durchschnittliche Zunahme der inländischen Forschungsbeschäftigung (in Vollzeitäquivalenten) um 7% gegenüber. Die Chemie- und Pharmaindustrie kaufte in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre um 21% mehr an ausländischen Forschungsleistungen zu und stellten zugleich zusätzliches Forschungspersonal ein (in Vollzeitäquivalenten rund +1% pro Jahr). Die Branche Nahrungsmittel und Getränke bezog um 11% p. a. mehr Wissen aus dem Ausland, baute aber pro Jahr 3% der Forschungsarbeitsplätze ab.

In jenen Branchen, in denen  
der Know-how-Bezug aus  
dem Ausland am stärksten  
ausgeweitet wurde, nahm  
die Zahl der Forschungsbe-  
schäftigten dennoch zu.

<sup>10)</sup> Die hier untersuchten Daten beziehen sich auf die Jahre 1995 und 2001; für 2002 sind zwar Beschäftigtenstände verfügbar, ihre Umrechnung in Vollzeitäquivalente steht aber noch aus.

**Zusammenhang zwischen inländischem Forschungspersonal und externen Forschungsdienstleistungen**

Trotz des starken Anstiegs der im Ausland zugekauften Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen ist die Bedeutung von externem Know-how in der österreichischen Sachgütererzeugung gering – Forschung und Entwicklung werden überwiegend intern erbracht. Der Diskussion um eine mögliche Erosion der inländischen Forschungskapazitäten durch deren zunehmende Internationalisierung fehlt demnach weitgehend die Basis. Grundsätzlich treten zwei entgegengesetzte Effekte auf: Einerseits kann das Zusammenwirken zwischen betriebsinternen Forschungsaktivitäten und der Nutzung externer Innovationsressourcen den Innovationserfolg und die Forschungseffizienz erheblich steigern; diese Entwicklung spiegelt sich in einer Zunahme der Beschäftigung in der Forschung. Andererseits könnten interne Ressourcen durch externe, ausländische Ressourcen ersetzt werden, Wissen würde im Ausland generiert, und die inländische Sachgütererzeugung würde durch die Verringerung des Forschungspersonals nachhaltig an Wettbewerbsfähigkeit verlieren (z. B. Narula, 1999).

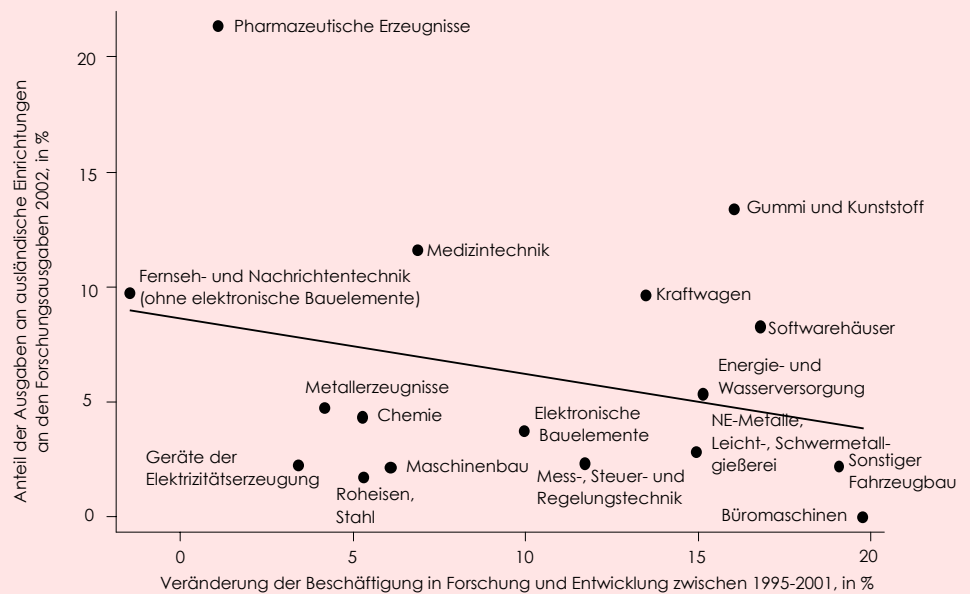
Wie oben gezeigt wurde, weiten jene Branchen, die den Bezug an Forschungsdienstleistungen aus dem Ausland steigern, meist das Forschungspersonal im Inland aus oder halten es zumindest stabil. Dies ist ein Indiz dafür, dass der Wissensstandort Österreich nicht an Stärke verliert.

Zwischen der Veränderung der inländischen Forschungsbeschäftigung und dem Anteil der Auslandsbezüge an den gesamten Forschungs- und Entwicklungsausgaben besteht in der österreichischen Sachgütererzeugung ein leicht negativer, aber nicht signifikanter Zusammenhang<sup>11)</sup>.

Innovationen werden in unterschiedlichen branchenspezifischen Innovationssystemen getätigt. Eine Querschnittbetrachtung der österreichischen Sachgütererzeugung zeigt daher keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Beschäftigung in der Forschung und dem Bezug an Forschungsleistungen.

Abbildung 2: Forschungs- und Entwicklungsaufträge an ausländische Einrichtungen und Dynamik der Forschungs- und Entwicklungsbeschäftigung

Wissensintensive Branchen der österreichischen Sachgütererzeugung, 2002



Q: Forschungs- und Entwicklungs-Erhebung, LSE, WIFO-Berechnungen.

In den einzelnen Branchen bestimmt das jeweilige Innovationssystem diese Relation: Branchen mit größeren und stärker internationalisierten Unternehmen wie die Pharmaindustrie, die Kfz-Industrie und die Nachrichtentechnik kaufen in überdurchschnittlichem Ausmaß Leistungen aus dem Ausland zu, etwa durch Teilnahme an Forschungs Kooperationen. Relativ gering ist dagegen der Anteil der ausländischen Forschungsleistungen in der Herstellung von Büromaschinen, die überwiegend Klein- und Mittelbetriebe umfasst. Obwohl die Produzenten von Geräten der Elektrizitätserzeugung größer sind, bezieht diese Branche relativ wenig Forschung und Entwicklung aus dem Ausland; sie scheint kaum internationalisiert zu sein (Abbildung 2).

<sup>11)</sup> Korrelationskoeffizient: -0,28, p-Wert: 0,26.

Die Veränderung der Beschäftigung in Forschung und Entwicklung könnte als Indikator für den Strukturwandel des Forschungsstandortes Österreichs herangezogen werden. Besonders stark ausgeweitet wurde das Forschungspersonal in der Kfz- und der Softwareindustrie, besonders schwach in der Nachrichtentechnik und der Pharmaindustrie.

Die meisten Branchen der österreichischen Sachgütererzeugung verzeichneten zwischen 1995 und 2001 einen deutlichen Anstieg der Beschäftigung in Forschung und Entwicklung (in Vollzeitäquivalenten). Gleichzeitig nahm das Volumen der im Ausland zugekauften Forschungsdienstleistungen noch stärker zu. Diese Entwicklung ist im Licht der unterschiedlichen Internationalisierung der Branchen zu sehen: Branchen, die überdurchschnittlich international vernetzt sind wie z. B. die Pharma- oder die Kfz-Industrie, beziehen auch aus diesem Grund mehr an ausländischem Know-how. In einer Analyse für 17 Branchen zeigt sich für die zweite Hälfte der neunziger Jahre kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Anteil der Bezüge aus dem Ausland an den Forschungs- und Entwicklungsausgaben insgesamt und der Dynamik der Forschungsbeschäftigung. Somit besteht kein Trade-off zwischen der Internationalisierung der Forschungsaktivitäten und dem Wachstum der inländischen Forschungsbeschäftigten in einer Branche.

Allerdings ist die Frage, ob inländisches Forschungspersonal durch ausländisches Know-how ersetzt werden könnte, mangels entsprechender Daten nicht zu beantworten. Die Schätzung einer eventuellen Substitutionsbeziehung würde einen Vergleich über die Zeit erfordern.

Die Steigerung der Forschungs- und Entwicklungsbezüge verstärkte die Vernetzung der österreichischen Unternehmen mit internationalen Innovationspartnern, insbesondere in der EU 15. Die Kooperation mit Unternehmen in Ost-Mitteleuropa hat noch sehr geringe Bedeutung, eine Verlagerung von Forschungsabteilungen ist, wie Interviews mit Unternehmen im Rahmen des Projekts "tip" zeigen, bisher nicht zu verzeichnen. Die Unternehmen suchen internationale Forschungspartner offenbar in Ländern mit ähnlichem technologischen Entwicklungsstand.

Eine genaue Untersuchung muss branchenspezifische Charakteristika berücksichtigen wie z. B. das Innovationsverhalten, den Internationalisierungsgrad oder die Branchenentwicklung. Trotz des großen Interesses der Politik an Fragen der Innovationskraft und Forschungsstandorte liegt aber eine geeignete Datenbasis bisher nicht vor. Hier wäre eine stärkere Einbindung Österreichs in internationale Netzwerke, die diese Thematik diskutieren, wünschenswert.

Die zunehmende Internationalisierung der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten hat Implikationen für den "Wissensstandort" und die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. Industriepolitisch relevant ist die Identifikation von "Zukunftsbranchen", für die entsprechend qualifiziertes Forschungspersonal bereitzustellen wäre. Dies würde den Strukturwandel des Forschungsstandortes Österreich aktiv unterstützen.

Als entsprechende Maßnahmen eignen sich Investitionen in Bildung (Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Sprachkenntnisse usw.) oder die Förderung der Mobilität qualifizierter Arbeitskräfte (geographisch, innerhalb und zwischen Branchen, Abbau der Zugangsbeschränkungen für qualifizierte Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern). Barrieren für grenzüberschreitende Forschungsaktivitäten sollten abgebaut werden, z. B. mit einer internationalen Standardisierungspolitik, durch Integration ausländischer Unternehmen in Förderungen und Forschungsnetzwerke, Vorbereitung der Forschungsteilnehmer auf internationale Kooperation und Wettbewerb sowie den verbesserten Schutz geistigen Eigentums (Belitz, 2002). Die meisten dieser Maßnahmen werden bereits auf nationaler und auf EU-Ebene gesetzt, eine Ausweitung erscheint aber durchaus sinnvoll.

Barry, J., van Egeraat, C., The Eastward Shift of Computer Hardware Production: How Ireland Adjusted, Beitrag zur Konferenz "Relocation of Production and Jobs to CEECs: Who Gains and Who Loses?", Hamburg, 2005, [http://www.hwwa.de/etc/El\\_WS\\_050916/Barry\\_Van\\_Egeraat.pdf](http://www.hwwa.de/etc/El_WS_050916/Barry_Van_Egeraat.pdf).

---

## Zusammenfassung und Politik- empfehlungen

---

## Literaturhinweise

- Belitz, H., "Deutschland als Forschungsstandort multinationaler Unternehmen", DIW-Wochenbericht, 2002, (16/02), <http://www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/wochenberichte/docs/02-16-1.html>.
- Braconier, H., Henrik, K., Midelfart-Knarvik, K. H., "Does FDI Work as a Channel for R&D Spillovers? Evidence Based on Swedish Data", The Research Institute of Industrial Economics, Working Paper, 2001, (553), <http://www.iui.se/wp/wp553/IUIWp553.pdf>.
- Cohen, W., Levinthal, D., "Innovation and Learning: The Two Faces of R&D", Economic Journal, 1989, (99), S. 569-596.
- Criscuolo, P., Narula, R., A Novel Approach to National Technological Accumulation and Absorptive Capacity: Aggregating Cohen and Levinthal, Beitrag zur Konferenz "Industrial Dynamics of the New and Old Economy – Who is Embracing Whom?", Kopenhagen–Elsinore, 2002, [http://www.druid.dk/conferences/summer2002/Papers/CRISCOULA\\_NARULA.pdf](http://www.druid.dk/conferences/summer2002/Papers/CRISCOULA_NARULA.pdf).
- Criscuolo, P., Narula, R., Verspagen, B., "Role of Home and Host Country Innovation Systems in R&D Internationalisation: A Patent Citation Analysis", Economics of Innovation and New Technology, 2005, 14(5), S. 417-433.
- Dachs, B., Mahroum, S., Nones, B., Schibany, A., Falk, R., "Policies to Benefit From the Internationalisation of R&D", ifp Working Paper, 2005, [http://www.ifp.ac.at/publications/ifp\\_policies\\_tow\\_international\\_endotelos\\_dachs.pdf](http://www.ifp.ac.at/publications/ifp_policies_tow_international_endotelos_dachs.pdf).
- Dunning, J. H., "Reappraising the Eclectic Paradigm in an Age of Alliance Capitalism", Journal of International Business, 1995, (26/3), S. 461-491.
- Dunning, J. H., "The Changing Nature of firms and Governments in a Knowledge Based Globalising Economy", Carnegie Bosch Institute, Working Paper, 1998, (98-15), [http://cbi.gsa.cmu.edu/papers/cbi\\_workinqpaper-1998\\_15.html](http://cbi.gsa.cmu.edu/papers/cbi_workinqpaper-1998_15.html).
- Fors, G., "Utilization of R&D Results in the Home and Foreign Plants of Multinationals", Journal of Industrial Economics, 1996, (45), S. 341-358.
- Grossman, G. M., Helpman, E., "Technology and Trade", in Handbook of International Economics, 3. Auflage, Amsterdam, 1997, S. 1281-1334.
- Grupp, H., Leger, H., Breitschopf, B., Die Technologische Leistungsfähigkeit Deutschlands 2001, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Berlin, 2002, [http://www.technologische-leistungsaehigkeit.de/pub/tlf\\_2001.pdf](http://www.technologische-leistungsaehigkeit.de/pub/tlf_2001.pdf).
- Lundin, P., Frinking, E., Wagner, C., International Collaboration in R&D, Gaia Group, Helsinki, 2004, [http://proact.ktm.fi/chapter\\_images/2192\\_State-of-the-art\\_in\\_Internationalisation\\_of\\_R&D.pdf](http://proact.ktm.fi/chapter_images/2192_State-of-the-art_in_Internationalisation_of_R&D.pdf).
- Malerba, F., Sectoral Systems of Innovation – Concepts, Issues and Analyses of Six Major Sectors in Europe, Cambridge University Press, Cambridge, MA, 2004.
- Messmann, K., Schiefer, A., "Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im Unternehmenssektor 2002", Statistik Austria, Statistische Nachrichten, 2005, (6), [http://www.statistik.at/fachbereich\\_forschung/nachrichten0605.pdf](http://www.statistik.at/fachbereich_forschung/nachrichten0605.pdf).
- Mowery, D. C., "The Global Environment of U.S. Science and Technology Policies", in National Research Council, Harnessing Science and Technology for America's Future – National and Regional Priorities, National Forum on Science and Technology Goals, National Academy Press, Washington, D.C., 1998, [http://books.nap.edu/html/harness\\_sci\\_tech/ii\\_5.html](http://books.nap.edu/html/harness_sci_tech/ii_5.html).
- Narula, R. (1998A), Choosing Between Internal and Non-internal R&D Activities: Some Technological and Economic Factors, University of Oslo, Centre for Technology, Innovation and Culture (TIK Centre), 1998, <http://edata.ub.unimaas.nl/www-edocs/loader/file.asp?id=124>.
- Narula, R. (1998B), Explaining Growth of Strategic R&D Alliances by European Firms, University of Oslo, 1998, <http://edata.ub.unimaas.nl/www-edocs/loader/file.asp?id=100>.
- Narula, R., In-house R&D, Outsourcing or Alliances? Some Strategic and Economic Considerations, University of Oslo, MERIT, Oslo, 1999, <http://amo.unimaas.nl/show.cgi?fid=321>.
- Narula, R., Globalisation and Trends in International Alliances, Copenhagen Business School, MERIT, Kopenhagen, 2003, <http://edata.ub.unimaas.nl/www-edocs/loader/file.asp?id=711>.
- Navaretti, G. B., Venables, A. J., Barry, F. G., Ekholm, K., Falzoni, A. M., Haaland, J. I., Midelfart, K. H., Turrini, A., Multinational Firms in the World Economy, Princeton University Press, Princeton, 2004.
- OECD, Main Science and Technology Indicators (MSTI), Paris, 2005, <http://www.oecd.org/dataoecd/30/35/34250656.pdf>.
- Overman, H. G., Redding, S., Venables, A. J., The Economic Geography of Trade, Production, and Income: A Survey of Empirics, London School of Economic, CEPR, London, 2001, <http://econ.lse.ac.uk/staff/ojv/hosrv.pdf>.
- Schnappinger, T., China und Indien als attraktivste Standorte für Auslagerung, Bain & Company, Pressemitteilung, München, 2005, [http://www.bain.de/documents/d\\_283\\_1126796733.pdf](http://www.bain.de/documents/d_283_1126796733.pdf).
- Sheehan, J., Globalisation of R&D: Trends, Drivers and Policy Implications, OECD Science & Technology Policy Division, Beitrag zur Konferenz "IST Event 2004: Session on Competing and Partnering in the Global Economy", Den Haag, 2004, [http://europa.eu.int/information\\_society/istevent/2004/cf/document.cfm?doc\\_id=1177](http://europa.eu.int/information_society/istevent/2004/cf/document.cfm?doc_id=1177).

*International Outsourcing of Research and the Dynamics of Research Work in Austria – Summary*

Austrian businesses have been increasing their overall external and foreign research and development efforts in recent years. However, in-house R&D expenses continue to make up the bulk of innovation expenditures. Growing internationalisation appears not to have had a substitution effect on Austrian innovative capacities, since R&D staff numbers have been growing as well. The scope of purchased foreign research varies between industries in accordance with industry characteristics, such as the degree of internationalisation and so-called sectoral innovation systems. Such variations in the development of R&D personnel, on the other hand, reflect changes in the Austrian industry structure. In spite of evidence to the contrary, the possible loss of competitive advantages in R&D would constitute a long-term drawback in the competition for locations, which is enormously arduous and tricky to overcome. Austria has to improve its innovative capabilities in order to avoid this hazard, i.a. by investing in education or a stronger involvement in international innovation systems, which should further facilitate technology transfers.

## WORKING PAPERS

- 263/2005      **Components of the Profitability of Technical Currency Trading**  
*Stephan Schulmeister*
- 264/2005      **The Interaction between Technical Currency Trading and Exchange Rate Fluctuations**  
*Stephan Schulmeister*
- 265/2005      **How Large are Wage Differentials in Austria?**  
*Wolfgang Pollan*
- 266/2005      **The European Socio-Economic Model. Differences to the USA and Changes over Time**  
*Karl Aiginger, Alois Guger*
- 267/2006      **Measuring the Effects of Public Support Schemes on Firms' Innovation Activities. Survey Evidence from Austria**  
*Rahel Falk*

Kostenloser Download:

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.search?p\\_typeid=3&p\\_language=1&p\\_type=0](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.search?p_typeid=3&p_language=1&p_type=0)

Franz R. Hahn, Christa Magerl

## Vermögen in Österreich

**Aus dem Transformationsprozess von Produktions- in Vermögensökonomien entstehen Fragestellungen und Herausforderungen für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung, deren Beantwortung eine geeignete und zuverlässige Erfassung der Vermögensbestände einer Volkswirtschaft und ihrer Sektoren voraussetzt. Die Umstellung der VGR auf das Europäische System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 1995 (ESVG 95) bzw. auf das System of National Accounts 1993 (SNA 93) trug dieser Anforderung Rechnung. Im ESVG 95 werden nicht nur wie im ESVG 79 Stromgrößen vollständig erfasst, sondern auch ein umfassender Kontenrahmen für die vollständige Abbildung des Nettovermögensbestands (Reinvermögen) einer Volkswirtschaft vorgegeben. Die statistische Erfassung von Vermögensbeständen im Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung beschränkt sich in Österreich zur Zeit auf das Geldvermögen bzw. die finanziellen Forderungen und Verbindlichkeiten. Das WIFO hat deshalb den Bestand an Realvermögen in Österreich gemäß ESVG 95 erstmals umfassend berechnet.**

Der Beitrag greift auf eine Studie des WIFO mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumssfonds der Oesterreichischen Nationalbank (Projektnummer 9683) zurück: Franz R. Hahn, Christa Magerl, Sektorale Vermögensrechnung für Österreich, 2006 (86 Seiten, 40 €, Download 32 €: [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=25916](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25916)) • Begutachtung: Gerhard Lehner • Konzeption und Durchführung der Vermögensrechnung für die Land- und Forstwirtschaft: Walter Sekot, Franz Sinabell • E-Mail-Adressen: [Franz.Hahn@wifo.ac.at](mailto:Franz.Hahn@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

Die Oesterreichische Nationalbank erstellt seit 1995 jährlich auf der Grundlage des ESVG 95 eine sektorale und gesamtwirtschaftliche Geldvermögensrechnung. Damit liegt für die beiden Unternehmenssektoren (nichtfinanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften) und die Haushaltssektoren (private und öffentliche Haushalte) eine der Gliederung des ESVG 95 entsprechende Berechnung der finanziellen Forderungen und Verbindlichkeiten vor. Über den Bestand an produzierten und nichtproduzierten Vermögensgütern in Österreich gibt es hingegen keine umfassenden Berechnungen.

Für wichtige Teilaggregate des Anlagevermögens (z. B. Kapitalstock an Maschinen, Fahrzeugen und Bauten) der Sektoren nichtfinanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften sowie öffentliche Haushalte sind Schätzungen von Statistik Austria verfügbar. Keine Berechnungen liegen zum Sach- bzw. Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte vor. Eine statistische Erhebung zentraler Positionen des unbeweglichen Sachvermögens (z. B. Grundstücke) und des beweglichen Sachvermögens (z. B. Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte einschließlich Kunstgegenstände, Antiquitäten, Sammlungen, Schmuck, Edelmetalle) fehlt ebenfalls.

Zur Naturvermögensrechnung, die gemäß dem ESVG 95 nunmehr Teil der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist, hat Statistik Austria in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur methodische Verfahren zur Bewertung des Waldholzbestands und des Waldbodens erarbeitet. Weiters liegen von Statistik Austria (in Kooperation mit der Geologischen Bundesanstalt) Arbeiten zur Erfassung der Reserven an Erdöl, Erdgas und Braunkohle in physischen Einheiten vor.

Der vorliegende Artikel untersucht die verfügbaren Daten in Österreich und prüft ihre Eignung als statistische Grundlage für eine sektorale Vermögensrechnung. Insbesondere wird ein Format für die Berechnung von Näherungswerten für bedeutsame nichtproduzierte Vermögensgüter in Österreich und deren Sektorzuordnung entwickelt. Weiters werden die verfügbaren vermögensrelevanten Daten in die sektoralen Vermögenskonten laut ESVG 95 eingeordnet. Das Rechenwerk soll im Sinne einer

**Zur Lage der  
statistischen Ver-  
mögenserfassung  
in Österreich**

Vorstudie erste grobe Schätzungen einzelner zentraler Vermögenskategorien für den Zeitraum 1995 bis 2000 und deren Sektorverteilung erfassen und damit statistische Orientierungshilfe für weiterführende, methodisch fundierte Berechnungen leisten.

### *Überblick über den Stand der gesamtwirtschaftlichen Vermögensrechnung in den OECD-Ländern*

Die Schätzung des Bestands an Anlagevermögen (Ausrüstung, Bauten) zählt zur Grundausrüstung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und bildet die Basis für die Bestimmung der volkswirtschaftlichen Abschreibungen. Für diesen wichtigen Teilbereich der Vermögensrechnung sind mittlerweile für alle OECD-Staaten hinreichend zuverlässige und methodisch kompatible Berechnungen nach einheitlichen Güterklassen und Wirtschaftssektoren für durchgehende Zeitbereiche verfügbar (OECD, 1993, 2001).

Bestandsschätzungen für Wertsachen, insbesondere Antiquitäten und Kunstgegenstände, konnten für kein OECD-Mitgliedsland recherchiert werden. Ebenso liegt für kein OECD-Mitgliedsland eine Wertbestandsaufnahme der immateriellen Vermögensgüter (Patente, Nutzungsrechte, aktivierter Firmenwert, sonstige immaterielle nichtproduzierte Vermögensgüter) vor.

In einem sehr uneinheitlichen und fragmentarischen Entwicklungsstand verharren jene Teilbereiche der Vermögensrechnung, die unter dem Begriff "Naturvermögensrechnung" (Grund und Boden, Wald, Bodenschätze, Wasser) zusammengefasst werden. Die Naturvermögensrechnung ist Teil der "Ökologischen VGR", welche die Interaktionen zwischen Umwelt und Ökonomie möglichst umfassend abbilden soll (Kletzan et al., 2002). Sie basiert auf dem Konzept des SEEA (Integrated System of Environmental and Economic Accounting), das im Zuge der Revision des SNA (System of National Accounts) im Jahr 1993 von der UNO erarbeitet wurde. Das ESVA 95 folgt dabei im Wesentlichen dem Konzept der UNO (siehe dazu Gerhold, 1995). Internationale Vergleiche zeigen, dass nur sehr wenige Länder Konten der Naturvermögensrechnung führen (und wenn, dann nur in physischen Einheiten). Eine monetäre Bewertung von Naturvermögen liegt für Australien, Schweden und die USA vor; theoretische Überlegungen wurden vor allem von der OECD angestellt. In keinem dieser Fälle ist jedoch eine nur annähernd umfassende Wertrechnung auf der Grundlage des Kontensystems des SEEA verfügbar.

Am SEEA orientieren sich auch die bisher vorliegenden Konzepte für eine Umweltgesamtrechnung in der EU (Eurostat war in die Erarbeitung der revidierten Version von SEEA – SEEA 2000 – aktiv eingebunden). Im Zusammenhang mit der Naturvermögensrechnung beschränken sich die Aktivitäten in der EU auf die Durchführung von Pilotprojekten und die Bildung von Task Forces. Am weitesten gediehen sind die Vorarbeiten in der Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung. In diesem Bereich hat die EU zwei Rahmenkonzepte vorgegeben – "The European Framework for Integrated Environmental and Economic Accounting" bzw. "Valuation of European Forests" –, die sowohl die Grundlagen für eine umfangreiche physische und monetäre Vermögensrechnung als auch die Bewertungsverfahren für den Waldholzbestand und den Waldboden regeln. Die darin veröffentlichten Fallstudien unterstreichen insbesondere die großen Unterschiede zwischen den Ergebnissen, die mit den von der EU empfohlenen Bewertungsverfahren gewonnen werden.

Eine weitere Aktivität der EU im Bereich der Naturvermögensrechnung betrifft die Erfassung von Bodenschätzen; hier beziehen sich die Arbeiten schwerpunktmäßig auf Erdöl und Erdgas. Die Methoden zur physischen Erfassung und monetären Bewertung dieser Reserven wurden in Pilotstudien getestet. Aus den Erfahrungen dieser Studien soll ein Handbuch für den Aufbau eines Kontensystems eingerichtet werden (siehe dazu u. a. Fuchs, 2000).

Im Bereich "Grund und Boden" zielen die Vorarbeiten in der EU auf die Errichtung von Informationssystemen zur Bodennutzung und Bodenbedeckung.

Für die Erarbeitung eines Konzepts zur physischen Erfassung und monetären Bewertung der Wasserreserven wurde von Eurostat ebenfalls eine Task Force eingerichtet.

Bestandskonten spielten in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung bis vor kurzem eine eher untergeordnete Rolle: Im Zentrum der VGR standen die Transaktionskonten bzw. die Berechnung von Stromgrößen. Seit der Umstellung auf das ESVG 95 liegt neben den Transaktionskonten auch ein vollständiges System von Bestandskonten vor. Im Kapitel 7 des ESVG 95 werden die Konzeption der Vermögensbilanzen und Definitionen der Vermögensgüter festgelegt. Eine Vermögensbilanz ist nach ESVG 95 eine Aufstellung der eigenen Vermögenswerte (Aktiva) und der ausstehenden Verbindlichkeiten (Passiva) zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die Vermögensbilanzen ermöglichen die Berechnung des Nettovermögensbestands (Reinvermögens) einer Volkswirtschaft. Das Reinvermögen entspricht dem Saldo zwischen Aktiva und Passiva bzw. der Summe aus dem Wert der (nichtfinanziellen) Vermögensgüter und dem Saldo von finanziellen Aktiva (Forderungen) und finanziellen Passiva (Verbindlichkeiten), dem "Nettogeldvermögen". Der (nichtfinanzielle) Vermögensbestand ist damit gleich dem zu Wiederbeschaffungspreisen errechneten Zeitwert eines Anlagegutes, d. h. dem Marktwert des Nettobestands an Anlagegütern (Bruttoanlagebestand minus Abschreibungen).

Die Vermögensbilanz eines Sektors erfasst demnach den Wert aller produzierten, nichtproduzierten und finanziellen Aktiva und seine Verbindlichkeiten sowie sein Reinvermögen. Sämtliche Aktiva und Passiva sind zu den am Bilanzstichtag geltenden Marktpreisen zu bewerten.

Das ESVG 95 empfiehlt folgende Buchungsregeln zur Bewertung des Vermögensbestands:

- Marktwert des Bestands am Periodenanfang
- + Transaktionen während des Rechnungszeitraums (Wert der Zugänge minus Wert der Abgänge)
- Abschreibungen (wirtschaftliche Abnutzung)
- + sonstige Vermögensänderungen (z. B. Katastrophenschäden, Entdeckung von Bodenschätzen)
- + Umbewertungen (Umbewertungsgewinne bzw. -verluste aufgrund von Preisänderungen im Rechnungszeitraum)
- = Wert des Vermögensbestands am Periodenende.

Der Vermögensbilanz kommt im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auch deshalb besondere Bedeutung zu, weil sie die Endergebnisse des Produktionskontos, des Einkommensverteilungskontos, des Einkommensverwendungskontos und des Vermögensänderungskontos zusammenführt und damit das gesamtwirtschaftliche Kontensystem abschließt.

Die Vermögensbilanzen gemäß ESVG 95 erfassen nur wirtschaftliche Vermögenswerte, also Bestandsgrößen, die in einer bestimmten Periode den Eigentümern wirtschaftliche Vorteile ermöglichen. In den Vermögensbilanzen werden folgende Vermögensarten nicht berücksichtigt:

- Humankapital,
- Naturvermögen, das nicht zu den wirtschaftlichen Vermögenswerten zählt (z. B. Luft, offene Meere),
- Eventualforderungen (z. B. Bürgschaften, Kreditlinien).

Das ESVG 95 unterscheidet drei Gruppen von Vermögensarten (Aktiva):

- produzierte nichtfinanzielle Aktiva (produzierte Vermögensgüter AN.1),
- nichtproduzierte nichtfinanzielle Aktiva (nichtproduzierte Vermögensgüter AN.2),
- finanzielle Aktiva (Forderungen AF).

Die produzierten Vermögensgüter (AN.1) werden nach ihrer Rolle im Produktionsprozess gegliedert. Als Anlagegüter (AN.11) werden jene Vermögensgüter bezeichnet, die im Produktionsprozess mehr als ein Jahr lang wiederholt oder dauernd eingesetzt werden. Vorräte (AN.12) umfassen Güter, die als Vorleistungen im Produktionsprozess

## Vermögensbilanzen nach dem ESVG 95 – Konzept und Definitionen

### Vermögensarten

verbraucht, verkauft oder anderwärtig verwendet werden. Wertsachen (AN.13) sind Vermögensgüter, die primär als Wertaufbewahrungsmittel verwendet werden.

Das nichtproduzierte Vermögen (AN.2) besteht nach ESVG 95 aus Naturvermögen (AN.21), das den Kriterien für wirtschaftliche Vermögensgüter entspricht.

Die finanziellen Forderungen und Verbindlichkeiten (AF) bilden den Kontenrahmen der Geldvermögensrechnung, deren Systematik und Definitionen im ESVG 95 im Detail festgelegt sind.

Übersicht 1: Klassifikationen und Konten der Vermögensrechnung laut ESVG 95

Vermögensgüter			
AN.1	Produzierte Vermögensgüter	AN.2	Nichtproduzierte Vermögensgüter
AN.11	Anlagegüter	AN.21	Nichtproduziertes Sachvermögen
AN.111	Sachanlagen	AN.211	Grund und Boden
AN.1111	Wohnbauten	AN.2111	Bauland
AN.1112	Nichtwohnbauten	AN.2112	Land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche
AN.11121	Nichtwohngebäude	AN.2113	Erholungsflächen
AN.11122	Sonstige Bauten	AN.2119	Sonstige Flächen
AN.1113	Ausrüstungen	AN.212	Bodenschätze
AN.11131	Fahrzeuge	AN.2121	Kohle-, Erdöl- und Erdgaslager
AN.11132	Sonstige Ausrüstungen	AN.2122	Erzlager
AN.1114	Nutztiere und Nutzpflanzen	AN.2123	Sonstige Bodenschätze
AN.11141	Nutztiere	AN.213	Freie Tier- und Pflanzenbestände
AN.11142	Nutzpflanzen	AN.214	Wasserreserven
AN.112	Immaterielle Anlagegüter	AN.22	Immaterielle nichtproduzierte Vermögensgüter
AN.1121	Suchbohrungen	AN.221	Patente
AN.1122	Computerprogramme	AN.222	Nutzungsrechte
AN.1123	Urheberrechte	AN.223	Aktivierter Firmenwert
AN.1129	Sonstige immaterielle Anlagegüter	AN.229	Sonstige immaterielle nichtproduzierte Vermögensgüter
AN.12	Vorräte		
AN.121	Vorleistungsgüter		
AN.122	Unfertige Erzeugnisse		
AN.1221	Lebende Tier- und Pflanzenvorräte		
AN.1222	Sonstige Halbfertigerzeugnisse		
AN.123	Fertigerzeugnisse		
AN.124	Handelsware		
AN.13	Wertsachen		
AN.131	Edelmetalle und Edelsteine		
AN.132	Antiquitäten und Kunstgegenstände		
AN.139	Sonstige Wertsachen		
Forderungen und Verbindlichkeiten			
AF.1	Währungsgold und Sondererziehungsrechte	AF.5	Anteilsrechte
AF.11	Währungsgold	AF.51	Anteilsrechte (ohne Investmentzertifikate)
AF.12	Sondererziehungsrechte	AF.511	Börsennotierte Aktien
AF.2	Bargeld und Einlagen	AF.512	Nichtbörsennotierte Aktien
AF.21	Bargeld	AF.513	Sonstige Anteilsrechte
AF.22	Sichteinlagen	AF.52	Investmentzertifikate
AF.29	Sonstige Einlagen	AF.6	Versicherungstechnische Rückstellungen
AF.3	Wertpapiere (ohne Anteilsrechte) und Finanzderivate	AF.61	Ansprüche privater Haushalte bei Lebensversicherungen und Pensionseinrichtungen
AF.33	Wertpapiere	AF.611	Ansprüche privater Haushalte bei Lebensversicherungen
AF.331	Geldmarktpapiere	AF.612	Ansprüche privater Haushalte bei Pensionseinrichtungen
AF.34	Finanzderivate	AF.62	Prämienübertragungen und Rückstellungen für eingetretene Schadensfälle
AF.4	Kredite	AF.7	Sonstige Forderungen bzw. Verbindlichkeiten
AF.41	Kurzfristige Kredite	AF.71	Handelskredite und Anzahlungen
AF.42	Langfristige Kredite	AF.79	Übrige Forderungen und Verbindlichkeiten

Q: Eurostat, Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen – ESVG 95, Luxemburg, 1996.

**Sektorgliederung**

Die österreichische Geldvermögensrechnung übernimmt diese Systematik, weicht aber in der Sektorgliederung von den Richtlinien des ESVG 95 ab. Der Begriff "Kapitalgesellschaft" wird in der Geldvermögensrechnung laut OeNB nicht ausschließlich gesellschaftsrechtlich verstanden, sondern umfasst im Zusammenhang mit den "nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften" aufgrund von Datenproblemen neben den Kapitalgesellschaften im engeren Sinn (Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung) und den Quasi-Kapitalgesellschaften (z. B. Offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften) auch selbständig Erwerbstätige und freie Berufe – laut ESVG 95 sind selbständig Erwerbstätige und freie Berufe dagegen den

"privaten Haushalten" zuzuordnen. Eine getrennte Erfassung und damit eine ESVG-95-konforme Zurechnung dieser Teilsektoren zu den privaten Haushalten ist im Rahmen der OeNB-Geldvermögensrechnung ab dem Jahr 2005 vorgesehen. Ebenfalls aus Datengründen mussten die "privaten Organisationen ohne Erwerbszweck" – entgegen dem Zuordnungsschlüssel des ESVG 95 – dem Sektor "private Haushalte" zugerechnet werden.

Der Sektor "finanzielle Kapitalgesellschaften" umfasst entsprechend der Abgrenzung im ESVG 95 die Teilsektoren Zentralbank, Kreditinstitute, sonstige Finanzinstitute (z. B. Investmentfonds), Kredit- und Versicherungshilfstätigkeiten sowie Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen.

Die Abgrenzung des Sektors Staat und seiner Teilsektoren (Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherung) erfolgt ebenfalls im Wesentlichen gemäß ESVG 95.

Die Informationsquellen zur Erfassung des gesamtwirtschaftlichen Vermögens in Österreich wurden erstmals von *Lehner – Mooslechner* (1991) umfassend dargelegt. Damals zählten neben den Vermögensteuerstatistiken die Statistiken über Einheitswerte (land- und forstwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen, Betriebsvermögen) zu den zentralen potentiellen Datenquellen für die Erstellung einer gesamtwirtschaftlichen Vermögensrechnung. Ergänzende Informationen konnten u. a. aus der Häuser- und Wohnungszählung, der Betriebsstättenzählung, der Grunderwerbsstatistik und der Statistik der Aktiengesellschaften gewonnen werden. Obgleich diese Statistiken zumeist mit großer Verzögerung bzw. in größeren Abständen erstellt und veröffentlicht wurden, bildeten sie bis Anfang der neunziger Jahre das tragende Datengerüst der statistisch möglichen Erfassung des "realen" Vermögens in Österreich. Durch den Wegfall der Einheitswertstatistiken und der Vermögensteuerstatistiken in der ersten Hälfte der neunziger Jahre hat sich die Datengrundlage für eine gesamtwirtschaftliche Vermögensrechnung, insbesondere im Zusammenhang mit den nichtproduzierten Vermögensgütern, nachhaltig verschlechtert.

Gemäß dem Klassifikationsschema des ESVG 95 sind in der gesamtwirtschaftlichen Vermögensbilanz zwei Positionen nachrichtlich auszuweisen: dauerhafte Konsumgüter der privaten Haushalte und ausländische Direktinvestitionen. Letztere sind in den Vermögensbilanzen bereits im Rahmen der Geldvermögensrechnung verbucht, werden jedoch aus analytischen Gründen in aggregierter Form gesondert ausgewiesen. Dauerhafte Konsumgüter sind Güter, die von privaten Haushalten in einem Zeitraum von mehr als einem Jahr wiederholt für Zwecke des Konsums verwendet werden. Sie gelten demnach gemäß ESVG 95 nicht als Investitions- bzw. Vermögensgüter. In der vorliegenden Analyse werden sie jedoch als Teil des Bestands an langlebigen Gebrauchsgütern dem Vermögen der privaten Haushalte zugeordnet. Die Güterkategorie "langlebige Gebrauchsgüter" umfasst Fahrzeuge, Einrichtung, Heimelektronik, Freizeitgeräte und Schmuck. Die Bestandsrechnung für dauerhafte Konsumgüter und langlebige Gebrauchsgüter stützt sich auf die jährliche Konsumerhebung, geordnet nach den Aggregatsdefinitionen der WIFO-Datenbank.

Ein besonderes Problem für die Erfassung und Bewertung des "realen" Vermögens bilden neben den nichtproduzierten Vermögensgütern (Grund und Boden, Bodenschätze, Wasserreserven usw.) vor allem Wertsachen in Form von Edelmetallen, Schmuckgegenständen, Kunstgegenständen usw. Statistische Anhaltspunkte für eine Schätzung gibt es lediglich für die sonstigen Wertsachen (AN.139; im Wesentlichen aus Edelmetall gefertigter Schmuck) aus der jährlichen Konsumstatistik.

Für die Schätzung des produzierten Vermögensbestands konnte auf die Investorenrechnung von Statistik Austria zurückgegriffen werden, die in der Gliederung Wohnbauten, Nichtwohnbauten, Maschinen und Geräte, Fahrzeuge, Nutzpflanzungen und immaterielle Anlagen sowie sonstige Ausrüstungen vorliegt. Die Anlageinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen folgen ebenfalls dieser Gliederung.

Nach ESVG 95 sind die Bestandsgrößen in der Vermögensbilanz so zu bewerten, als ob sie am Bilanzstichtag erworben worden wären, einschließlich aller mit der Eigentumsübertragung verbundenen Nebenkosten. Die Aktiva und Passiva sind demnach

---

### **Statistische Grundlagen für die gesamtwirtschaftliche Vermögensrechnung in Österreich**

zu laufenden Preisen, d. h. zu den am Bilanzstichtag geltenden Marktpreisen zu bewerten. Obgleich Marktpreise für viele Forderungen, Immobilien, Fahrzeuge, Viehbestände, neu produzierte Anlagegüter und Vorräte verfügbar sind, muss für die Konstruktion von geeigneten Preisindikatoren besondere Sorgfalt aufgewendet werden.

## Schätzverfahren in der Vermögensrechnung

Zur Schätzung bzw. Berechnung von Vermögen bieten sich folgende Grundlagen an (*Hahn – Schmoranz, 1984*):

- Primär- und Sekundärstatistiken mit direkten oder indirekten Vermögensbezügen (z. B. Steuerstatistiken, Wohnungs- und Gebäudestatistiken, Inventuren, Versicherungspolizzen usw.),
- Bilanzen bzw. Jahresabschlüsse,
- Expertenschätzungen oder direkte Befragungen sowie
- Kumulationsverfahren (z. B. perpetual inventory method).

Die ersten drei Methoden werden unter dem Begriff "Statusverfahren" zusammengefasst. Sie eignen sich vor allem für die Berechnung des Bestands von nichtproduzierten Vermögensgütern und werden daher in der vorliegenden Analyse nur für die Schätzung von Grund und Boden, Bodenschätzen, Pflanzenbeständen usw. herangezogen.

Aus Mangel an geeigneten statistischen Grundlagen und Schätzverfahren wurde auf eine Näherungsrechnung des Marktwertes von immateriellen nichtproduzierten Vermögensgütern (Patente, Nutzungsrechte, aktivierter Firmenwert) sowie von Antiquitäten und Kunstgegenständen verzichtet.

## Kumulationsverfahren

Das gebräuchlichste Verfahren in der gesamtwirtschaftlichen Vermögensrechnung ist das Kumulationsverfahren. Es eignet sich grundsätzlich für die Bestandsschätzung des Wertes von produziertem und nichtproduziertem Vermögen, setzt jedoch die Kenntnis eines Ausgangsbestands, die Verfügbarkeit von "Investitionsdaten" und von geeigneten Preisindikatoren sowie Informationen über die "Überlebensfunktion" der jeweiligen Investitionsgüterkategorie bzw. deren typisches Abschreibungsmuster voraus (siehe dazu u. a. *Hahn – Schmoranz, 1984*). Diese schätztechnischen Vorbedingungen sind in der Regel nur in einzelnen Bereichen des Anlagevermögens (z. B. Maschinen, Fahrzeuge und Bauten) hinreichend gegeben, sie fehlen jedoch größtenteils für immaterielle Anlagegüter oder Wertsachen und zum Teil auch für langlebige Gebrauchsgüter oder dauerhafte Konsumgüter (z. B. Einrichtungsgegenstände, Heimelektronik, Freizeitgeräte, Fahrzeuge und Schmuck).

In Österreich wurden seit den achtziger Jahren mehrere Kapitalstockberechnungen vorgelegt. Die umfassendste Berechnung auf der Grundlage des Systems ESVG 79 führten *Hahn – Schmoranz (1984)* durch. Diese Schätzung umfasst Ausrüstungen (Maschinen, Fahrzeuge) und Bauten (Wohnbauten, Nichtbauten) und erstreckt sich auf alle 19 Wirtschaftsbereiche. Die Ausgangsdaten für das Basisjahr 1964 (Ausgangskapitalstöcke, durchschnittliche Nutzungsdauer differenziert nach Ausrüstungen und Bauten) stützen sich primär auf Angaben von *Kausel (1971)*, die von den Autoren allerdings teilweise aufgrund von Expertenschätzungen und einschlägigen OECD-Untersuchungen revidiert wurden.

*Böhm et al. (2002)* nahmen die bisher umfassendste Berechnung von Kapitalstöcken auf der Grundlage des ESVG 95 vor. Ihre Schätzung beruht ebenfalls auf Richtwerten aus *Kausel (1971)* bzw. *Hahn – Schmoranz (1984)*, weicht aber aufgrund der qualitativ und quantitativ verbesserten und verbreiterten Datenlage erheblich von den bisherigen Ergebnissen ab. Sie erfassen gemäß den Gliederungsempfehlungen des ESVG 95 neben den Ausrüstungen (Maschinen, Fahrzeuge) und Bauten (Wohnbauten, Nichtwohnbauten) auch Nutzpflanzen und immaterielle Anlagegüter (Suchbohrungen, Computerprogramme, Urheberrechte, sonstige immaterielle Anlagegüter). Die Kapitalstöcke dieser Berechnung bilden für Statistik Austria die Grundlage zur Bestimmung der volkswirtschaftlichen Abschreibungen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Das von *Böhm et al.* (2002) verwendete Kumulationsverfahren basiert auf einem Perpetual-Inventory-Modell (PIM) mit unterschiedlichen geometrischen Abschreibungsannahmen je nach Investitionsgut und Sektor. Es wird demnach angenommen, dass der Wert des Bestands an Anlagegütern mit einer konstanten Rate über die Zeit abnimmt. Die Abschreibungsrate muss im PIM-Verfahren exogen vorgegeben werden und ist neben dem Ausgangsbestand und den laufenden Investitionen der wichtigste Parameter in der Kapitalstockschätzung. Sie variiert wie erwähnt in Abhängigkeit von der Güterklasse und teilweise auch vom Wirtschaftszweig. Statistik Austria orientiert sich bei der Kalibrierung der Abschreibungsraten vorwiegend an international üblichen Richtwerten (*Schwarz, 2002*). Der angenommene konstante Wertverlust des Anlagegüterbestands reicht von 2% p. a. für Wohnbauten bis zu 30% p. a. für Software.

### Das WIFO-Kapitalstockmodell

Die Schätzung des Nettobestands an produzierten Vermögensgütern in der vorliegenden Analyse wurde mit dem WIFO-Kapitalstockmodell durchgeführt (siehe dazu u. a. *Hahn – Schmoranz, 1984*, bzw. *Czerny et al., 1997*). Der Schätzalgorithmus des WIFO ist dem PIM-Verfahren sehr ähnlich, er unterstellt allerdings im Gegensatz zu *Böhm et al.* (2002) bzw. *Schwarz (2002)* keine konstanten, sondern je nach Investitionsgüterjahrgang und Sektor über die Zeit nichtlinear steigende Abschreibungsraten. Die Kapitalstockschätzungen von WIFO und Statistik Austria differieren ceteris paribus primär aufgrund der unterschiedlichen Annahmen zum typischen Abschreibungsmuster. Die Abweichungen – gemessen am Nettovermögensbestand zu Wiederbeschaffungspreisen – betragen allerdings durchwegs weniger als 1%.

Das WIFO-Modell ist eine Weiterentwicklung eines Kumulationsverfahrens, das auf einem Kapitalstock-Modell von *Almon et al.* (1974) aufbaut. Es unterscheidet sich von dem von Statistik Austria kalibrierten PIM-Modell vor allem dadurch, dass es das Abschreibungsmuster durch die Festlegung der durchschnittlichen Nutzungsdauer eines Investitionsgutes unter der Annahme einer logistischen Überlebensfunktion determiniert. Im PIM-Modell von Statistik Austria wird direkt die Abschreibungsrate eines Investitionsgutes vorgegeben und durch die Annahme eines geometrischen Abschreibungsmusters implizit die durchschnittliche Nutzungsdauer festgelegt. Für das WIFO-Verfahren sprechen Transparenz und höhere schätztechnische Flexibilität. So kann z. B. mit dem WIFO-Modell einfacher und übersichtlicher als mit dem traditionellen PIM-Verfahren mit einer variablen durchschnittlichen Nutzungsdauer für bestimmte Anlagegüter experimentiert werden, die einem raschen technischen Fortschritt unterliegen.

Das WIFO-Kapitalstockmodell hat darüber hinaus den Vorzug, auf den in der Praxis wichtigen Zusammenhang zwischen Buchwert und stillen Reserven Bezug zu nehmen (siehe dazu *Hahn – Schmoranz, 1984*). Es kann u. a. durch die Hypothese motiviert werden, dass sich das Bruttoanlagevermögen aus zwei Komponenten zusammensetzt: Die erste Komponente ist dem "Buchwert" gleichzusetzen und umfasst jenen Nettokapitalbestand, der üblicherweise im Jahresabschluss bzw. der Bilanz aufscheint. Die Abschreibungen vom Buchwert vermindern jedoch nicht die Produktionskapazität, sondern füllen die zweite Komponente auf, die gleichsam die stillen Reserven im Anlagevermögen repräsentiert. Erst die Abgänge aus den stillen Reserven verringern das Bruttoanlagevermögen. Die formale Struktur des WIFO-Kapitalstockmodells wird u. a. in *Hahn – Magerl (2006)* dargelegt.

Statusverfahren werden überwiegend zur Schätzung von Vermögenswerten verwendet, für die sich entweder keine typischen Abschreibungsmuster bestimmen lassen oder aus Mangel an Daten ein Kumulationsverfahren nicht angewandt werden kann. In der vorliegenden Analyse werden Statusverfahren für die mengenmäßige Erfassung des Vermögensbestands vor allem an nichtproduzierten Vermögensgütern verwendet, und hier insbesondere von Grund und Boden (Bauland, land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche), Bodenschätzen (insbesondere Kohle-, Erdöl-, Erdgaslager und sonstige Bodenschätze wie z. B. Baumineralien) und Wasserreserven. Diese Vermögensgüter werden häufig auch als Naturvermögen bezeichnet, das – bewertet zu Marktpreisen – über "Satellitenkonten" in das Rechenwerk der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung integriert werden soll.

### Statusverfahren

In Österreich wurden bisher lediglich Vorarbeiten zur Konzeption einer Naturvermögensrechnung geleistet und nur sehr vereinzelt monetäre Eckdaten für Naturvermögensbestände ermittelt.

Die systematische monetäre Bewertung von Naturvermögen beschränkt sich auf Waldflächen und auf den Waldholzbestand. Das Institut für Sozioökonomik der Forst- und Holzwirtschaft an der Universität für Bodenkultur erstellt für Eurostat aufgrund der Österreichischen Waldinventur bzw. der Holzeinschlagsmeldungen des Landwirtschaftsministeriums eine physische und monetäre Bilanz des Waldvermögens entsprechend dem Eurostat-Konzept der integrierten ökonomischen und umweltbezogenen Gesamtrechnung im Bereich des Forstwesens (Sekot, 1999).

Die monetäre Bewertung erfolgt mit Indikatoren der Agrarpreisstatistik von Statistik Austria und mit Kosteninformationen aus internen Daten der Österreichischen Bundesforste AG bzw. aus einem Datenpool forstlicher Testbetriebsergebnisse. Das ESVG 95 normiert die Bewertung des "Holzes am Stamm" durch den Gegenwartswert der erwarteten künftigen Erträge, wobei der Abzinsungsfaktor anhand von Informationen über Transaktionen mit stehendem Holz errechnet werden soll. In der Praxis wird jedoch ein vereinfachtes Bewertungskonzept angewandt: Unter der Annahme, dass die physische Wachstumsrate des stehenden Holzes mit dem Diskontsatz übereinstimmt, ergibt die Multiplikation der gegenwärtigen Vorratsmenge mit dem aktuellen Marktpreis für Holz auf dem Stock eine plausible Näherung für den Waldvermögenswert (Sekot, 1999).

Die Berechnungen der Universität für Bodenkultur werden sowohl für die forstliche Nutzfläche als auch für den heranwachsenden Baumbestand in Geldeinheiten in das Rechenwerk der vorliegenden Analyse übernommen<sup>1)</sup>.

Die bedeutendste Vermögenskategorie im Bereich der nichtproduzierten Vermögensgüter sind Grund und Boden, und hier insbesondere Bauland (Nutzung für Wohnzwecke, gewerbliche Nutzung) sowie landwirtschaftliche Nutzfläche. Die physische Erfassung der Flächennutzung in Österreich im Rahmen der Häuser- und Wohnungszählung ist inhaltlich und regional differenziert; sie erfolgt nur alle zehn Jahre, sodass für die vorliegende Berechnung auf die Auswertung 1991 zurückgegriffen werden musste<sup>2)</sup>. Die 1991 erfasste Baufläche wurde deshalb mit einer Schätzung des durchschnittlichen jährlichen Nettozuwachses an Bauland, die sich auf Doubek – Winkler (1995) stützt, für die Untersuchungsperiode hochgerechnet. Die Aufteilung der Baufläche in Wohnbaufläche und gewerbliche Baufläche erfolgte ebenfalls mit Indikatoren aus Doubek – Winkler (1995). Im Internet recherchierte Preisindikatoren für Bauland nach unterschiedlichen Lagen und Regionen wurden nach einem kalibrierten Schlüssel zu einem repräsentativen Bewertungsmaß zusammengefasst. Die regionale Verteilung der Baufläche und die regionalen Preisindikatoren für Bauland nach Nutzung und Lage für das Jahr 2000 erlaubten eine erste grobe Näherungsrechnung für diese wichtigen Vermögensbestände in monetären Einheiten unter Berücksichtigung der zum Teil großen regionalen Bewertungsunterschiede.

Die Schätzung des Marktwertes von landwirtschaftlichen Nutzflächen beschränkt sich auf ein Eckjahr (1999) und beruht auf einer Hochrechnung des Pachtwertes 1999 unter der Annahme einer jährlichen Rendite der landwirtschaftlich genutzten Flächen (Ackerland, Waldboden, Wiesen usw.) von 3%. Dieser Prozentsatz entspricht internationalen Erfahrungswerten und wurde von Experten als plausible Renditeannahme empfohlen. Die Bewertung der Vermögenskategorie "Nutzpflanzungen" (Obstplantagen, Weingärten) stützte sich auf eine ähnliche Näherungsrechnung.

Bodenschätze bzw. erschlossene ober- und unterirdische Mineralvorkommen sind nach dem ESVG 95 nur in der Vermögensbilanz zu berücksichtigen, wenn sie aufgrund des Standes der Technik und der relativen Preise wirtschaftlich abbaubar sind. Für Österreich sind unter diesen Gesichtspunkten aus der Sicht der Vermögensrechnung Erdöl, Naturgas und Baumineralien (Gips, Talk, Dolomit, Quarzsand, Kalkstein

<sup>1)</sup> Die Bewertungsansätze können dem Übersichtsaufsatz von Sekot (1999) entnommen werden, ebenso ein Überblick über die Datenlage in Österreich zur statistischen Erfassung des Waldvermögens in physischen Einheiten.

<sup>2)</sup> Die Auswertung 2001 war zum Zeitpunkt der Berechnung (Sommer 2003) noch nicht verfügbar.

und Marmor sowie Salz) von Bedeutung. Die Mengenschätzungen der Erdöl- und Naturgasreserven beruhen auf Angaben der OMV, die Bewertung erfolgte auf der Grundlage von durchschnittlichen Spotmarktpreisen der Jahre 1995 bis 2000. Als Nettovermögensbestand von Bodenschätzen wurden gemäß einer international üblichen Konvention (siehe weiter unten: "Bewertungskonzepte") 30% der zu Marktpreisen bewerteten Reserven in die Vermögensrechnung übertragen.

Die Reserven an Baumineralien wurden – ebenfalls einer Konvention folgend – der zehnfachen durchschnittlichen Jahresproduktion der Jahre 1995 bis 2000 gleichgesetzt. Bewertet wurden sie mit dem Durchschnitt der Produktionspreise der berücksichtigten Mineralien aus den Jahren 1999 bis 2001. Davon wurden 30% als Aktivum in der Vermögensrechnung berücksichtigt.

Die Schätzung der österreichischen Wasserreserven beruht auf Angaben des Hydrographischen Zentralbüros des Landwirtschaftsministeriums. Die Bewertung wurde mit 1,2 € je Kubikmeter festgelegt, davon wurden wiederum 30% als Nettovermögen verbucht.

Das ESVG 95 regelt die Bewertungsverfahren für einzelne Vermögensgüter sehr detailliert (Kapitel 7, Bewertung der Aktiva und Passiva, Abschnitt 7.25 bis 7.32). Im Zentrum steht die Bewertung des Nettovermögens zu Marktpreisen. Für jene Vermögensgüter, für die keine oder nichtrepräsentative Marktpreise verfügbar sind, wird eine Schätzung des Gegenwartwertes der erwarteten Nettoerträge als Bewertungsmaßstab empfohlen.

Die vorliegende Analyse verwendet für die Berechnungen mit dem WIFO-Kapitalstockmodell Preisindizes von Statistik Austria, die eine differenzierte Bewertung nach dem Tageswertprinzip für die Anlagegüter Maschinen, Fahrzeuge, Wohnbauten, Nichtwohngebäude, sonstige Bauten (z. B. Straßen, Tunnel usw.) und immaterielle Anlagegüter nach Wirtschaftsbereichen ermöglichen. Das Nettovermögen an langlebigen Gebrauchsgütern und dauerhaften Konsumgütern zu Marktpreisen, das in den Produktgruppen Einrichtung, Heimelektronik, Freizeitgeräte, Fahrzeuge sowie Schmuck zusammengefasst ist, wurde mit dem WIFO-Kapitalstockmodell aufgrund von Preisindikatoren aus dem Verbraucherpreisindex von Statistik Austria geschätzt.

Für die Bewertung der nichtproduzierten Vermögensgüter (vor allem Grund und Boden) wurden wie erwähnt ebenfalls überwiegend Preisindikatoren recherchiert oder konstruiert, die einen praktikablen Näherungswert des Marktwertes ergeben. Vereinfachte Verfahren zur Schätzung des Gegenwartwertes der künftigen Nettoerträge, wie ihn das ESVG 95 als alternatives Bewertungskonzept empfiehlt, wurden zur Bewertung von land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen und des Holzes am Stock (Waldbaumbestand) verwendet (siehe u. a. *Sekot – Stefsky, 2002*).

Für die Bewertung der Bodenschätze und Wasserreserven wurde davon ausgegangen, dass 30% der künftigen Erträge durch Abbau bzw. Nutzung als Kapitaleinkommen anfallen werden. Diese Annahme beruht auf Ergebnissen ökonomischer Schätzungen des durchschnittlichen Anteils des gesamtwirtschaftlichen Kapitaleinkommens am Bruttoinlandsprodukt mit einer Cobb-Douglas-Produktionsfunktion.

Das Basisjahr der Schätzungen mit dem WIFO-Kapitalstockmodell wurde nach Maßgabe der Zuverlässigkeit und Qualität der Ausgangsdaten bestimmt. Für produzierte Anlagegüter ist es 1976 und für dauerhafte Konsumgüter 1966. Die Ausgangsbestände für Anlagegüter wurden jeweils für 12 Wirtschaftsbereiche differenziert nach den Anlagegütern Maschinen und Geräte, Fahrzeuge, Wohnbauten, Nichtwohngebäude, sonstige Bauten (Straßen, Schienenstrecken, Brücken, Tunnel usw.) und immaterielle Anlagegüter aufgrund von *Hahn – Schmoranz (1984)* bzw. durch Expertenschätzungen ermittelt. Die Ausgangsbestände für die dauerhaften Konsumgüter Einrichtung, Heimelektronik, Freizeitgeräte, Fahrzeuge und Schmuck entsprechen im Wesentlichen den Schätzungen von *Wüger (1981)* für das gewählte Basisjahr.

Die angenommene durchschnittliche Nutzungsdauer für Maschinen und Geräte wurde differenziert nach Wirtschaftsbereichen kalibriert, damit die sehr inhomogene Struktur dieses Vermögensaggregates die Berechnungen so wenig wie möglich verzerrt. Für einzelne Sektoren (Energieversorgung, Handel) wurde zusätzlich die durch-

---

## Bewertungskonzepte

---

## Nutzungsdauer

schnittliche Nutzungsdauer über den gesamten Schätzbereich kontinuierlich reduziert, um dem technischen Fortschritt Rechnung zu tragen. Der Rückgang der durchschnittlichen Nutzungsdauer folgt dabei einer semilogistischen Funktion.

Die durchschnittliche Nutzungsdauer für Maschinen und Geräte liegt zwischen 6 und 12 Jahren, jene für Fahrzeuge über alle Wirtschaftsbereiche konstant bei 6 Jahren. Die durchschnittliche Nutzungsdauer von Wohnbauten beträgt in der vorliegenden Berechnung 40 Jahre, für sonstige Bauten 120 Jahre (Straßen, Tunnel usw.), für immaterielle Anlagen und sonstige Ausrüstungen konstant 4 Jahre. Nichtwohngebäude (größtenteils Wirtschaftsgebäude) werden mit einer konstanten durchschnittlichen Nutzungsdauer von 40 Jahren, jene des Wirtschaftsbereichs Wohnungswesen jedoch mit einer von 16 auf 10 Jahre sinkenden durchschnittlichen Nutzungsdauer verrechnet, weil der Anteil der Nichtwohngebäude, die von Errichtungsgesellschaften zu Leasingzwecken gebaut werden, in diesem Sektor relativ hoch ist. Diese Gebäude werden regelmäßig den Bedürfnissen der vergleichsweise häufig wechselnden Nutzer angepasst; damit sind überdurchschnittlich oft umfassende Adaptierungen der Gebäudesubstanz verbunden.

Die durchschnittliche Nutzungsdauer der dauerhaften Konsumgüter reicht von 6 Jahren (Kraftfahrzeuge, Fahrräder) bis 50 Jahre (Schmuck). Für Pkw und Fahrräder erwies sich eine semilogistisch abnehmende durchschnittliche Nutzungsdauer, für das Aggregat Freizeitgeräte aufgrund der variierenden Zusammensetzung (z. B. zunehmender Anteil der Motorboote) eine semilogistisch steigende durchschnittliche Nutzungsdauer als zielführend.

## Schätzergebnisse für einzelne Vermögensarten

*Der Nettovermögensbestand an Anlagegütern hat sich zu Marktpreisen von 1976 (182 Mrd. €) bis 2000 auf 739 Mrd. € mehr als vervierfacht. Dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 6%. Die Relation des Nettokapitalstocks zum BIP – jeweils bewertet zu Marktpreisen – liegt in der Untersuchungsperiode bei durchschnittlich 3,8.*

Aufgrund der oben erläuterten Annahmen ergaben die Berechnungen einen Nettovermögensbestand an Anlagegütern zu Marktpreisen im Jahr 1976 von 182 Mrd. €, der sich bis 2000 auf 739 Mrd. € mehr als vervierfachte. Dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 6%. Die Relation des Nettokapitalstocks zum BIP – jeweils bewertet zu Marktpreisen – liegt in der Untersuchungsperiode bei durchschnittlich 3,8.

Die Struktur des Anlagegüterbestands veränderte sich in diesem Zeitraum kaum. So betrug der Anteil der Maschinen konstant durchschnittlich 13% des gesamten Nettobestands. Auf den Bautenkapitalstock (Wohnbauten, Nichtwohngebäude) entfielen ebenfalls relativ konstant 77% des Nettobestands (Wohnbau 36%, Nichtwohnbau 41%). Der Anteil der Fahrzeuge weist hingegen einen sinkenden Trend auf (1976 5%, 2000 2,4%). Die immateriellen Anlagegüter gewinnen an Bedeutung, fallen jedoch mit deutlich unter 1% (noch) kaum ins Gewicht. Große Schwankungen ergaben sich für den Anteil der sonstigen Bauten (Straßen, Tunnel usw.): Er stieg auf 10% zu Beginn der achtziger Jahre und sank dann bis zum Jahr 2000 stetig auf 7,8%. Der Anteil des Nettobestands an Anlagegütern am gesamten Nettovermögensbestand (Nettovermögen plus Forderungen) betrug im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2000 34%.

Der Nettobestand an langlebigen Gebrauchsgütern und dauerhaften Konsumgütern entwickelte sich ähnlich dynamisch wie der Nettobestand an Anlagegütern – von Mitte der siebziger Jahre bis 2000 hat er sich von 21 Mrd. € auf 92 Mrd. € mehr als vervierfacht. Der Nettobestand an dauerhaften Konsumgütern stieg von 7.800 € pro Haushalt im Jahr 1976 auf 27.500 € im Jahr 2000. Waren 1976 noch mehr als 56% des Nettobestands auf Einrichtungsgegenstände entfallen, so betrug deren Anteil im Jahr 2000 nur noch 50%. Zunehmende Bedeutung kommt erwartungsgemäß den Produktgruppen Heimelektronik (1976 7,4%, 2000 11,5%) und Fahrzeuge zu (1976 26,0%, 2000 27,6%). Der Anteil der dauerhaften Konsumgüter am gesamten Nettovermögen der privaten Haushalte erreichte im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2000 11%.

Statusverfahren wurden wie erwähnt zur Schätzung der Vorräte (Waldholzvorrat), der Nutzpflanzungen (Obstbaumbestand, Weinstöcke) und der nichtproduzierten Vermögensgüter verwendet. Die Schätzergebnisse der Statusverfahren beziehen sich entweder auf ein Eckjahr oder auf den Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2000.

Der Marktwert von Grund und Boden wurde für das Jahr 2000 geschätzt, jener des Waldbodens für 1999. Für Grund und Boden wurde ein Näherungswert von 217,1 Mrd. € errechnet; auf Bauland entfallen davon 182,7 Mrd. €, auf land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen 34,4 Mrd. €. Der Anteil von Grund und Boden am Gesamtvermögen des Jahres 2000 betrug 9,5% (Bauland 8,0%, land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche 1,5%).

Für die Bodenschätze ergaben die Berechnungen einen Wert von insgesamt 1,8 Mrd. €, das entspricht einem Anteil am Gesamtvermögen von 0,1%. Der Marktwert der Kohle-, Erdgas- und Erdölreserven betrug ein Viertel des gesamten Vermögensbestands an wirtschaftlich abbaubaren Bodenschätzen, drei Viertel entfielen auf die geschätzten Lagervorkommen an Baumineralien.

Für die Wasserreserven Österreichs wurde ein Wert von 5,4 Mrd. € berechnet (0,2% des Gesamtvermögens).

Der Wert des Nettobestands an Nutztieren und lebenden Tiervorräten wurde einer internationalen Konvention folgend gleich Null gesetzt. Der Wert des Nettobestands an Nutzpflanzungen (Obst, Wein) lag 1999 unter 1 Mrd. €. Die Vorräte einschließlich Waldvorrat wurden für das Jahr 2000 mit 66,5 Mrd. € errechnet; die Hälfte davon entfiel auf den Waldvorrat (33,1 Mrd. €). Insgesamt macht das Vorratsvermögen knapp 3% des Gesamtvermögens aus.

Für die Aufteilung der einzelnen Vermögensgüter auf die Sektoren nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften, finanzielle Kapitalgesellschaften, Staat und private Haushalte mussten aus Datengründen Zuordnungsschlüssel per Konvention festgelegt werden, die nur teilweise den Bestimmungen des ESVG 95 entsprechen. Die wichtigsten Vereinfachungen betreffen die Landwirtschaft und den Staat: Die Landwirtschaft wurde vollständig dem privaten Haushaltssektor zugeordnet, die Vermögensbestände des Wirtschaftsbereichs "sonstige Dienstleistungen", der u. a. das gesamte öffentliche Bildungs- und Gesundheitswesen umfasst, wurden zu zwei Dritteln dem Staat und zu einem Drittel den privaten Haushalten zugeteilt.

Der gesamte Nettovermögensbestand (Nettovermögen plus Forderungen) betrug in Österreich im Jahr 2000<sup>3)</sup> 2.294 Mrd. €; davon entfielen 21% auf die nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften, 32% auf die finanziellen Kapitalgesellschaften, 10% auf den Staat und 37% auf die privaten Haushalte. Das Reinvermögen bzw. das österreichische Volksvermögen (Nettovermögen plus Forderungen minus Verbindlichkeiten) betrug 1.070,4 Mrd. € oder knapp 47% des gesamten Vermögensbestands. Das Volksvermögen pro Kopf machte damit 133.600 € aus. Den größten Anteil am Volksvermögen mit 71% oder 758,9 Mrd. € besaßen die privaten Haushalte vor den nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften (21% oder 224,5 Mrd. €). Auf den Staat entfielen 76,8 Mrd. € oder ein Anteil von 7%. Die finanziellen Kapitalgesellschaften hielten erwartungsgemäß den niedrigsten Anteil am Volksvermögen mit 1%.

Die Struktur des Nettovermögensbestands der Sektoren unterscheidet sich erwartungsgemäß erheblich: In allen Sektoren mit Ausnahme der finanziellen Kapitalgesellschaften dominierten im Jahr 2000 die produzierten Vermögensgüter mit knapp 50% (private Haushalte) bzw. 66% (nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften) des jeweiligen Gesamtvermögens. Die nichtproduzierten Vermögensgüter, insbesondere Grund und Boden haben die größte Bedeutung für die privaten Haushalte (19% des Sektorvermögens; Staat 10%, nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften etwa 8%), doch selbst in diesem Sektor ist der Anteil des Finanzvermögens mit mehr als 30% deutlich höher.

*Statusverfahren wurden zur Schätzung der Vorräte (Waldholzvorrat), der Nutzpflanzungen (Obstbaumbestand, Weinstöcke) und der nichtproduzierten Vermögensgüter verwendet. Die Schätzergebnisse der Statusverfahren beziehen sich entweder auf ein Eckjahr oder auf den Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2000.*

## Schätzergebnisse nach Sektoren

<sup>3)</sup> Die ermittelten Vermögensbestände wurden für die gesamte Untersuchungsperiode (1995 bis 2000) auf die Sektoren aufgeteilt; die Präsentation der Schätzungen beschränkt sich hier auf das Jahr 2000.

Übersicht 2: Vermögensbilanz für die privaten und öffentlichen Haushalte im Jahr 2000

	Private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbszweck		Öffentliche Haushalte	
	Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %
Vermögensgüter	579.934	67,7	160.787	68,5
Produzierte Vermögensgüter	416.134	48,6	137.319	58,5
Anlagegüter	389.656	45,5	135.664	57,8
Sachanlagen	389.315	45,4	134.945	57,5
Wohnbauten	253.921	29,6	10.392	4,4
Nichtwohnbauten	40.382	4,7	116.727	49,7
Nichtwohngebäude	40.382	4,7	59.190	25,2
Sonstige Bauten	–	–	57.537	24,5
Ausrüstungen	94.104	11,0	7.826	3,3
Fahrzeuge	25.716	3,0	1.315	0,6
Sonstige Ausrüstungen	68.388	8,0	6.511	2,8
Nutztiere und Nutzpflanzen	908	0,1	–	–
Immaterielle Anlagegüter	341	0,0	719	0,3
Vorräte	26.478	3,1	1.655	0,7
Wertsachen	9.194	1,1	–	–
Nichtproduzierte Vermögensgüter	163.800	19,1	23.468	10,0
Grund und Boden	163.800	19,1	18.068	7,7
Bauland	132.838	15,5	17.205	7,3
Land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche	30.962	3,6	863	0,4
Wasserreserven	–	–	5.400	2,3
Finanzvermögen	276.770	32,3	73.861	31,5
Bargeld und Einlagen	152.331	17,8	9.299	4,0
Wertpapiere und Finanzderivate	21.046	2,5	11.690	5,0
Kredite	76	0,0	36.898	15,7
Anteilsrechte	49.726	5,8	15.507	6,6
Versicherungstechnische Rückstellung	53.333	6,2	–	–
Sonstige Forderungen	258	0,0	467	0,2
<b>Gesamtvermögen</b>	<b>856.704</b>	<b>100,0</b>	<b>234.648</b>	<b>100,0</b>
Wertpapiere und Finanzderivate	–	–	124.518	53,1
Kredite	97.658	11,4	31.840	13,6
Sonstige Verbindlichkeiten	159	0,0	1.505	0,6
<b>Gesamtverbindlichkeiten</b>	<b>97.817</b>	<b>11,4</b>	<b>157.863</b>	<b>67,3</b>
<b>Reinvermögen<sup>1)</sup></b>	<b>758.887</b>	<b>88,6</b>	<b>76.785</b>	<b>32,7</b>

<sup>1)</sup> Gesamtvermögen minus Gesamtverbindlichkeiten.

## Gesamtwirtschaftlich relevante Vermögenskennzahlen

Die vorliegenden Berechnungen sind vorläufig und ausgesprochen approximativ; bei ihrer Interpretation und gesamtwirtschaftlichen Einordnung ist deshalb Vorsicht geboten. Einige Ergebnisse haben jedoch möglicherweise Konsequenzen für bestehende Datensysteme (z. B. Geldvermögensrechnung) oder einen Informationswert für weiterführende Studien.

Auf die analytische Bedeutung der Berechnungen zum Anlagevermögen (Maschinen, Geräte, Fahrzeuge und Bauten) muss nicht explizit hingewiesen werden – Kapitalstockschätzungen bilden die Basis für grundlegende empirische Analysen wie z. B. für Rentabilitäts- und Produktivitätsanalysen, für die Ermittlung des sektoralen und gesamtwirtschaftlichen Auslastungsgrades sowie für die ökonometrische Schätzung von Produktions- und Investitionsfunktionen.

Eine der wichtigen analytischen Aufgaben von Vermögensbilanzen ist wie erwähnt, statistisch zuverlässige Grundlagen für die Berechnung des Reinvermögens (Nettorealvermögen plus Nettogeldvermögen) zu schaffen. Damit eröffnet sich auch die Möglichkeit, für die nichtfinanziellen und finanziellen Kapitalgesellschaften einen zentralen, analytischen Indikator – nämlich das Eigenkapital – zu berechnen: Im Kontextsystem des ESVG 95 entspricht das Eigenkapital der Summe aus Reinvermögen und den Anteilsrechten. Für das Jahr 2000 ergeben die entsprechenden Schätzun-

gen für die nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften ein Eigenkapital von 65% des Gesamtvermögens (Vermögen plus Finanzvermögen). Diese vergleichsweise hohe Eigenkapitalquote für den Unternehmenssektor beruht zum überwiegenden Teil auf dem Beitrag des Reinvermögens.

### Übersicht 3: Vermögensbilanz für nichtfinanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften im Jahr 2000

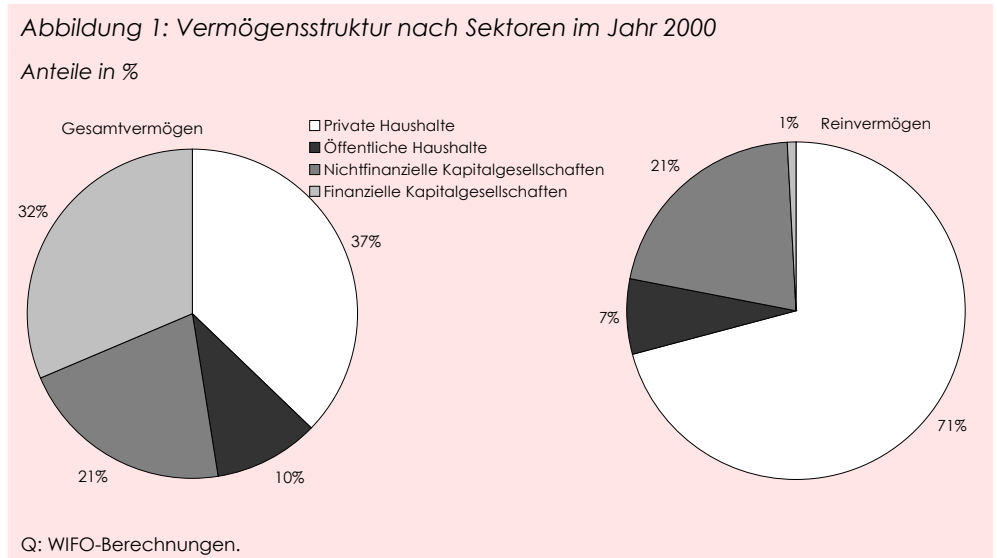
	Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften		Finanzielle Kapitalgesellschaften	
	Mio. €	Anteile in %	Mio. €	Anteile in %
Vermögensgüter	353.598	73,7	16.146	2,2
Produzierte Vermögensgüter	316.497	66,0	16.146	2,2
Anlagegüter	278.104	58,0	16.146	2,2
Sachanlagen	275.915	57,5	15.241	2,1
Nichtwohnbauten	186.791	38,9	11.603	1,6
Ausrüstungen	89.124	18,6	3.638	0,5
Fahrzeuge	16.060	3,3	136	0,0
Sonstige Ausrüstungen	73.064	15,2	3.502	0,5
Immaterielle Anlagegüter	2.188	0,5	905	0,1
Vorräte	38.393	8,0	–	–
Unfertige Erzeugnisse	4.965	1,0	–	–
Handelsware	33.428	7,0	–	–
Nichtproduzierte Vermögensgüter	37.101	7,7	–	–
Grund und Boden	35.265	7,4	–	–
Bauland	32.677	6,8	–	–
Land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche	2.588	0,5	–	–
Bodenschätze	1.836	0,4	–	–
Kohle-, Erdöl- und Erdgaslager	465	0,1	–	–
Sonstige Bodenschätze	1.371	0,3	–	–
Finanzvermögen	126122	26,3	706.747	97,8
Währungsgeld und Sondererziehungsrechte	–	–	3.700	0,5
Bargeld und Einlagen	25.473	5,3	150.082	20,8
Wertpapiere und Finanzderivate	9.946	2,1	153.081	21,2
Kredite	12.548	2,6	284.819	39,4
Anteilsrechte	66.477	13,9	110.115	15,2
Versicherungstechnische Rückstellung	4.048	0,8	–	–
Sonstige Forderungen	7.630	1,6	4.950	0,7
<b>Gesamtvermögen</b>	<b>479.720</b>	<b>100,0</b>	<b>722.893</b>	<b>100,0</b>
Bargeld und Einlagen	–	–	384.305	53,2
Wertpapiere und Finanzderivate	17.675	3,7	117.175	16,2
Kredite	144.978	30,2	11.338	1,6
Anteilsrechte	86.284	18,0	136.260	18,8
Versicherungstechnische Rückstellung	–	–	57.382	7,9
Sonstige Verbindlichkeiten	6.235	1,3	6.261	0,9
<b>Gesamtverpflichtungen</b>	<b>255.172</b>	<b>53,2</b>	<b>712.721</b>	<b>98,6</b>
<b>Reinvermögen<sup>1)</sup></b>	<b>224.548</b>	<b>46,8</b>	<b>10.172</b>	<b>1,4</b>
<b>Zum Vergleich: Eigenkapital<sup>2)</sup></b>	<b>310.832</b>	<b>64,8</b>	<b>54.448</b>	<b>7,5</b>

<sup>1)</sup> Gesamtvermögen minus Gesamtverpflichtungen. – <sup>2)</sup> Reinvermögen plus Anteilsrechte (Verpflichtungen) bzw. Anteilsrechte ohne Investmentzertifikate bei den finanziellen Kapitalgesellschaften.

Für den Sektor der finanziellen Kapitalgesellschaften ergeben Reinvermögen und Anteilsrechte (ohne Investmentzertifikate) eine Eigenkapitalquote (Eigenkapital in Prozent des Gesamtvermögens) von 7,5%. Dieser Wert erscheint im Lichte von einschlägigen Bilanzauswertungen sehr plausibel.

Von besonderem gesamtwirtschaftlichen Interesse ist auch die Vermögenslage der privaten Haushalte. Sie beeinflusst maßgeblich – gemeinsam mit dem verfügbaren Einkommen – das Konsumverhalten der privaten Haushalte. Die vorliegenden Schätzungen haben für die empirische Konsumanalyse nur sehr geringen analytischen Wert; allerdings unterstreichen die Ergebnisse die Notwendigkeit einer Vermögenserfassung, die über das Geldvermögen hinausgeht. Die Berechnungen bestätigen vor allem die Vorrangstellung von Realvermögen in Form von Immobilien (Wohngebäu-

de, Grund und Boden) innerhalb des Gesamtvermögensportefeuilles der privaten Haushalte: 45% des Gesamtvermögens der privaten Haushalte entfielen im Jahr 2000 auf Wohnbauten und Bauland, wesentlich mehr als die zweitwichtigste Vermögenskategorie der privaten Haushalte, das Finanzvermögen (mehr als 30% des Gesamtvermögens).



## Literaturhinweise

- Almon, C., Bucklere, L. M., Horwitz, L. M., Reimbold, T., 1985: *Interindustry Forecasts of the American Economy*, Lexington Books, Lexington, MA., 1974.
- Böhm, B., Gleiß, A., Wagner, M., Ziegler, D., "Disaggregated Capital Stock Estimation for Austria – Methods, Concepts and Results", *Applied Economics*, 2002, (34), S. 23-37.
- Czerny, M., Hahn, F., Schuster, G., Szeider, G., Wölfl, M., Wüger, M., *Beschäftigungswirkung der Bausparförderung in Österreich. Teil 2: Entwicklungstendenzen auf dem österreichischen Wohnungsmarkt – Wohnungsnachfrage und Sanierungsbedarf durch Wärmedämmung bis 2005*, Studie des WIFO im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Bausparkassen, Wien, 1997.
- Doubek, C., Winkler, P., "Trends der Siedlungsentwicklung in Österreich", *ÖROK-Schriftenreihe*, 1995, (121).
- Fuchs, I., "Naturvermögensrechnung Bodenschätze: Zur Bilanzierung der Vorräte", *Statistische Nachrichten*, 2000, (2), S. 117-128.
- Gerhold, S., "Ökologische Gesamtrechnung: Naturvermögen Österreichs", *Statistische Nachrichten*, 1995, (12), S. 936-942.
- Hahn, F. R., Magerl, Ch., *Sektorale Vermögensrechnung für Österreich*, WIFO, Wien, 2006, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=25916](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25916).
- Hahn, F., Schmoranz, I., "Estimates of Capital Stock by Industries for Austria", *The Review of Income and Wealth*, 1984, (30), S. 289-307.
- Kausel, A., *Revision der Gesamtrechnung 1954-1964. Kapitalstock-Abschreibungen*, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien, 1971 (mimeo).
- Kausel, A., *Gutachten zur Neuberechnung des Kapitalstocks der Industrie 1955-1973*, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien, 1975 (mimeo).
- Kletzan, D., Köppl, A., Kratena, K., Wüger, M., *Ökonomische Modellierung nachhaltiger Strukturen im privaten Konsum. Am Beispiel Raumwärme und Verkehr*, WIFO, Wien, 2002, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=22262](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=22262).
- Lehner, G., Mooslechner, P., *Vermögen in Österreich, Machbarkeitsstudie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen*, Wien, 1991.
- OECD, "Methods Used by OECD Countries to Measure Stocks of Fixed Capital, National Accounts: Sources and Methods", *Statistics Directorate*, 1993, (2).
- OECD, *Measuring Capital – A Manual of the Measurement of Capital Stocks, Consumption of Fixed Capital and Capital Services*, Paris, 2001.
- OeNB, "Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung gemäß ESGV 95", *Statistisches Monatsheft*, verschiedene Jahrgänge.
- Schwarz, K., "Kapitalstockschätzung in der VGR", *Statistische Nachrichten*, 2002, (2), S. 124-127.
- Sekot, W., "Naturvermögensrechnung für den österreichischen Wald", *Statistische Nachrichten*, 1999, (8), S. 693-700.

Sekot, W., Stefsky, M., Integrated Environmental and Economic Accounting for Forests – Annual Set of Tables for ESA-Functions of Forests. Austria 1999, Universität für Bodenkultur, Institut für Sozioökonomik der Forst- und Holzwirtschaft, Wien, 2002.

Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung 1999. Gesamtergebnisse, Wien, 2001.

Wüger, M., "Dauerhafte Konsumgüter – Nachfrage und Ausstattung der österreichischen Haushalte", WIFO-Monatsberichte, 1981, 54(2), S. 63-78.

### *Wealth in Austria – Summary*

WIFO's calculations of approximate values for significant, nonfinancial, nonproduced assets in Austria by sectors, classified according to the sectoral accounts specified by the European System of Accounts 1995 (ESA 95), provide the first rough estimates of individual central asset categories and their sectoral distribution and as a result provide statistical guidance for further methodically well-founded computations.

Of particular analytical interest is the statistical compilation of the financial status of private households. This status significantly influences, together with disposable income, private household consumption. The results emphasise a need to compile data on household wealth that goes beyond just financial assets to include important categories such as real assets. Above all, calculations have confirmed the leading position that real assets in the form of real estate (residential buildings, property) take within total assets of private households. Residential buildings and building sites accounted for nearly half of the total assets of private households in the year 2000. Therefore, they clearly surpass the second most important category, financial assets (which encompass somewhat more than 30 percent of total assets).

A further important result of the study is the calculation of the approximate values for equity capital of nonfinancial and financial corporations. In the accounting system of ESA 95 equity corresponds to the sum of shares plus net worth. For the year 2000 the relevant estimates for nonfinancial corporations show equity at 65 percent of total assets (nonfinancial assets plus financial assets) of which more than a quarter are shares (or nearly 18 percent of total assets). The value of shares issued by nonfinancial corporations is taken from the financial accounts compiled by the Austrian National Bank. A corresponding comparative analysis on the basis of financial statements of nonfinancial corporations shows a relationship of net worth to nominal capital for the year 1998 of about 3 : 1.

## Die letzten 12 Hefte

- 1/2005 Ewald Walterskirchen, Hoher Euro-Kurs bremst Konjunkturerholung. Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2004 • Stephan Schulmeister, Weiterhin kräftiges Wachstum in Asien, Russland und den USA – Deutschland und Japan bleiben Nachzügler. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2009 • Margit Schratzenstaller, Neuer Finanzausgleich und Stabilitätspakt – keine grundlegenden Änderungen
- 2/2005 Margarete Czerny, Gebremstes Wachstum der europäischen Bauwirtschaft 2005 bis 2007 • Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung schränkt 2005 Investitionen ein. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2004 • Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein, Thomas Leoni, Verschärfung der Arbeitsmarktprobleme von Randgruppen in Grenzregionen im Gefolge der Ostöffnung. Das Beispiel der Roma in Oberwart
- 3/2005 Karl Aiginger, Editorial • Wolfgang Pollan, Zur Messung der Inflation in Österreich • Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Kräftige Industriekonjunktur stützt 2004 die Ertragsentwicklung. Cash-Flow und Eigenkapitalausstattung der österreichischen Sachgütererzeugung • Wilfried Puwein, Effizienzsteigerungen in der Verkehrsinfrastruktur durch Privatisierungsschritte
- 4/2005 Marcus Scheiblecker, Ewald Walterskirchen, Erhöhte Konjunkturrisiken. Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2005 • Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschlag 2006: Schwerpunkte und Entwicklungslinien in längerfristiger Perspektive • Marcus Scheiblecker et al., Erholung der Wirtschaft im Jahr 2004
- 5/2005 Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Marterbauer, Mittelfristig langsame Erholung der Inlandsnachfrage. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2009 • Vasily Astrov (wiiw), Unterschiedliche Einflüsse beschleunigen Wachstum in den MOEL • Gerhard Palme, Exportkonjunktur begünstigt 2004 Bundesländer mit bedeutender Industrie
- 6/2005 Karl Aiginger, Helmut Kramer – Leiter des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 1981-2005 • Karl Aiginger, Strategien zur Steigerung von Wachstum und Beschäftigung in Österreich • Ralf Kronberger, Yvonne Wolfmayr, Liberalisierung des Dienstleistungshandels im Rahmen des GATS
- 7/2005 Markus Marterbauer, Neuerliche Wachstumsverlangsamung. Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2005 • Julia Bock-Schappelwein, Entwicklung und Formen der Arbeitslosigkeit in Österreich seit 1990 • Franz Sinabell, Hochwasserschutzmaßnahmen und Schadensabdeckung in Österreich aus ökonomischer Sicht
- 8/2005 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionen verharren 2005 auf hohem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2005 • Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Gerold Zakarias, MultiREG – ein multiregionales, multisektorales Prognose- und Analysemodell für Österreich
- 9/2005 Alois Guger, Markus Marterbauer, Langfristige Tendenzen der Einkommensverteilung in Österreich • Michael Böheim, Wettbewerb und Wettbewerbspolitik auf dem österreichischen Strommarkt. Ein Überblick vier Jahre nach der Marktliberalisierung
- 10/2005 Markus Marterbauer, Wirtschaftswachstum durch Erdölpreishausse gebremst, aber höher als im Euro-Raum. Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2005 • Fritz Breuss, Österreich und Schweiz – Erfahrungen mit und ohne EU-Mitgliedschaft • Thomas Url, 2004 Ergebnis aller Privatversicherungszweige stark verbessert
- 11/2005 Alois Guger, Internationale Lohnstückkostenposition 2004 verbessert • Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen, Einfluss der Haus- und Wohnungspreise auf das Wirtschaftswachstum • Thomas Url, Michael Wüger, Die Konsumausgaben der österreichischen Haushalte im Pensionsalter • Ulrike Huemer, Altersspezifische Beschäftigungsprognose für Oberösterreich nach Branchen
- 12/2005 Michael Wüger, Konsumnachfrage in Österreich weiterhin verhalten – Zuwächse im Weihnachtsgeschäft • Margarete Czerny, Marcus Scheiblecker, Margit Schratzenstaller, Neuberechnung der Infrastrukturinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen 1995 bis 2004 • Wilfried Puwein, Verkehrspolitische Instrumente für einen nachhaltigen Kraftfahrzeugverkehr

Thomas Url  
Michael Wüger

## ■ Die Konsumausgaben österreichischer Haushalte im Pensionsalter

Die betriebliche und die private Altersvorsorge ergänzen öffentliche Pensionsleistungen. Zur Bestimmung des Umfangs ihrer Vorsorgetätigkeit benötigen die privaten Haushalte Informationen über die Höhe der zu erwartenden öffentlichen Pensionsleistung und über das von ihnen in der Zukunft gewünschte Konsumniveau. Die Studie untersucht das Konsumverhalten von Haushalten im Pensionsalter und vergleicht deren Ausgabenhöhe und Konsumstruktur mit Haushalten im Erwerbstätigenalter.

Der Vergleich basiert auf der Konsumerhebung 1999/2000 von Statistik Austria; die Daten wurden um die unterschiedliche Haushaltgröße und Einkommenssituation bereinigt. Demnach ist der Konsum von Pensionistenhaushalten um 13% niedriger als der von aktiv Erwerbstätigen. Die Konsumstruktur verschiebt sich von den Ausgaben für Verkehr und Freizeit hin zu Wohn- und Gesundheitsausgaben.

- **Die Auswertungsergebnisse der Konsumerhebung 1999/2000**
- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**
- **Literatur**
- **Technischer Anhang**

*Theoretische Modelle der Konsumententscheidung*

*Die Datengrundlage: Konsumerhebung 1999/2000*

*Methodische Fragen der Auswertung von Konsumerhebungen*

- **Tabellenanhang**

Im Auftrag der s Versicherung •  
September 2005 • 34 Seiten •  
30,00 €, Download kostenlos

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=25746](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25746)

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,  
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail  
[Christine.Kautz@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kautz@wifo.ac.at)